

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großhain

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Belegerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegerlohn. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telefon Sammelnummer 72206 — **Vollstreckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 10/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 10/21 — Telephon 72206

Anzeigenpreise: Die 10. und 11. Kolonnenzeile 35 Pfg., bei Platzvorrat 40 Pfg.
Stellenangebote 10. und 11. Kolonnenzeile 25 Pfg. Familienanzeigen von Privaten die 10. und 11. Kolonnenzeile mit 50% Nachsch. Reflektanzseite 2 Mk. Inserate v. ausw. die 10. und 11. Kolonnenzeile 40 Pfg. bei Platzvorrat 50 Pfg. Reflektanzseite 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Rücktritt des Kabinetts Dr. Luther.

Dr. Geßler als Reichskanzler?

WTB. Berlin, 13. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg hat heute vormittag den Reichswehrminister Dr. Geßler empfangen und an ihn die Frage gerichtet, ob er auf der bisherigen Grundlage der Koalition der Mittelparteien die Neubildung der Regierung übernehmen wolle. Dr. Geßler hat sich eine Entscheidung bis nach Zuhilfenahme mit den in Frage kommenden Parteien für morgen mittag vorbehalten.

Zwar gilt die Weimarer Verfassung als eine streng parlamentarische, immerhin ist es wohl das erstemal, daß ein Kabinett in offener Feldschlacht stürzte. Und dies durch die Vertreter der bürgerlichen Demokratie, trotz all der Zämerlichkeiten der letzten Tage, die ohnehin zureichten, um die Partei der Koch und Kütz für immer unsterblich zu machen. Teillich ist diese Wendung Herrn Dr. Luther selbst zu danken. Vor Beginn der Interpellationsdebatte stand der Anfall der schwarzrotgoldenen Demokraten positiv fest. Die Mehrheit der Fraktion hatte das Kompromiß geschloßt, wonach die Durchführung des Flaggenerlasses um drei Monate hinausgeschoben werden sollte. Bis dahin glaubte man, entsprechend dem Hindenburgbriefe, eine endgültige Lösung der Flaggenfrage herbeizuführen, die, wie schon dargelegt, unter allen Umständen die Aufgabe der schwarzrotgoldenen Reichsarmee, wenigstens bis zu 25 Prozent im Gefolge haben mußte. Und trotz dem der Rücktritt des Kabinetts?

Die Erklärung Dr. Luthers am Abend des ersten Tages der Interpellationsdebatte schlug dem Ganzen den Boden aus. Zwar entsprach auch sie den Grundgedanken des Kompromisses, aber sie war die Antwort auf eine recht verhängliche Frage des Grafen Westarp, ohne dessen Befriedigung die politischen Ziele des Kanzlers, der Großbürgerblock, ob mit oder ohne die Demokraten, nicht zu verwirklichen waren. Und da die Deutschnationalen für die parlamentarische Mehrheit eines Rechtskabinetts unerlässlich sind, glaubte Herr Dr. Luther, seinem Widerjaher goldene Brücken bauen zu müssen. Er klammerte sich mit beiden Händen an den von den Deutschnationalen frenetisch begrüßten Flaggenerlass und goß in die an sich schon matte Limonade des Nachmittags nochmals einen gehörigen Schuß schwarzweißrot hinein. Zwar genügte auch das noch nicht, die Freundschaft der Deutschnationalen zu gewinnen, aber diese Rücksichtslosigkeit des Kanzlers war doch selbst den Reichstagsdemokraten zuviel. Sie befaßen sich auf ihren schwarzrotgoldenen Fahnen und saßen in mitternächtlicher Stunde jenen Beschlüssen über den nunmehrigen Herr Dr. Luther staunend. Wahrscheinlich zur höchsten Bestürzung der Demokraten selber, die verdächtigt, wie am Tage vorher, das Resultat der Abstimmung über ihren Mißbilligungsantrag entgegennahmen. Dies um so mehr, als der Reichstag unmittelbar vorher ihren Hindenburgantrag, der das Schreiben des Reichspräsidenten „begreift“ und vom Reichstag verlangt, die „gegebene Anregung zur Schaffung einer Einheitssflagge in verständlichem Sinne einzuleiten.“ Also wenigstens 25 Prozent schwarzweißrot.

Trotz allen Theaterdonners haben die Demokraten, wenigstens in ihrer Mehrheit, den Sturz ihres Beinigers wahrhaftig nicht gewollt. Abgesehen davon, daß ihr Mißbilligungsantrag einen Kampf von vierstündiger Dauer erforderte und daß auch dann Herr Koch mit nur 16 gegen 13 Stimmen „fiel.“ (Der Vertreter der Leipziger Demokraten Prof. Dr. Goeh war schon vor der Entscheidung abgereist.) Am Ende der vergangenen Woche hatte sie mutig den Beschluß gefaßt, zwar kein eigenes Mißtrauensvotum einzubringen, wohl aber erklärten sie sich bereit, ihre Stimmen auf ein solches von sozialistischen Seite vereinigen zu wollen, wenn nur die Bereitschaft vorhanden wäre, in die kommende Regierung einzutreten. Das ist geschehen gegen unsern Willen, aber in der Absicht, den Reichsbannertrameraden das Rückgrat zu steifen. Selbst aber „die Liebeserklärung des Reichskanzlers an die Schwarzweißroten hatte nicht genügt, sie zu einem offenen Bekenntnis gegen die Antirepublikaner zu bringen. Um die Naturgeschichte dieser Schwarzrotgoldenen zu erkennen, ist es unbedingt erforderlich, sich den demokratischen Antrag nochmals vor Augen zu führen. Er lautete:

„Der Reichstag mißbilligt die Haltung des Reichskanzlers, der durch sein Verhalten in der Flaggenfrage eine Gesamtlösung in dieser Frage erschwert hat und in sorgenschwerer Zeit einen neuen Konflikt ohne Not heraufbeschworen hat.“

Im Artikel 51 der Verfassung wird gesagt: Die Regierung (Reichskanzler und Reichsminister) bedürfen das „Vertrauen“ des Reichstages.

„Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.“

Der angenommene Antrag der Demokraten „mißbilligt“ nur „die Haltung des Reichskanzlers“, er entzieht ihm nicht „ausdrücklich... sein Vertrauen.“ Herr Dr. Luther hätte sich schließlich an diesen von den Demokraten dargereichten Strohhalm klammern können, trotz der Siebe, die er ihnen

versetzte. Er ist dennoch zurückgetreten und mit ihm sein Kabinett. Ingeheim hofften diese Hüter von Schwarzweißrot, daß selbst dieser „Mißbilligungs“antrag fallen würde, da durchaus damit zu rechnen war, daß die Kommunisten — weil er ihnen nicht weit genug ging — diese Formulierung ablehnen, oder sich wenigstens der Stimme enthalten würden. Sie haben den Demokraten diesen Gefallen nicht getan, obwohl, wie aus einer Erklärung Stöckers zu ersehen war, diese Spekulation mancherlei für sich hatte. Unter dem Regime

Ruth Fischer wären die lutherfeindlichen Lutherfreunde wahrscheinlich nicht getrogen worden.

So betätigten sich die Demokraten als Arzt wider Willen. Dr. Luther ist gestürzt und dies, nachdem zwei offene Mißtrauensvoten, dank der Haltung dieser Demokraten, abgelehnt worden waren. Erst dann stolperte der Vertraute Hindenburgs über die „Mißbilligung“, die ihm mit 176 gegen 146 Stimmen ausgesprochen wurde.

„Jedoch was nun? Die Republik, noch weniger die Arbeit-

Militäraufstand in Polen.

Warschau in den Händen Pilsudskis.

WTB. Berlin, 13. Mai.

Von der polnischen Grenze erfahren wir aus zuverlässiger Quelle: Am Mittwochnachmittag ist es in Warschau zum Ausbruch der Revolution und zu Straßenkämpfen gekommen. Es gab viele Tote und Verwundete. Pilsudski-Truppen haben das Schloß, das Ministerpräsidentium und das Ministerium des Innern besetzt und sind auf dem Marsch nach Belvedere. Die telephonische Verbindung mit Warschau ist unterbrochen.

SPD. Berlin, 14. Mai. (Radio.)

Die telephonischen Verbindungen sind nach wie vor unterbrochen, so daß alle vorliegenden Meldungen über die Kämpfe in der polnischen Hauptstadt zwischen Pilsudski und den Regierungstruppen auf indirekter Uebermittlung beruhen. Aber auch diese Meldungen bestätigen übereinstimmend, daß Pilsudski die Stadt Warschau vollkommen beherrscht, ohne daß jedoch eine endgültige Entscheidung über den Ausgang seiner Aktion vorliegt. Sie hängt von dem Ergebnis der Kämpfe ab, die vorläufig noch in vollem Gange sein sollen. Es verlautet, daß die Mehrheit der Truppen auf der Seite der Regierung steht und vorläufig nur zwei Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter zu Pilsudski übergegangen sind. Auch im Innern Polens liegt der Telefonverkehr still, weil man den aufständischen Truppen jede Gelegenheit nehmen wollte, für Nachricht zu sorgen.

Dagegen soll die Regierung aus den verschiedensten Teilen Polens, insbesondere aus dem Bezirk Posen, große Truppenmassen in der Richtung auf die Hauptstadt Warschau konzentrieren und die Absicht haben, erst nachdem diese Truppen angelangt sind, einen Generalangriff gegen Pilsudski zu unternehmen. Der Staatspräsident hat inzwischen eine Botschaft an die Nation und an die Armee gerichtet, in der lebhaftig von dem Stand der Lage Kenntnis gegeben wird. Es ist anzunehmen, daß sich diese Kundgebung nicht direkt gegen Pilsudski richtet.

Der Befehl Warschaws durch die Anhänger Pilsudskis gingen schwere Kämpfe voraus, die nach den hier vorliegenden Meldungen aus Prag und von der deutsch-polnischen Grenze große Opfer kosteten. Es werden bisher 18 Tote, darunter 2 Offiziere und etwa 80 Verwundete gemeldet. Die aufständischen Truppen besetzten

zunächst sämtliche Regierungsgebäude, die von den Ministern und Beamten verlassen worden waren. Die Mitglieder des Kabinetts haben sich sämtlich in das Belvedere-Palais zurückgezogen. Auch das Parlamentsgebäude ist inzwischen in den Besitz der aufständischen Truppen gelangt. Die Warschauer Jizabell, in der sich noch regierungstreue Truppen befanden, hat sich dem Marschall Pilsudski ebenfalls ergeben. Außerdem ist von seinen Anhängern das Hauptpostgebäude mit der Telefonzentrale besetzt.

Im Zusammenhang mit den Meldungen über die Vorgänge verlautet, daß Pilsudski dem Präsidenten der Republik ein Ultimatum gestellt und die sofortige Gesamtdemission des Kabinetts Wilos gefordert hat. Der Präsident soll nun dem Rücktritt der Regierung selbst abgeraten haben, und als dann am nächsten Morgen die Truppen Pilsudskis von der Vorstadt Praga in Warschau einmarschierten und auf der Boniatowskistraße ankamen, erschien angeblich bei den Vorposten der Präsident persönlich und übergab ein Schreiben an Pilsudski, in dem dessen Unterwerfung gefordert wird. Der Marschall lehnte das ab und kurz darauf sollen die ersten Feuertreffen mit dem tragischen Ausgang begonnen haben. Gleichzeitig wurde der Regierungskommissar der Stadt Warschau von Pilsudski seines Amtes enthoben, der auch das Hauptkommando der städtischen Polizei und andre maßgebenden Ämter befehligt.

Am Donnerstagabend konzentrierte sich der Hauptstoß der Aufständischen gegen den Hauptsitz der Regierung, das Belvedere-Palais. Kämpfe finden aber nicht statt, da man nach den hier vorliegenden Meldungen scheinbar stillschweigend einen Waffenstillstand geschlossen hatte. Vorläufig soll Pilsudski entschlossen sein, das Präsidentenpalais nur zu zernieren, um die Regierung zur Demission zu zwingen und dann im Einverständnis mit dem Staatspräsidenten an die Neuordnung der Dinge zu gehen. Die Arbeiterschaft steht zweifellos auf der Seite Pilsudskis. Es wird u. a. gemeldet, daß die sozialistischen Eisenbahngewerkschaften bereits einen Aufruf zum Streik erlassen haben. Auch das Zentralkomitee der polnischen Sozialdemokratie hat angeblich einen Aufruf erlassen, in dem gegen die Regierung Stellung genommen und darauf beharrt wird, daß eine neue Regierung gebildet wird.

In Lemberg habe die Arbeiterschaft große Straßendemonstrationen für Pilsudski veranstaltet. Auch in Krakau demonstrierte eine von den Sozialdemokraten einberufene Versammlung für Pilsudski.

Wie WTB. aus Kattowitz meldet, ist am Donnerstag über Pilsudski-Oberbefehl die Belagerungszustand verhängt worden.

Die Regierung geflüchtet?

Nach den neuesten unkontrollierbaren Meldungen von der oberirdischen Grenze ist die Regierung nach Skierniewice geflüchtet, nach anderen Berichten soll sie sich in Babianice aufhalten. Das Belvedere ist vollständig isoliert. Es wurde ein Triumvirat gebildet, an dessen Spitze Wilos und die Generale Rodzadowski und Jagorowski stehen. Der Kriegsminister der Wilos-Regierung hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Beträtern den Kampf anjagt. Sämtliche regierungstreuen Regimenter sind zum Marsch nach Warschau alarmiert worden. Die Regierung hofft, daß Warschau durch diese Truppen entsetzt wird. Der Führer der rechtsgerichteten Truppenteile im Gebiet von Polen, Sokolowski, hat sich am Donnerstagmittag 1 Uhr erkochten, da er die Verantwortung für den Bruderkampf, der unweidlich ist, nicht tragen wollte. Nach anderen Nachrichten soll er durch einen unglücklichen Zufall erschossen worden sein. Der Tod des Generals Sokolowski hat in militärischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Am Nachmittag sollen einzelne Truppenteile in Krakau einen Aufstand versucht haben, der aber durch energisches Eingreifen verhindert worden sei. In der Provinz soll sonst alles ruhig sein.

Wie an der Grenze angekommene Reisende aus Polen berichten, soll Pilsudski den Präsidenten der Republik, Wojciechowski, gefangen genommen haben, da dieser mit den Generälen Sikorski und Haller gemeinsame Sache gemacht habe.

Französische Befürchtungen.

Wie der Soz. Pressedienst aus Paris meldet, besüßten Pariser Blätter, daß die Handlungsweise Pilsudskis Polen in einen Bürgerkrieg stürzen würde, der unschätzbarer für das junge Staatsvolk sein würde, als die allgemeinen Zustände in Europa gegenwärtig äußerst verwirrt seien. Man hielt aus diesen Kommentaren die Befürchtung heraus, daß die inneren Zwistigkeiten für Frankreich das Bündnis mit Polen wertlos machen würden.

Luther empfängt seinen Urteilspruch.



Der Kanzler während der Rede Westarps.

Auf den Bahnen Mussolinis.

Auflösung radikaler Organisationen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Die Tätigkeit der vaterländischen Verbände, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt, wird, wie bereits seit einiger Zeit erkennbar ist, von einem Kreis politischer Persönlichkeiten nach außen hin sichtbar geleitet. Die Durchsuchungen ergaben, daß dieser Kreis einen genauen Plan für die Herbeiführung der Diktatur festgelegt hat. Diese Diktatur sollte dadurch ermöglicht werden, daß nach dem kurz über lang zu erwartenden Rücktritt der gegenwärtigen Reichsregierung — gedacht war vor allem an die Fürkennungsteilung — eine vom Reichspräsidenten ernannte Regierung von Außenstehenden nach Ablehnung eines Vertrauensvotums den Reichstag auflöst und die Zeit bis zur Neuwahl zur Mobilisierung der vaterländischen Verbände im Rahmen der Reichswehr nützt. Sofern eine genügend starke Hausmacht bereit stand, beabsichtigte man, nach freiwilliger Rücktritt des Reichspräsidenten, an dessen Stelle verfassungsmäßig den Reichsanstalt zu treten hätte, die Diktatur herbeizuführen. Das erste Manifest der Regierung sah die Aufhebung der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919 und der Länderverfassung vor.

Die für die Durchführung dieses ungeheuerlichen Plans vorgesehenen Männer sind: der Bürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, als Reichsanstaltler, Geheimrat Eugen Berg als Reichsfinanzminister, der Industrielle Dr. Wegener aus Kreutz in Bayern als Reichsinnenminister, General von Mähl als Reichswehrminister, der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer und Führer der Rheinischen Bauernvereine, Dr. Freiherr von Lünig in Bonn als Ernährungsminister.

Der Vorwärts veröffentlicht im Wortlaut die von den Putschisten vorbereitete Verordnung, die sie nach dem Gelingen ihres Putsches erlassen wollten. Die ersten Paragraphen dieser Verordnung lauten:

§ 1. Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. Aug. 1919 (RGBl. S. 1333) und die nach dem 9. November 1918 erlassenen Verfassungen der Länder und aller kommunalen Verbände sind aufgehoben.

§ 2. Der Inhalt der Staatsgewalt, das Recht der Gesetzgebung, Verwaltung und Vollziehung, sowie die oberste Befehlsgewalt ist auf den Reichspräsidenten übergegangen, der sie nach Bedarf an nur ihm verantwortliche Amtsinhaber überträgt.

§ 3. Alle auf Grund der in § 1 genannten Verfassungen gewählten parlamentarischen Körperschaften in Reich und Ländern einschließlich aller auf Bahnen bestehenden Betriebskörperschaften in Provinzen, Bezirken, Kreisen, Gemeinden und Gemeindeverbänden sind aufgelöst.

Wer an einer hiernach aufgelösten Körperschaft weiterhin teilnimmt und wer zur Teilnahme auffordert, wird mit dem Tode bestraft.

Die Aktivität der putschistischen Verbände war den preussischen Behörden schon lange kein Geheimnis mehr. Man wußte, daß die Rechtsorganisations die fortgesetzte Konsolidierung der Republik mit steigender Sorge betrachteten und das Ziel verfolgten, diese Konsolidierung zu unterbrechen, um eines Tages einen erfolgreichen Gewaltstreich gegen die Verfassung von Weimar und das auf sie aufgebauete Staatsleben der Gegenwart zu machen. Es waren u. a. Mitglieder der putschistischen Verbände, die insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen die amtlichen Stellen auf die drohenden Gefahren aufmerksam machten, so daß die Polizei in der Lage war, jede Einzelmaßnahme des Wiking-Bundes, des Berufsvereins und anderer Organisationen eingehend zu verfolgen. Erst in den letzten Tagen erwies sich eine Gegenaktion der amtlichen Stellen als erforderlich. Sie wurde veranlaßt durch die in den Besitz der amtlichen Stellen gelangte „Notverfassung“ der Putschisten, nach der im Falle einer Gewaltanwendung gegen die heutige Staatsform die Verfassung des Reiches und der Länder außer Kraft gesetzt werden sollte. Reichstag und Landtage für aufgelöst erklärt wurden und tief einschneidende Maßnahmen gegen das Wirtschaftsleben geplant waren, um der Gegenrevolution die Macht zu sichern. Alle republikanischen Zeitungen sollten nicht nur verboten, sondern völlig eingestrichelt und die rechtsgerichteten Blätter vorläufig unter Jenseit gestellt werden. Es war weiter die Stilllegung des gesamten deutschen Fernsprechnetzes, der Telegraphie und des Funkverkehrs, die Beschlagnahme der Banken und der Vermögen jüdischer Staatsbürger sowie deren Internierung vorgelesen. Den Parteien und Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer war die sofortige Auflösung und damit verbunden natürlich die Beschlagnahme ihres Vermögens zugedacht. Alle Abwehrmaßnahmen gegen die Putschisten sollten mit dem Tode durch Erhängen oder Erschießen bestraft werden.

Die von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommenen und in einzelnen Teilen des Reiches, wie im Rheinland, veranlaßten Hausdurchsuchungen bei maßgebenden Führern der Rechtsorganisations bestätigte, daß die in den Besitz der preussischen Regierung gelangte „Notverfassung“ nicht das Nachwerk irgendeines untergeordneten Putschgehilfen ist, sondern von den führenden Persönlichkeiten ausgearbeitet war. Der Vorsitzende des Aldeutschen Verbandes, Clah, bei dem u. a. gehandelt wurde, hatte das Original dieser „Notverfassung“ in seinem Schreibtisch liegen. Man fand bei ihm außerdem anderes Material, das die Aktion der Polizei und das Verbot bzw. die Auflösung der beteiligten Verbände durch die preussische Regierung völlig rechtfertigte. U. a. gelangte die Polizei in den Besitz eines Briefwechsels mit dem Kaiser in Doorn, an Hand dessen Inhalt festzustellen ist, daß die ehemalige kaiserliche Familie mit den Putschisten engste Beziehungen hat und sie unterstützt. Der Vorsitzende des Aldeutschen Verbandes, Clah, hat von Wilhelm bereits in Form eines Bildes mit eigenhändiger Unterschrift die höchste, gegenwärtig vom Hause Doorn verleihe Auszeichnung erhalten.

Auch die anderen Hausdurchsuchungen führten zum großen Teil zu einem guten Erfolg. Der Vorsitzende des sogenannten Turnvereins „Olympia“, Oberst von Lud, ließ z. B. einen erst in den letzten Tagen fertiggestellten Aufrufplan gegen Berlin. In ihm waren nicht nur genaue Angaben über die im gegebenen Falle zu benutzenden Bormarschstrassen enthalten; ebenso genau sind die Einzelheiten über die von den Putschisten zu beziehenden Papiere angegeben. Aus dem Briefwechsel, den die einzelnen führenden rechtsgerichteten Persönlichkeiten bisher miteinander geführt haben, ergibt sich ebenfalls, daß eine gewaltsame Aktion gegen den Staat geplant war und hierzu die wichtigsten Jünglinge der verschiedensten schwarzweihroten Verbände benutzt werden sollten. Die Hausdurchsuchungen bei dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Offiziere, Admiral von Schröder, und bei dem Oberst Nicolai ergaben über das bereits gefundene Material hinaus nichts Neues. Schröder und Nicolai schämten natürlich vor Lud, daß man ihnen einen Putsch zutraut und geben in der rechtsgerichteten Presse ihrem Entsetzen Ausdruck. Nicolai bezieht sich insbesondere auf seine Loyalitätserklärung, die er dem preussischen Minister des Innern vor wenigen Wochen abgegeben hat und die nach seiner Aeußerung noch heute Geltung haben sollte. Es kann gar kein Zweifel sein, daß sowohl Schröder wie Nicolai mindestens von den Plänen der Putschisten um Clah unterrichtet waren.

terlasse weint dem „Unpolitischen“ auch nur eine Träne nach. Sein Sündenkonto ist so groß, daß es nicht eines Wortes mehr bedarf. Indes nur einer geht, die anderen können bleiben. Herr Dr. Luther wird in die Wüste geschickt für Handlungen, an denen die Stresemann, Riß, Marx, Gehler, Haslunde, Curtius a tutti quanti nicht weniger schuldig sind. Noch am Montag haben sie sich in der Flaggenfrage mit ihrem Herrn und Meister solidarisch erklärt. Herr Luther geht, und alle seine Helfershelfer bleiben? Ist das die Lösung? Soll Stresemann an Luthers Stelle treten, der offen für die schwarzweißroten Farben war? Er ist der eigentlich Verantwortliche für den Flaggenentwurf. Oder ist Dr. Gehler der geeignete neue Mann? Hindenburg hat das Erbtüch aller Kabinette, den unglückseligen Gehler, aus dem Urlaub zurückgeholt? Er soll nunmehr an Luthers Stelle treten? Das wäre der Teufel an Stelle des Beelzebub.

Doch welche anderen Lösungen bleiben übrig? Nur drei, wenn man die parlamentarische Regel de tri als das Gegebene nimmt. Zunächst die Verbreiterung nach rechts, wozu freie Ministereposten, wie Herr Westarp unlängst nur allzu deutlich erkennen ließ, unbedingt erforderlich sind. Sollen die Demokraten auf dem Altar der Deutschnationalen geopfert werden? Sie hätten viel mehr verdient als dies. Daß Westarp bereits beim Reichspräsidenten war, hat Herr Koch in seiner Rede recht deutlich zu erkennen gegeben. Der Bürgerblock, ob mit oder ohne die Demokraten, liegt auf dem Wege der historischen Entwicklung. Die Konturen dieses neuen Gebildes sind schon deutlich zu erkennen.

Neben dem Rechtskabinett bleibt nur die Möglichkeit der Fortführung einer bürgerlichen Minderheitsregierung der Mittelpartei, das schlecht verhältliche Feigenblatt der Reaktion. Weiterhin die Verbindung von Stresemann bis Breitscheid, die Große Koalition. Jeder Kenner weiß, daß dieser Plan abermals ernsthaft erwogen wird. Der Beschluß der Sozialdemokratischen Fraktion ist ein Meilenstein auf diesem Wege. Die Volkspartei bleibt, hoffentlich auch in den kommenden Wochen, dieser Lösung ungeneigt, sie betrachtet sich schon längst nur noch als den linken Flügel der deutschnationalen Fraktion, wodurch nicht behindert wird, daß auch in der sozialdemokratischen Partei diese Lösung noch immer ihre Manager hat. Bleibt die Weimarer Koalition, die aber ohne die Duldung entweder durch die Volkspartei oder die Kommunisten nicht leben, desto schneller aber sterben kann. Mit dem Wachsen der Klassengegensätze wird die Kluft zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten unüberbrückbar tief. Jede Verbindung mit der Partei des Wahlfälschertums ist untragbar für die Sozialdemokratie, wenn nicht der Volksentscheid im voraus diskreditiert und die Klassenvertretung der Arbeiterschaft eine ebenso klägliche Rolle spielen soll, wie unter Luther die Demokraten. Damit würde der hoffnungsvolle Aufstieg der sozialdemokratischen Bewegung jählings und erneut unterbrochen. Jede Koalition mit der Volkspartei, ob offen oder verdeckt, verdammt die aktive Teilnahme von Sozialdemokraten im voraus zur Fruchtlosigkeit. Indes wir füllen gerade die zur rechten Zeit ausgedehnten Putschpläne der Wiking und der Wehrvolkleute dem Gedanken etwa einer „republikanischen Konzentration“ stärkste Unterstützung versprechen wird. Wir unterschätzen die Tätigkeit Otto Brauns keineswegs, aber ein einziger Blick in die Organe der Volkspartei genügt, um zu erkennen, inwieweit mit diesen Leuten die Republik zu schätzen möglich wäre. Die Volksparteiler sind nur verkappte, dafür aber um so gefährlichere Monarchisten, die den Brief Hindenburgs immerdar präsentieren werden.

Demzufolge bliebe — als tragbar für die Sozialdemokratie — die Weimarer Koalition unter Duldung der Kommunisten. Die Bereitschaft Siders dürfte in dieser Aera zu erlangen sein. Wer aber wagt zu hoffen, daß dieser Gedanke bei dem Zentrum auch nur erwogen würde? Aus diesem Grunde scheidet diese Lösung im vorhinein aus. Es bleibt ein Rechtskabinett, oder die Große Koalition. Beide sind für die Arbeiterklasse gleichermaßen unakzeptabel. Die Koalition der Mitte unter Stresemann, oder gar Dr. Gehler, wäre die Verlängerung des Lutherkurses unter einem noch schlechteren Fitzmenschen. Demzufolge bleibt als ultimo ratio die Auflösung des Reichsparlamentes, zu der aber gerade in dieser Zeit keine der bürgerlichen Parteien zu bewegen sein dürfte. Nichtsdestoweniger bleibt das gesamte Interesse des Proletariats auf diese Lösung konzentriert.

Der Soz. Pressedienst teilt mit: Nachdem während Persönlichkeiten des Zentrums am Mittwoch mit der Sozialdemokratie Fühlung genommen hatten, sind sie am Donnerstag an die Deutsche Volkspartei herangetreten. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Ausichten auf die Verwirklichung der Großen Koalition gleich Null sind. Die Volkspartei stellt, wie wir hören, die Bedingung, daß die Sozialdemokraten auf den Volksentscheid verzichten, und das ist natürlich überhaupt nicht zu diskutieren. Als das wahrscheinlichste kann gelten, daß die alte Minderheitskoalition mit einem neuen Kanzler bleibt.

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Die Besprechungen im Beirat der Reichsarbeitsverwaltung über die neue Regierungsvorlage zur Erwerbslosenfürsorge brachten im wesentlichen eine Bestätigung des Beschlusses, den der Reichswirtschaftsrat zu der von den Gewerkschaften geforderten Zwischenlösung gefaßt hat. Die Regierungsvorlage enthält eine Lohnklassenstaffelung von einem Einheitslohn von 12 Mk. über 15, 21, 27 bis zu 33 Mk. Sie will grundsätzlich nur 40 Prozent des Einheitslohnes als Unterstufung geben und für die jugendlichen Arbeitslosen bis zu 18 Jahren in den Lohnklassen III, IV und V nur 35 Prozent. Der Satz für die zuschlagsberechtigten Angehörigen soll 5 Prozent betragen. Demgegenüber hält der Beirat an einer Lohnklassenstaffelung bis zu 40 Mark Einheitslohn fest, und zwar sollen für die unteren Klassen 50 Prozent und für die beiden oberen 40 Prozent des Einheitslohnes gegeben werden. Ebenso verlangt der Beirat die Berücksichtigung der Bedürftigkeitsprüfung und für die zuschlagsberechtigten Frau des Arbeitslosen 10 Prozent, für jedes Kind 5 Prozent.

Die Unternehmer erklärten, grundsätzlich mit der Lohnklassenstaffelung einverstanden zu sein, aber nicht mit ihrer sofortigen Einführung, weil sie im Augenblick angeblich einen Sprung ins Dunkle bedeute. Sie forderten ferner Rückkehr zu den Untersützungssätzen nach der Regelung vom 17. Dezember v. J. Damals erfolgte die erste Erhöhung der Untersützungssätze. Schließlich verlangten die Unternehmer die Beseitigung des Unterschiedes zwischen dem zweiten und dritten Wirtschaftsgebiet, d. h. zwischen Rheinland-Westfalen und Berlin.

Die Regierungsvorlage geht jetzt an den Reichstag, zunächst zu dem Zweck, um eine Stellungnahme des Sozialpolitischen Ausschusses herbeizuführen. Wie wir erfahren, sollen die Beratungen des Reichstages noch in dieser Woche, wahrscheinlich am Freitag, beginnen. Sache des Reichstages wird es nun sein, die Regelung der Zwischenlösung auf dem Wege der Gesetzgebung vorzunehmen.

Kassellend ist, daß die Deutsche Zeitung, bei deren Redaktion Major v. Sodenstern ebenfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, nicht im geringsten daran deutet, die Vorwürfe der Polizei gegen die rechtsgerichteten Organisationen zu bestritten. Dagegen wollen die von dem Exputschisten Clah für die Putschistenregierung in Aussicht genommenen Persönlichkeiten, wie der Oberbürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, der Vorsitzende der Rheinischen Bauernvereine Freiherr v. Lünig von den Putschplänen nichts wissen. Sie glauben gegen den Verdacht entschieden protestieren zu müssen. Die Protektion des als Reichsfinanzminister in Aussicht genommenen Dr. Eugen Berg, des Großindustriellen Kirdorff und des Reichswehrministers von Putschisten Gnaden, des berüchtigten bayerischen Generals a. D. v. Mähl, der bei keiner Gelegenheit fehlen darf, stehen noch aus. Auch sie werden sich sicherlich in den nächsten Tagen melden und alles bestritten, obwohl selbst der Oberbürgermeister von Lübeck zugeben muß, daß ihm Clah einen Brief geschrieben hat. Das gleiche trifft auf die anderen in Aussicht genommenen Putschisten-Minister zu. Die Aktion der Polizei gegen sie hatte deshalb ebenfalls ihre guten Gründe.

Inzwischen ist der Hauptbeteiligte, Oberst von Lud, der den ganzen Putsch über von der Berliner Kriminalpolizei nach einem langen Verhör in Haft genommen wurde, von dem deutschnationalen Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium auf freien Fuß gesetzt worden, und zwar mit einer Begründung, die äußerst verächtlich erscheint. Der deutschnationale Richter hielt dem Putsch-Oberst zugute, daß er geglaubt habe, im Interesse der Reichswehr zu handeln. Da aber hochherrliche Pläne der Reichswehr nicht erfüllbar seien, wolle er den Hofschicksel gegen Lud nicht bestreiten. Das hat die Reichswehr auf einmal mit den Putschplänen zu tun? Sieht sie den Wüsten der Herren Eugen Berg, Clah usw. fern, dann ist die Berufung des deutschnationalen Vernehmungsrichters auf die Reichswehr unbegründet und insofern mußte von Lud, weil er ernsthaft im Verdacht des Hochverrats steht, in Haft bleiben. Ist das Gegenteil wahr, dann müßte Lud ebenfalls in Haft bleiben und dann hätten wir neben dem Putschstaudal noch einen Skandal der Reichswehr. Jedenfalls dürften diese Dinge noch ein parlamentarisches Nachspiel haben, und zwar zum Zwecke der Aufklärung und nicht, wie es die Putschisten und Deutschnationalen wollen, zur Verdunkelung der ganzen Affäre.

SPD. Essen, 13. Mai. In Verbindung mit den bekanntgewordenen Putschplänen haben umfangreiche Hausdurchsuchungen bei Generaldirektor Dr. Bögle in Dortmund, Geheimrat Kirdorff, Mülheim, Bergat Dr. Winkhaus in Essen, dem Vorsitzenden des Bergbauvereins, Generaldirektor Wiskott in Essen, dem 2. Vorsitzenden des Bergbauvereins und Dr. v. Löwenstein, dem Geschäftsführer des Bergbauvereins stattgefunden. Angeblich sollen die Hausdurchsuchungen negativ verlaufen sein. Sie haben in industriellen Kreisen außerordentliche Erregung hervorgerufen. Es ist beabsichtigt, sie zu einem politischen Standart ersten Ranges aufzuführen. Von großindustrieller Seite wird in Informationen an die Pressevertreter erwähnt, daß es sich bei der ganzen Hausdurchsuchungsaktion durch die preussischen Behörden nur darum handle, um jeden Preis belastendes Material gegen eine Anzahl rechtsgerichteter Großindustrieller zu beschaffen.

WIK. Bonn, 12. Mai. Heute vormittag 6 Uhr wurde von fünf Kriminalbeamten aus Berlin, Köln und Bonn im Auftrage des Polizeipräsidiums Berlin in der Wohnung des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Freiherrn v. Lünig eine über eine Stunde dauernde Hausdurchsuchung wegen dringenden Verdachts des Hochverrats vorgenommen. Auch die Diensträume in der Landwirtschaftskammer wurden durchsucht.

Der preussische Minister des Innern hat den Verein „Olympia“, den „Wehrbund Ostmark“, deutschnationaler Jugendbund, e. V., und den Bund „Wiking“ aufgelöst und verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat am Donnerstag die Bureaus verschiedener Verbände schließen und ihre Bücher beschlagnahmen lassen. Inzwischen sind auch die Bankkonten der Organisationen gesperrt worden, um das Vermögen der Verbände sicherzustellen.

SPD. Albed, 12. Mai. Der in die jüngsten Putschpläne verwickelte Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann läßt erklären, daß er an dem Putschplan nicht beteiligt sei, nichts von ihm gewußt habe und ihn aufs entschiedenste verurteile. Andererseits müßte Dr. Neumann aber zugeben, daß sich Justizrat Clah, der Führer der Albedischen, in einem Brief an ihn gewandt hat, um ihn für die Ziele der rechtsputschistischen zu gewinnen. Dr. Neumann will aber auch hierbei nicht gewußt haben, daß es sich um ein verfassungswidriges Vorgehen handelte.

SPD. Berlin, 14. Mai (Radio). In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben nach einer Meldung der Boffischen Zeitung in der Teltower Gegend die Rechtsverbände einen Appell abgehalten, um dort verborgene Waffen auszugraben. Die Ausgrabungscommandos sollen mit mehrfachen Sicherungslinien umgeben gewesen sein. Gegen Personen, die die Vorgänge beobachtet hätten und die verdächtig erschienen, seien Schüsse abgegeben worden, die jedoch niemand verletzten. Vorläufig ist die eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Die Hamburger Bürgerchaft gegen Schwarzweihrot.

SPD. Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerchaft hatte aus Anlaß der Flaggenverordnung der Reichsregierung an den Senat die Frage gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß Senator Dr. Burckard-Mog bei der Reichsregierung für den Erlass einer solchen Verordnung wirkte und ob der Senat dieses Verhalten billige. Am Mittwoch antwortete der Senat, daß Burckard-Mog diese Schritte als Privatmann ohne Wissen der hamburgischen Regierung unternommen habe und ihm die Aktivität seines Vorgehens bereits bedeutet worden sei. Die sozialdemokratische Fraktion hatte dann einen Antrag eingebracht, der den Senat ersucht, bei der Reichsregierung nachdrücklich für die Aufhebung der Flaggenverordnung zu wirken. Bei der Besprechung dieses Antrages wurde von sozialdemokratischer und demokratischer Seite nicht nur scharf gegen den Erlass Stellung genommen, sondern auch gegen die hamburgischen Kreise, die die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen ermuntert haben. Mit 67 gegen 50 Stimmen wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen und ebenso ein demokratischer Antrag, der den Senat auffordert, sich nachdrücklich für die Wahrung der verfassungsmäßigen Reichsflagge Schwarzrotgold einzusetzen und den hamburgischen Vertreter im Reichsrat entsprechend anzuweisen. Damit hat Hamburg offiziell die Treiber desavouiert, die glauben machen wollten, Hamburg als Ausgangshafen des deutschen Weltverkehrs fordere die Handelsflagge für die Auslandsvertretung.

Niederlage des litauischen Regierungsblocks.

Aus Rom wird gemeldet: Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zum litauischen Sejm dürfte der bisherige Regierungsblock 29 Sitze gegen 43 bisher erhalten. Dem stehen 56 Sitze der übrigen Parteien, einschließlich der Minderheiten und der 5 memelländischen Abgeordneten gegenüber.

Zum Ergebnis des englischen Streiks.

„Alle große politische Aktion besteht in dem Ausprechen dessen, was ist, und beginnt damit.“ Das der englische Generalstreik als eine große politische Aktion zu werten ist, wird niemand bestreiten. Wenn ein Streik, und dazu noch solchen Umfangs wie der englische, auf Abbruch gestellt wird — es bleibt sich gleich, ob diese Parole vorerst befolgt wird —, dann drängt sich bei allen Arbeitern, die ihn geführt und unterstützt haben, die Frage nach dem Erfolg auf. Und zwar ist hier nur jener ins Auge gefasst, der sich auf den unmittelbaren Zweck des Streikes, nicht auf seine politische und soziale Ausweitung erstreckt. Und wenn hier jenes Vassalische Wort seine Geltung auch für den Moment nach der Aktion erhält, dann wird man zu sagen haben, daß dieser unmittelbare Erfolg, den die englische Arbeiterklasse in ihrem Kampf zu erreichen glaubte, nicht erzielt worden ist. Die englischen Kohlenarbeiter erhielten von seiten der Unternehmer ein Diktat, das ihnen verlängerte Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne geben sollte. Das Diktat wurde abgelehnt, die Kohlenarbeiter ausgesperrt, und das englische Proletariat versuchte die Solidarität durch einen Generalstreik. Selbenthaft schlug sich das englische Proletariat über eine Woche; noch am Dienstagabend wurden weitere 14 Millionen Arbeiter zum Streik aufgerufen. Und so kam die Abbruchparole um so überraschender. Die Basis, auf der man die Einigung erzielte, war ein Vorschlag des ehemaligen Palästina-Kommissars und jetzigen Vorsitzenden der Kohlenkommission, Sir Herbert Samuel. Der Inhalt ist in der obigen Meldung wiedergegeben. Die Samuel'schen Thesen sind als vorläufige Regelung durchaus nicht so ungünstig für die englischen Kohlenarbeiter, gemessen an dem Unternehmerdiktat, das zur Aussperrung am 1. Mai führte. Die Löhne werden einstweilen nicht herabgesetzt, die Arbeitszeit vorerst auch nicht verlängert, und für die endgültige Regelung ist die Bildung eines nationalen Lohnamtes vorgesehen. Die Verhandlungen über die Behebung der Kohlenkrise werden wieder aufgenommen. Einstweilen erhalten freilich die Unternehmer ihre künstliche Stützung durch Fortzahlung der Staats-subsidien (im ordentlichen Budget ist für diese Zwecke auch ein Fonds vorhanden). Was diesen Vorschlag Sir Herberts nun in seiner Wirksamkeit beschränkt, ist, daß er vorläufig eben nur ein Vorschlag bleibt und seine Durchführung, wie nunmehr bekannt wird, keinesfalls von der englischen Regierung garantiert worden ist. Ob es zu einem Abbruch der Aussperrung der Kohlenarbeiter kommt, die noch weiter im Streik verharren, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen, wie auch die Abbruchparole des Generalstreiks noch keineswegs glatt befolgt wird. Inwieweit jener plötzliche Abbruch des Generalstreiks die Situation gebot, ist etwas, was nicht wir, sondern die englischen Genossen selbst zu untersuchen haben. Erwähnt sei nur, daß der Sekretär der Bergarbeiter, Cool, erklärte, die Aufhebung des Generalstreiks sei ohne Befragung der Bergleute erfolgt.

So zeigt sich also das Fazit des englischen Generalstreiks, inwieweit eben jene unmittelbare Zielsetzung in Frage kommt. Und trotzdem glauben wir sagen zu können, daß dieser Streik eine ungeheure Bedeutung für die englische wie die internationale Arbeiterbewegung hat. Dieser Generalstreik ist und bleibt ein Glied der großen sozialen Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Bourgeoisie in England. Mag man noch sorgsam sich bemühen haben, in amtlichen Deklarationen den „wirtschaftlichen“ Charakter des Generalstreiks zu betonen; es kommt nicht darauf an, was man von einer solchen Massenaktion des Proletariats aussagt, sondern was sie ist. Und für den Marxismen ist eine derartige mechanische Teilung in „wirtschaftliche“, „unpolitische“ und politische Aktionen eben nicht gut möglich. Dieser Generalstreik hat auf das glänzendste jene marxistischen Analysen über das Wesen des Massenstreiks bestätigt, die vor dem Kriege angestellt wurden. Der Massenstreik hat seine Realität in der sozialen Totalität der proletarischen Klassenbetätigung. Die ideologische Rückständigkeit des englischen Proletariats durchbrach die Notwendigkeit dieser Bedingung. Ein solcher Streik steht nun aber in Wechselwirkung mit diesen ideologischen Notwendigkeiten, und der Radikalisierungsprozeß der englischen Arbeiterklasse, der sich auch in diesem ihrem ersten Generalstreik Bahn brach, wird aus dem Ausgang des Streikes den Antrieb zu dieser notwendigen ideologischen Klärung erhalten.

Aber noch in einem anderen besteht die gewaltige Lehre, die der englische Generalstreik dem Proletariat der ganzen Welt gibt. England gilt als das klassische Land der Demokratie. Der Generalstreik nun hat in so wunderbarer Deutlichkeit den Wert der bürgerlichen Demokratie erwiesen. Die Geschichte ist nach dem bekannten Wort Mehrings immer noch der beste Marxist. Nach zwei Seiten hin hat die Geschichte demonstriert: Zum einen wurde der Wert der bürgerlichen Demokratie als des besten Kampfesbodens für das Proletariat gezeigt. Wir meinen, daß eine solche ungeheure Aktion in einem Land, das nicht diese demokratische Kampfesarena bietet, nicht gut möglich gewesen wäre. Zum anderen hat die Geschichte gelehrt, daß auch in der bürgerlichen Demokratie der Staat Klassenstaat bleibt. Die Verhängung des Notzustandes durch die englische Regierung, die Organisation der Streikbrecherbanden, der Aufmarsch des Militärs, lehrt auch die Anordnung, die im Ausland gemammelten Streikunterstützungsgelder durch die Post nicht ausgeben zu lassen, soweit diese Gelder zweckdienlich sind, die der öffentlichen Sicherheit oder den Lebensinteressen der staatlichen Gemeinschaft abträglich sind, schließlich die nunmehrige Annahme der Unternehmer — all dies hat gezeigt, wie die Bourgeoisie den demokratischen Staat zu benutzen weiß. „Und während es noch viele Genossen gibt, die nicht wissen, daß der notwendige Weg der Arbeiterklasse die Diktatur des Proletariats ist, hat die englische Regierung die Demokratie außer Kraft gesetzt und die Diktatur der Bourgeoisie unverhüllt erklärt.“ So kennzeichnete Max Adler am Mittwoch auf einer Landesbildungsstagung der sächsischen Sozialdemokratie in Dresden den englischen Demokratismus.

Und so meinen wir das, was wir zu Beginn des englischen Generalstreiks bemerkten, daß ganz unabhängig von dem unmittelbaren Ausgang der englischen Generalstreik eine ungeheure politische und soziale Bedeutung für die internationale Arbeiterbewegung besitzt, auch nunmehr wiederholen zu dürfen. Die psychologische Wirkung, die der englische Streik mit sich brachte, geht nach drei Seiten: das internationale Proletariat fühlte sich eins mit den kämpfenden englischen Arbeitern, das englische Proletariat selbst sieht aus diesem Streik so manche Lehre, und die englische Bourgeoisie mit ihrer Regierung sieht, welche Mächte das englische Proletariat, wenn es kampfbereit ist, auszubringen vermag. Dies alles fördert den Prozeß der Klassenbildung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, und der englische Generalstreik verbleibt somit als eine Etappe im Befreiungskampf des internationalen Proletariats.

Formeller Abbruch des englischen Generalstreiks.

Der Kampf noch nicht beendet.

SPD. London, 12. Mai.

Der Streik ist am Mittwochmorgens beigelegt worden. Unvergleichlich hat es bei diesem Frieden weder Sieger noch Besiegte gegeben, während es bei einer Fortsetzung des Kampfes sicher nur noch Besiegte gegeben hätte. Die Abberufung des Generalstreiks wurde auf Grund einer Formel verkündet, die bereits offiziell mit Sir Herbert Samuel erzielt worden war. Sie sichert den Bergarbeitern für die nächste Zeit die Aufrechterhaltung ihres Lebensniveaus und eine neue Prüfung der allgemeinen Lage im Bergbau zu. Immerhin bleiben gewisse Schwierigkeiten zu überwinden; denn man hält es für denkbar, daß sowohl auf Seiten der Bergherren als auch auf Seiten der Bergarbeiter einzelne Führer hartnäckig sich dagegen sträuben werden, auf die Vorschläge Sir Herbert Samuels, die er in seinem Memorandum entwickelt, einzugehen. So ist die Frage der Abregulierung, die ebenfalls von Arbeitgeberseite den Streikenden als auch von den Gewerkschaften den streikbrechenden Mitgliedern gegenüber geplant war, nicht gelöst.

SPD. London, 13. Mai.

Man darf sich im Auslande durch die Meldung vom offiziellen Abbruch des Generalstreiks nicht darüber täuschen lassen, daß sich in den letzten 24 Stunden neue Entwicklungen vollzogen haben, die eine glatte Rückkehr zur Arbeit in Frage stellen. Der Generalstreik war vom Generalrat der britischen Gewerkschaften in dem Augenblick abgebrochen worden, als er seinen Höhepunkt erreicht hatte. Die Disziplin auf der ganzen Linie war noch ungebrochen, die Reserven waren nicht verbraucht. Der Generalrat hat im Gegenteil durch den in letzter Stunde erfolgten Aufbruch eines Teiles der zweiten Linie gezeigt, daß er über die Möglichkeiten verfügte, seine Front noch weiter auszurollen. Der Transportarbeiterführer Bevil konnte deshalb in der Besprechung, in der der Generalrat dem Ministerpräsidenten Baldwin den Abbruch des Generalstreiks mitteilte, mit Recht darauf hinweisen, daß der Entschluß des Generalrats nicht als ein Zeichen der Schwäche, sondern der Stärke zu betrachten sei.

Der Generalrat hat den Streik abgebrochen, weil er sich davon überzeugt hatte, daß in den Besprechungen mit dem früheren Vorsitzenden der Kohlenkommission Sir Herbert Samuel eine brauchbare Basis für die Fortführung der am 2. Mai abgebrochenen Verhandlungen gefunden worden war. Dieses Memorandum sieht eine Fortführung der Sicherung der Subsidien bis zum Abschluß der kommenden Verhandlungen, also für zwei bis drei Monate vor, für die Erfüllung aller zukünftigen Streitfragen wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen; eine Verhandlung über Lohnherabsetzungen soll bis zur Sicherung der Reorganisation überhaupt ausgeschlossen sein. Als bemerkenswerter Punkt der Einigung ist ein besonderer Schutz, der infolge der Reorganisation des Bergbaus arbeitslos werdenden Bergleute gegenüber sämtlichen arbeitslosen Arbeiterschichten eine materielle Vorzugstellung gibt, gesichert worden. Der Generalrat der Gewerkschaften hat sich für die Annahme dieser Basis entschlossen, weil er zu der Überzeugung gekommen ist, daß sie unter den gegebenen Umständen das Beste aus dem Erreichbaren darstellt. Objektives gesehen bedeutet dieses Memorandum einen, wenn auch kleinen Fortschritt gegenüber dem vor dem Streik erörterten Kompromißvorschlag, insofern, als sie das Gutachten unter Herausarbeitung für die Bergarbeiter günstigen Punkte präsentierte. Die eine Vorbedingung für die Durchführung dieser Vorschläge war, daß es der Autorität des Sir Herbert Samuel gelingen werde, die Regierung zu einer Annahme dieser Vorschläge zu veranlassen, die andere Voraussetzung ist die Annahme der Vorschläge durch die Bergarbeiter.

Hier treten die außerordentlichen Schwierigkeiten des Augenblicks ein. Die Regierung hält sich an das Samuel'sche Memorandum nicht gebunden, sie nimmt gegenwärtig eine abwartende Stellung ein. Auf der anderen Seite haben die Bergarbeiter in ihrer Exekutivkommission vom Mittwoch das Memorandum verworfen. Das bedeutet aber, daß trotz des Abbruchs des Generalstreiks

die Aussperrung der Bergarbeiter fortbauert und die Bergarbeiter entschlossen zu sein scheinen, ihren Kampf allein fortzuführen. Die auf Freitag einberufene Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter wird die letzte Entscheidung bringen.

Schon für die unmittelbaren Kämpfe, die die englischen Arbeiter nunmehr gegen den verstärkten Ansturm der Unternehmer durchzuführen haben, werden diese Lehren nicht ohne Einfluß zu bleiben haben.

Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners.

SPD. Magdeburg, 14. Mai. (Radio.)

Am Donnerstag verammelte sich in Magdeburg die Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners. Anwesend waren 300 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands. Der eigentliche Verhandlungsvorabend ging ein Aufmarsch von Zehntausenden des Reichsbannerzuges Magdeburg und eine Massenversammlung in der Ausstellungshalle für Stadt und Land. In der eigentlichen Generalversammlung wurde der Flaggenentwurf durch den Reichsbannerführer als Vertreter des Zentrums erklärt. Ministerialrat a. D. Spieker, daß seine Partei heute mehr denn je von der Notwendigkeit des Reichsbanners überzeugt sei. Schließlich wurden als Vorsitzende der ersten Generalversammlung gewählt: Reichstagsabgeordneter Scheidemann, Reichstagsabgeordneter Haas, Ministerialrat a. D. Spieker, der Vorsitzende des ADGB, Grömann und der Bundesvorsitzende Hörling.

Die Generalversammlung hat ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu bewilligen. Zunächst soll der Bundesvorstand, der bis jetzt lediglich im Rahmen einer örtlichen Magdeburger Institution existierte, vom „Reichsbanner“ und von den Delegierten der Reichsbannerzweige gewählt werden. Außerdem steht die Vorlegung einer aktionsfähigen politischen Zentrale nach der Reichshauptstadt zur Diskussion. Eine „Reichsbanner-Preiszentrale“ für die Verleibung aller des Reichsbanner interessierten Nachrichten und Projektberichte, eine Reichszentrale der „lokalen Zeitung“, die Vergrößerung von Reichsbanner-Büchereien stehen weiter auf der Tagesordnung mit Problemen politischer Art, wie die „Flaggenverordnung“, die Stellung des Reichsbanners zu den Kriegserblindeten und den Vaterländischen Verbänden, die Hindenburg-Empfänge und das „Reichsehrenmal“.

Dr. Külz und die bayerische Denkschrift.

Der Demokratische Zeitungsdienst meldet: Über die Stellungnahme des Reichsministers des Innern zur bayerischen Denkschrift sind mehrfach unrichtige Darstellungen erfolgt. So ist behauptet worden, daß Dr. Külz durchaus der Meinung sei, man könne auf der Grundlage dieser Denkschrift in nächster Zeit in gemeinsamer Besprechung mit den Landesregierungen eintreten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, bereits in München den Standpunkt vertreten hat, daß über die in der bayerischen Denkschrift aufgeworfene Frage keine Aussage in dem mit der bayerischen Regierung verhandelt werden könne, sondern daß, wenn überhaupt verhandelt werden würde,

Die Tragik der Situation liegt darin, daß es den Bergarbeitern aller menschlichen Voraussicht nach nicht gelingen wird, allein Bedingungen zu erreichen, wie sie der Einfluß von Millionen nicht erreichen konnte. Die außerordentliche Schwierigkeit der gegenwärtigen Situation ist noch erhöht. Bedeutet sie doch nicht mehr und nicht weniger die Möglichkeit, daß der gegenwärtige Streik, wenn auch nicht mehr als ein vom Generalrat zentral geleiteter Generalstreik, sondern als die Summe von Einzelstreiks der am Generalrat beteiligten Gewerkschaften fortbauert. So unübersehbar ist die Lage am Donnerstagabend ist, so unerkennbar ist, daß die Unternehmer, insbesondere der Eisenbahnen und sonstigen Transportunternehmungen, aber nicht nur diese, entschlossen zu sein scheinen, die bisherigen Kontrakte der Gewerkschaften als durch den Streik abgelaufen zu betrachten und die Wiedererstellung der Arbeiter von einer Reihe von Bedingungen abhängig zu machen wünscheln, die für die Gewerkschaften unannehmbar sind. Einzelne Unternehmergruppen haben den Arbeitern neue Kontrakte vorgelegt, die durch die Einführung einer Halbstarbeitslohn die Möglichkeit aller zukünftigen Sympathiestreiks ein für allemal unmöglich machen sollen, also den gesamten Charakter der nach jahrelangem Kampfen durchgeführten Arbeitsverträge untergraben würde. In anderen Fällen haben die Unternehmer die Gelegenheit benützt, den Arbeitern niedrigere Löhne als die vor dem Streik geltenden anzubieten. Unter diesen Umständen hatte sich der Generalrat veranlaßt gesehen, den Gewerkschaften zu raten, die Arbeit nur wieder aufzunehmen, falls die vor dem Streik geltenden Verträge wieder in Wirksamkeit treten.

Die Folge ist, daß trotz des formellen Abbruchs die Wiederaufnahme der Arbeit nicht begonnen hat, und zwar mit der Konsequenz, daß die Lage am Donnerstagabend sich gegenüber dem Vorgang eher verschlechtert als verbessert hat. Ein industrieller Guerilla-Krieg, vor dessen Möglichkeit der Bergarbeiterführer Cool den Ministerpräsidenten gewarnt hat, tritt auf der ganzen Linie in mittelbare Nähe. Es wird sich in den nächsten 36 Stunden zeigen müssen, ob ein Teil der Unternehmer der Geisteskrankheit, vor der die Volkswirtschaft des Königs und der Regierung gewarnt haben, verfallen sind, oder ob das Unternehmertum die moralische Voraussetzung, unter der der Streik abgeschlossen worden ist, nämlich daß durch Nichtachtung der Gewerkschaften ein Kampf ausgewungen wird, der im Gegensatz zum Subsidienstreik mit ungemessener Deutlichkeit geführt würde, weil jeder einzelne Arbeiter in eigener Sache und aus eigenem Selbsthaltungsdrang kämpfen würde, anerkennt.

Die Diktatur der Unternehmer.

Die Eisenbahner streiken weiter.

SPD. London, 14. Mai (Radio.)

Der Generalrat der Gewerkschaften hat an die organisierten Arbeiter Großbritanniens einen Aufruf gerichtet, der die Aufhebung der Diktatur der Unternehmer auf Grund der Beschlüsse der Gewerkschaften wieder aufzunehmen. Die Gewerkschaften würden die Verbehalten der alten Verträge sichern. Die Eisenbahngesellschaften haben ihren zur Arbeit zurückkehrenden Arbeitern eine Formel zur Unterzeichnung vorgelegt, wonach sich die Gesellschaften das Recht vorbehalten, ihre Angelegenheiten in Zukunft wegen Kontraktbruchs zu verfolgen. Daraufhin haben die drei führenden Eisenbahngewerkschaften ihre Mitglieder angewiesen, bis zur Regelung der Streitfrage die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

W.B. London, 14. Mai.

Die Besprechungen zwischen den Direktoren der Eisenbahnen und den Vertretern der Eisenbahngewerkschaften haben zu keinem Übereinkommen geführt. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

Der Kohlenboikott der Arbeiter bleibt!

SPD. Amsterdam, 13. Mai.

Die Transportarbeiter-Internationale fordert die ihre angeschlossenen Verbände auf, infolge der Fortdauer des englischen Bergarbeiterstreiks die Steinkohlenlieferungen nach England weiter zu verhindern und das Buntrenn englische Schiffe abzulehnen.

darüber Verhandlungen mit allen Ländern aufgenommen werden müßten, damit festgestellt werden könnte, ob sich die übrigen Länder den Forderungen der bayerischen Denkschrift anschließen.

Die „Stimm-Gelder für die Sozialdemokratie“.

SPD. In einem Prozeß, den der nationalsozialistische Gerichtsassessor Dr. Hugo Wolf gegen unser Mainzer Parteiblatt angestrengt hatte, wurde am Mittwoch das Urteil verkündet. Dr. Wolf hatte in einer Verammlung in Worms die Behauptung aufgestellt, die Sozialdemokratie habe bei den Reichstagswahlen 1920 von Hugo Stinnes-Wahlgebirg in Höhe von 250 000 M. angenommen. Auf Grund dieser Behauptung wurde er von unserem Mainzer Parteiblatt scharf angegriffen. Wolf klagte die Beleidigungsklage an, die mit einer Verurteilung des verantwortlichen Redakteurs zu 200 M. endete. Wichtiger aber ist die Urteilsbegründung, in der ausgesprochen wird, daß die Behauptung, die Sozialdemokratie habe von Stinnes-Wahlgebirg angenommen, durch die Zeugenaussage des Genossen Dr. Wolf Braun, dessen Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben sei, absolut zu verneinen ist.

Brunets Kabinettsbildung misslungen.

SPD. Brüssel, 13. Mai.

Der mit der Kabinettsbildung betraute sozialistische Kammerpräsident Brunet hat nach der Ablehnung der Liberalen, sich an einem Kabinett zu beteiligen, den ihm erteilten Auftrag an den König zurückgegeben. Ein neuer Auftrag ist vorläufig nicht erteilt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den Interatenteil: Hugo Seyditz in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

Wetter- und Modemantel im Sozial-Geschäft Anacker

in Loden-Gummi-Oelbatist-modernen Stoffen
Windfackeln, Sport- und Reise-Kleidung
Einzelne Jacken, Joppen, Sport- u. lange Hosen

Für die Abonnenten des Dts. und Selbstbesitzes liegt der heutigen Nummer ein Prospekt vom Kaufhaus Gebr. Bergmann, L. Wolfswaldorf, Eisenbahnstr. 84 (Die Kirchstraße), bei.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



Sport-Begeisterung!

Wanderer, Radfahrer, Automobilisten, Segler, Tennis-, Golf-, und Fußballfreunde, sie alle haben sich an den schönen Frühlingstagen wieder für Natur und Sport begeistert. Die größte Begeisterung schwindet jedoch rasch, wenn die Ausrüstung den Strapazen nicht gewachsen ist oder die nötige Bewegungsfreiheit nicht zuläßt. — Unsere Sportkleidung ist der Eigenart eines jeden Sports in Form, Stoff und Machart angepaßt. Sie nimmt in der Form auf die heutige Mode und im Preis auf die geschwächte Kaufkraft Rücksicht.

Sport-Anzüge.....von Mk.	58.— bis 120.—
Loden-Anzüge.....von Mk.	48.— bis 75.—
Auto-Lederjacken.....von Mk.	82.— bis 150.—
Auto-Ledermäntel.....von Mk.	135.— bis 235.—
Schilfleinen-Anzüge...von Mk.	21.— bis 38.—
Motorrad-Anzüge.....von Mk.	28.— bis 58.—
Gabardine-Mäntel.....von Mk.	75.— bis 120.—
Loden-Mäntel.....von Mk.	25.— bis 68.—
Gummi-Mäntel.....von Mk.	21.— bis 68.—
Windjacken.....von Mk.	16.50 bis 48.—
Breeches-Hosen.....von Mk.	13.50 bis 38.—
Knickerbocker-Hosen von Mk.	7.50 bis 38.—
Tennis-Hosen.....von Mk.	11.— bis 43.—
Pullover.....von Mk.	15.— bis 38.—
Sport-Mützen.....von Mk.	2.75 bis 11.—
Auto-Decken.....von Mk.	28.— bis 68.—
Auto-Staubmäntel.....von Mk.	25.— bis 43.—
Auto-Handschuhe.....von Mk.	9.— bis 21.—
Auto-Hauben.....von Mk.	4.50 bis 15.—
Auto-Brillen.....von Mk.	1.75 bis 6.—
Leder-Gürtel.....von Mk.	1.75 bis 7.50

Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme.
Für Nichtzusagendes erfolgt Betrag zurück.

Verlangen Sie unsere Zeitung
„Leipzig im Frühlingkleid“

Bamberger & Hertz

Leipzig Augustusplatz.

Ich bringe, wie seit über 15 Jahren bekannt, gut und billig

Turnschlüpfer weiß mit Ledersohle Gr. 41/46 1.10, 30/40 95., 31/35 80., 27/30 65, 23/26 nur	50
Cord- u. Plüschpantoffel mit Trockenfilz und Lederspaltsohle ... Gr. 43/46 1.65, 36/42 1.35, 31/35 1.15, 24/30 nur	95
Hausschuhe mit Ledersohle, in verschiedenen reizenden Farben ... Gr. 36/42 nur	1⁹⁵
Kinder-Spangenschuhe schwarz ... Gr. 25/26 3.25, 23/24 2.75, 21/22 in braun 50 Plg. mehr!	2²⁵
Damen-Spangenschuhe engl. Absatz, vorzügliche Qualität (Gelegenheitskauf) ... Gr. 36/42 nur	4⁹⁰
Damen-Spangenschuhe braun, bekannt gutes Fabrikat ... Gr. 36/42 nur	6⁹⁰

Außerdem geht der billige Verkauf der Lederkappe, Lederbrandschle, unverändert weiter
42/46 5.25, 38/41 4.45, 31/35 3.45, 27/30 2.95, 23/26 2.65, 21/22 2.35

Schuhwarenhaus

Nur Windmühlenstr. **M. Fried** Nur Windmühlenstr. 1-5

Beachten Sie bitte meine 2 Schaukasten u. 2 Schaukästen

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Abänderungen und Ergänzungen der Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig vom 18. Juli 1925 betr.

I.
In § 19 Abs. 1 sind hinter den Worten „beim Erönen der Kompressionspfeife“ die Worte „oder eines Sanftfahrens“ hinzuzufügen.

II.
In Abs. 1, 2d und 3d ist der Ziffer 1 in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. Mai 1926 als Abs. 2 hinzuzufügen: „Diese Vorschrift gilt auch für die Goethestraße“.

III.
Die vorstehenden Ergänzungen treten am 17. Mai 1926 in Kraft.
Leipzig, den 15. Mai 1926
Das Polizeipräsidium.

Unter dem Rinderbestande des Gutsbesizers Rabitz in Baalsdorf, Seitenstraße 12, ist die **Maul- und Klauenfäule ausgebrochen.**

Gemäß § 161 Nr. 1 der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zum Reichs-Tierseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (RGBl. vom Jahre 1912, Seite 41 Nr. 1) wird bestimmt, daß das Seuchengebiet zum Sperrgebiet und der übrige Ort Baalsdorf zum Beobachtungsgebiet gehören.
Leipzig, den 12. Mai 1926.

Die Amtshauptmannschaft.
Die Maul- und Klauenfäule in Althen ist erloschen. Das Sperrgebiet Althen wird aufgehoben.
Leipzig, den 12. Mai 1926
Die Amtshauptmannschaft.

Großh. In Wiederholung unserer Bekanntmachung vom 9. April 1926 fordern wir nochmals auf, die am 15. Mai 1926 fällige **Gewerbesteuer** bei unserer Stadtkasseneinnahme einzusahlen. Für die nach dem 22. Mai einreichenden Beträge erwidern wir keine Verzugszinsen.
Großh., am 12. Mai 1926
Der Stadtrat.

Großh. Das Betreten der Schul- des Bogel- und Scheidensichens in Großh. betr. In der Pfingstwoche sollen vom 23. bis 30. Mai 1926 während der Nachmittagsstunden das Pfingstvogel-sichens und das Pfingstscheidensichens der hiesigen Schulanstalten abgehalten werden. Während der Zeit des Sprechens werden die Schulkinder durch Stangen mit Säbchen und Warnungstafeln für jedermann kenntlich gemacht. Dies wird unter gleichzeitiger Warnung vor dem Betreten der Grundstücke, welche in der Schullinie liegen, hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Großh., am 12. Mai 1926
Der Stadtrat.

Begau. Öffentliche Sitzung des Besetzungsausschusses am Montag, dem 17. Mai 1926, nachm. 7 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Tagesordnung am Matsreit

Schleudig. Nach § 57 Absatz 1 des Aufwertungsgesetzes wird in den Fällen, in denen ein Sparguthaben von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen worden ist, der Gläubiger mit dem Goldmarkbetrag zur Zeit des Erwerbes der Forderung gegen die erste Sparkasse berücksichtigt. Laut Verordnung des Reichlichen Ministeriums des Innern vom 27. Februar d. J., § 1 Abs. 2, findet dies jedoch nur statt, wenn der Gläubiger bis zum 30. Juni 1926 bei der Sparkasse, bei der das Guthaben zur Zeit besteht, einen entsprechenden Antrag stellt. Früher erfolgte Anmeldungen sind unwirksam.
Wir bitten daher die Gläubiger solcher Forderungen, die die oben genannte Voraussetzung für sich in Anspruch nehmen wollen, uns bis zum 30. Juni d. J. die vorgedruckene Anmeldung ausgeben zu lassen.
Eine Anmeldung aller übrigen Sparguthaben ist nicht erforderlich, da deren Aufwertung kraft Gesetzes erfolgt.
Schleudig, am 12. Mai 1926
Stadtkassendirektor Schleudig.

Schuh-Konkurs-Verkauf
Grimmaischer Steinweg 8, 1 und Grenzstr., Ecke Ranftische Gasse
Im Konkurs Knoch gelangen **Damen-, Herren- u. Kinderschuhe** als Straßenschuhe für Damen, Herren und Kinder Sandalen, Turnschuhe, Arbeitsschuhe, Hausschuhe, u. Sportstiefel, zu **labelhaft billigen Preisen** täglich von 9-7 Uhr zum Verkauf
Otto Steinmüller als Konkursverwalter

Gewerkschaftl. Anzeigen
Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Zeiser Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 34021 u. 34011. Geschäftsz. vorm. v. 9-12 Uhr, nachm. 5-7 Uhr, Sonnabends vorm. 9-12 Uhr
Achtung, Betriebsräte! Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus (Nebenaal rechts) für unsere Jugendlichen und Lehrlinge ein **Lichtbildervortrag** mit dem Thema: **Wie werden 9000 Automobile an einem Tage hergestellt?** statt. Fordert alle Jugendlichen und Lehrlinge auf, daß sie zu dieser wichtigen Veranstaltung erscheinen.
Metallarbeiter-Funktionäre. Heute Freitag, abends 8 Uhr, im Saale des Stalums, Eilenstraße 72: **Vorsammung.** Tagesordnung: Stellungnahme zur Ferien-Regelung. — Jeder Funktionär muß erscheinen. Zutritt nur gegen Verbands- und Funktionär-Ausweis.
Die Ortsverwaltung.

Strümpfe

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, pa. Woll, schwarz, Hochferse, Paar — 86, — 60, — 48
Damen-Strümpfe, Woll, farbig, bestärkte Spitze u. Ferse, Paar — 80
Damen-Strümpfe, Seidenfaser, schwarz, mit Stahl und Hochferse Paar 2.75, 2.25, 2.—, 1.10
Damen-Strümpfe, Seidenfaser, in modernen Farben, bestärkte Spitze und Hochferse..... Paar 2.60, 2.25, 2.—, 1.60, — 95
Damen-Strümpfe, Kunstseide, schwarz u. in den neuesten Farben, mit Stahl und Hochferse..... Paar 5.—, 4.75, 4.—, 3.—, 1.60

Herren-Socken

Herren-Socken, Baumwolle, grau, feste Qualität... — 75, — 65, — 28
Herren-Schweißsocken, grau, angenehm im Tragen 1.50, 1.25, — 95
Herren-Socken, Woll, farbig, mod. Ausf. 1.60, 1.50, 1.25, — 95, — 70
Herren-Socken, Seidenfaser, far. u. sch. mod. Streifen 2.60, 2.25, 2.00, 1.75
Herren-Socken, Kunstseide in allerneuestem Soel. ... 3.—, 2.60, 2.50, 2.—

Kinder-Strümpfe

Kinder-Strümpfe, Baumwolle, in schwarz und farbig, feine und feste Qualität..... Größe 6 1.10, 1.—, — 80, — 70
Kinder-Strümpfe, Baumwolle, träftige Qualität, grau und beige Größe 3 4 5 6 7 8 9 10
Gr. — 50 — 55 — 60 — 65 — 70 — 75 — 80 — 85
Kinder-Söckchen, farbig, mit Wollrand in den neuesten Aus-mustern..... Größe 3 1.20, 1.20, 1.—
Kinder-Söckchen, Baumwolle, schwarz..... Größe 3 — 35
Kinder-Söckchen, farbig, mit schönem buntem Wollrand Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Gr. — 50 — 60 — 70 — 80 — 90 1.— 1.10 1.20 1.30 1.40

Konsumverein

Leipzig-Blagwitz und Umg.

Volkszeitungs-Leser berücksichtigt unsere Inserenten!

Famliennachrichten.

Beim Helmgange unseres leueren Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers, des Maschinenwärters

Otto Zimmermann

sind uns so unendlich viele Beweise herzlicher Teilnahme, sowie zahlreiche Blumenspenden übermittelt worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, herzlich zu danken. Besonders Dank Herrn Theor für seine frostreichen Worte, der Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn, dem Verband der Heizer und Maschinisten, seinen Arbeitskollegen der Kraftwerke II und III, sowie allen Freunden und Bekannten für wundervolle Blumen, Nachruf und Gelobt. Alles dieses heilt die geschlagene Wunde.
Leipzig und Neuyork, am 14. Mai 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau verwitwete Zimmermann, als Mutter
Familie Golze, Familie O. Baudach

Inserate
für die fällige Nummer bestimmt, erbit-ten bis spä-9 Uhr vormittags am Erscheinungstag



Dienstagabend wurde mein lieber, treuerjüngender Mann, unser herausragender Vater, Schwieger-, Großvater und Schwager

Karl Rüdinger

im Alter von 71 Jahren durch einen laufften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

L. Connert, Bornische Str. 64.
In tiefer Trauer
Anna Rüdinger und Angehörige.
Einäscherung Sonnabend 14.5. Südfriedhof

Nach langem qualvollem Leiden verchied am 13. Mai meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Pauline Bielig geb. Moritz

im 88. Lebensjahre.
In tiefer Trauer zeigen dies an
Leipzig-Reudnitz, Kohlgartenstraße 57
Karl Bielig nebst Kindern und Angehörigen.

Die Einäscherung findet am 17. Mai, 3 Uhr, statt.

Der Endkampf um Dr. Luther.

Die Abstimmungsergebnisse.

Berlin, 12. Mai 1926.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung um 11 1/2 Uhr erschienen der Reichskanzler Luther und neben ihm noch andere Mitglieder des Kabinetts, um ihre Plätze auf der Regierungsbank einzunehmen. Die Tribünen sind wiederum sehr stark besetzt.

Der Redner Abg. Koch (Dem.) setzt sich im Anfang seiner Ausführungen mit den Vorwürfen auseinander, die gestern sowohl von den Deutschnationalen wie von den Kommunisten gegen seine Fraktion erhoben worden sind. Auf der einen Seite habe man ihr Haltlosigkeit vorgeworfen, Graf Westarp dagegen habe Protest gegen die Tyrannei und die übertriebenen Ansprüche der Demokraten eingelegt, er habe dabei nicht nur den Kanzler bemüht, sondern sich auch noch an andere Stellen gewandt. (Hört, hört! links.) Ein Wort an die Sozialdemokratische Partei (unter stürmischer Heiterkeit ruft der völkische Abg. v. Graefe: Vorsicht!) Wenn wir die Sicherheit hätten, daß die Sozialdemokratie so tatkräftig, wie am Sturze der Regierung, auch dazu bereit wäre, an der Bildung einer neuen Regierung mitzuwirken, dann wären die Gefahren, die mit der Selbstführung einer Krise verbunden sind, weniger groß gewesen.

Die Demokraten wollten sich der Mitwirkung an der Lösung der Flaggenfrage nicht entziehen, aber sie werden nur einer Lösung zustimmen, die der Republik gerecht wird und der Fahne der Republik ihre Bedeutung gibt. (Beifall links.) Aber gerade wenn man eine solche Gesamtlösung wünscht, müßte man anerkennen, daß eine Teillösung, wie sie der Reichskanzler vorgenommen hat, überflüssig, gefährlich und lächerlich ist. (Lärm rechts, sehr richtig, links.) Will man jetzt eine neue Fahne einführen und wiederum nach einigen Monaten noch einmal eine neue? Gerade durch diese Teillösung ist eine Gesamtlösung der Flaggenfrage erschwert worden. Wir hätten es verstanden, wenn die Regierung ihre Verordnung zurückgezogen hätte, um eine Gesamtlösung herbeizuführen. Aber wir wenden uns dagegen, daß man glaubt, durch „Formulierungen“ eine Lösung herbeizuführen zu können. Daß die Verordnung nur deshalb nicht sofort in Kraft treten sollte, weil ihre Ausführung einige Monate Zeit erfordere, ist lediglich eine Ausrede.

Durch seine gestrigen Erklärungen hat Dr. Luther für die Deutschnationalen optiert. (Beifall links, Unruhe rechts.) Das Kabinett hat schon längst in innerpolitischen Fragen sich nach den Forderungen der Rechten gerichtet, es wird sich nunmehr auch in der Außenpolitik dem Willen der Rechten beugen müssen. Als dem Redner von der Rechten zugerufen wird, er solle diese Dinge nur so an, weil er nicht Minister sei, erwidert er: Sie sehen diese Dinge lediglich aus der Frohspektive an. (Lebh. Heiterkeit.) Gegen diese Verordnung wenden sich die Demokraten deshalb, weil sie ohne die Regierungsparteien gemacht und in ihrer politischen Wirkung verhängnisvoll sei. Wir erkennen durchaus an, daß der gegenwärtige Zustand unerwünscht ist, und wir wollen uns für eine Einheitsflagge einsetzen, um diesen Zustand zu beseitigen. Aber ist es denn richtig, daß die auswärtigen Gesandtschaften diese Verordnung gebilligt haben? Der Redner verliest unter großer Aufmerksamkeit des Hauses den Brief eines Gesandten, in dem das Flaggenkompromiß als eine schwere Schädigung des deutschen Ansehens im Ausland bezeichnet wird. Dem Zustand erscheint die Verordnung als

eine Lösung nach dem Motto: Wampe halb und halb. (Lebh. Heiterkeit.)

Der Reichskanzler hat die Abrede gebrochen, die zwischen ihm und den Regierungsparteien getroffen worden ist. Erst am Abend vor der Verordnung hat er die Regierungsparteien informiert. Die Hauptverantwortung für das Geschehene trifft den Reichskanzler. (Abg. v. Kardorf (D. Sp.: Und die Minister die zugestimmt haben?) Sie sind ja auch nicht immer mit Dr. Stresemann einverstanden.) (Heiterkeit.) Der Reichskanzler scheint jene Ausnahmebestimmung für sich in Anspruch nehmen zu wollen, daß sie im Reichstag nicht kritisiert werden dürfte. Ein solches Vorrecht steht aber die Verfassung nicht vor. (Sehr laut! links.)

Wenn diese Reichskanzlerkrise allgemein zur Erkenntnis führt, daß derjenige, der die Geschicke der neuen Zeit nicht versteht und würdigt, nicht deutscher Reichskanzler sein kann, dann ist diese Krise nicht umsonst gewesen! (Lebh. Beifall links und in der Mitte, Zischen rechts und ironische Rufe frei hell rechts.)

Abg. v. Graefe (Wstl.) sucht den Vorredner durch die Bezeichnung Reichsminister außer Diensten und i. Wartestand sowie durch

Das Ende Dr. Luthers.



Der verfluchte „Sens“.

sonstige Witschen zu verspotten und sagt dann, Luther allein sei doch nicht schuld, sondern nach dem parlamentarischen System auch andere Minister, besonders Stresemann. Der Reichskanzler und der Außenminister werden gerade an dieser Stelle vom Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) zu einer Beipredung hinausgeschickt. Der ganze Konflikt sei verschuldet durch den Weimarer Nationalversammlungsschluß auf Einführung von Schwarzrotgold. (Der völkische Redner wird vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsflagge nicht Schwarz-rot-gelb, sondern Schwarz-rot-gold ist.)

Abg. Hülsmann (Komm.) bezeichnet die Verordnung des Präsidenten als einen Versuch, auch das letzte bürgerliche Papier zu befeitigen, das von der Weimarer Verfassung übrig geblieben sei. Das Reichsbanner sei nichts anderes als eine Schutztruppe der Bourgeoisie. Der Hinweis des Herrn Giesberts auf die Gefahr von Rechtsradikalen sollte nur dazu dienen, vor der Entfesselung einer Kabinettskrise zu warnen. Die Sozialdemokratische Partei besorge die Geschäfte der Bourgeoisie.

Abg. Dr. David (Soz.).

Sie (zu den Kommunisten) wollen die Diktatur, die Herrschaft einer Minderheit über die Mehrheit, die Aufhebung der Demokratie. Die Regierung hat erklärt, daß sie mit ihrer Verordnung die Verhöhnung in der Flaggenfrage herbeizuführen will. Die Debatte hat aber gezeigt, daß sie sich auf einem Irrwege befindet. Wir stehen dem Unternehmen der Regierung, daß sie mit ihrer Ausführung eingeleitet hat, mit der größten Skepsis gegenüber. Es ist schon einmal der Versuch unternommen worden, eine Ausführung in der Flaggenfrage herbeizuführen, nämlich von der sozialdemokratischen Partei in Weimar im Jahre 1923. Damals war noch überall die rote Fahne hochgezogen. In allen öffentlichen Gebäuden im ganzen Reich war die rote Fahne damals nur zu sehen, auch das Hotel Walden, das jetzt beim Besuch der Amerikaner nicht gewagt hat, die Reichsfahne zu zeigen, hat damals wochenlang die rote Fahne gehißt. (Hört, hört.) In der damaligen Situation hat die Sozialdemokratie auf die rote Fahne als Reichsfahne Verzicht geleistet. Sie ist für Schwarzrotgold eingetreten, weil allgemein versichert wurde, daß eine Vereinigung des ganzen Volkes unter diesem überstaatlichen Symbol erreicht werden könne. Unsere Farben waren stets die rote Fahne, Schwarzrotgold war uns fremd. Nur auf den Gräbern der Märtyrern konnte man noch einige schwarzrotgoldene Fähnchen der Demokraten sehen. Die rote Fahne ist auch weiter die Partei- und Sozialdemokratie geblieben. Nur die Erkenntnis, daß hinter unsere Partei- und Sozialdemokratie nicht die Gesamtheit des Volkes zu bringen sei, hat uns veranlaßt, mitzugehen, um unter der schwarzrotgoldenen Fahne die Einheit des deutschen Volkes herbeizuführen.

Warum ist denn aber auch ein Ausgleich nicht möglich? Die Schuld liegt ganz auf der rechten Seite. Unser Entgegenkommen hat sich schlecht gelohnt. Die schwarzweissrote Fahne ist die Fahne des Sozialistengesetzes gegen die Arbeiterklasse gewesen. Eine Begeisterung der Arbeiterklasse für sie auszulösen, ist nicht möglich. Sie ist zur Kampffahne der Monarchisten und Reaktionäre gemacht worden, die die Wiederaufrichtung des alten Obrigkeitstaates wollen. Damit ist für uns die alte Fahne ganz und gar unzulässig geworden. Sie (nach rechts) haben diese Fahne zur Kampffahne gegen die Demokratie gemacht. Warum ist als Handelsflagge die schwarzweissrote Fahne mit der schwarzrotgoldenen Gölch zugelassen worden? Nur weil die Schiffahrtskreise behaupteten, Schwarzrotgold sei auf längere Entfernung hin nicht zu sehen. Das war ein

Pfingst-Angebot

zu sehr billigen Preisen

Mäntel, Complots, Kleider



Der mod. Capes-Mantel in neuen Stoffen und Farben 39.-

Mäntel

aus Rips und modern gemusterten Geweben, fescbe Verarbeitung und modernen Farben

29-69

Mäntel und Jacken

aus Ottomane, Eolienne m. u. ohne Rüschengarnit., aus Taffet- u. Givrine-Seide 69 79 bis 120 Mk.

29-79

Mäntel und Windjacken

aus guten imprägniert. und anderen Stoffen, aus Burberry 35 49 59 bis 120 Mk.

9-59

Jackenkleider

aus Rips, Gabardine und Jacquard-Geweben in bester Verarbeitung und modernen Farben

39-79

Complots

in modernsten und allerfeinsten Modelformen und Stoffen.....

29-89

Jumperkleider

aus Wolle, Bast und Waschseide, fescbe moderne Formen und Farben.....

19-49

Kleider

Mehrere 100 Damenkleider aus vielerlei Stoffen in neuen Formen und allen modernen Farben.

5-59

Blusen

aus guten Wasch- u. anderen Stoffen in modern. Formen uni und gemustert in vielen Farben...

3-29

Knaben-Kleidung

Starke Damen

Mädchen-Kleidung

finden bei mir eine überaus große, vielseitige Auswahl gutsitzender, tadellos gearbeiteter Kleidung zu sehr niedrigen Preisen.



Franz Eberf

Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion in Sachsen



Fehler, den sich aber die Gegner der schwarzrotgoldenen Flagge zunutze gemacht haben. Die Herzen von Millionen Arbeitern schlagen jetzt für eine Fahne, die die Fahne von Märzern geworden ist, die für die Republik gekämpft und gewirkt hatten. Die Massen, die jetzt für das Reichsbanner aufmarschieren sind Männer, die im Schützengraben gelegen haben, die politisch geschult sind. Sie wissen, durch die bitteren Erfahrungen belehrt, daß die Gegner der Republik sich nur der Macht beugen. (Sehr richtig! links.) Die Gegner der Republik müssen auf Granit heißen bei jedem Versuch, die schwarzrotgoldene Fahne herunterzuholen. Dann werden sie sich auch den Talsachen beugen, wie sie sich auch den Talsachen im November 1918 gebeugt haben. (Lebhaftes Sehr richtig! links.)

Nun wird behauptet, daß die Auslandsdeutschen sich für Schwarzweißrot erklärt hätten. Das gilt höchstens für eine Minderheit der Auslandsdeutschen. Der Redner verliest unter dem Beifall der Linken eine Anzahl Zuschriften aus dem Auslande, aus Argentinien, aus Mexiko, aus Stockholm, worin hervorgehoben wird, daß die amtlichen Reichsfarben im Auslande wohl bekannt und angelehrt seien, und über den Terror der Anhänger der schwarzweißroten Fahnen gegen die Anhänger der Republik geklagt wird. Wir müssen aber noch eines bedenken: unter den Farben Schwarzweißrot kämpfen die Armeen, die die Wiederaufrichtung der Monarchie betreiben. In dem Briefe des früheren Kronprinzen Ruprecht von Bayern, den der Abgeordnete Leicht kürzlich hier verlesen hat, ist ausdrücklich angeklagt worden, daß die Entwicklung zur früheren Dezentralisation zurückgehen müsse, also noch vor das Bismarcksche Reich. Die Bayern wollen den Wittelsbachern, die Preußen den Hohenzollern wieder zur Herrschaft verhelfen. Wir würden also wieder das Feldgeschrei hören: Die Wittelsbacher, die Hohenzollern! Die Monarchisten, die uns in die alte Zeit zurückführen wollen, stehen einer geschlossenen Front der schwarzrotgoldenen Republikaner gegenüber. Wir werden die Reichsfarben nicht herunterholen lassen, sondern dafür kämpfen, daß das neue Reich einer glücklicheren Zukunft entgegengeführt wird. (Stürmischer Beifall bei den Sozialisten.)

Abg. Graf Westarp (Dl.) protestiert gegen das Vorgehen der preussischen Behörden gegen die Postämter. Er fragt die Reichsregierung, ob die preussische Regierung vorher mit ihr Zustimmung genommen habe. Durch dieses Vorgehen solle nur die Aufmerksamkeit von der bolschewistischen Revolutionsgefahr abgelenkt werden. Er erklärt weiter, daß die Deutschnationalen die Gesamtintention der Flaggenerordnung begrüßen. Der Reichsminister habe auf die Frage wegen der Durchführung der Verordnung noch keine klare Antwort gegeben. Auch der Brief des Reichspräsidenten schaffe noch keinen Ausgleich. Ein großer Teil des Reichsbanners sei gar nicht schwarzrotgold, sondern rot eingeteilt. Zu einer Einheitsflagge können wir gar nicht kommen, weil ihr Sozialdemokraten und Kommunisten widerstreben. Der Redner erklärt schließlich, daß es sich bei den vorliegenden Mißtrauensanträgen um parteipolitische Manöver handle. Sie würden dieser Koalition nicht durch die Ablehnung der Mißtrauensanträge die Möglichkeit geben, weiter zu existieren, sondern sie würden sich der Stimme enthalten.

Reichsminister des Innern Dr. Kütz erklärt, daß Polizei und Justiz in erster Linie Angelegenheit der Länder sei. Selbstverständlich nehme das Reich an dem Vorgehen der Polizei das nachdrücklichste Interesse, aber das Ermittlungsverfahren schwebt und der Minister könne daher nichts darüber sagen. Jeder Bußgeld werde ihn als stellvertretenden Reichswehrminister und als Reichsinnenminister an der Stelle finden, wo er hingehöre.

Reichsminister Dr. Luther: Der Abg. Graf Westarp vermisse die nötige Sicherheit, daß ich die Verordnung im Sinne der gestrigen Erklärung ausführen werde. Ich muß demgegenüber im Interesse jeder Regierung auf das ernsteste Verwahrung darüber einlegen, daß eine bestimmte Erklärung in Zweifel gezogen wird.

Dann folgen die Abstimmungen. Man bemerkt, daß diejenigen Minister, die gleichzeitig Abgeordnete sind, ihre Plätze im Hause einzunehmen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird zuerst über den Antrag der **Völkischen** abgestimmt.

Der erste Teil des **völkischen** Antrags, der die Flaggenerordnung mißbilligt, weil sie nach Meinung der Antragsteller den Anhängern von Schwarzrotgold zu weit entgegenkomme, wird in namentlicher Abstimmung mit 326 gegen 13 Stimmen bei 91 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen abgelehnt.

Der zweite Teil des **völkischen** Antrags, der die Regierung das Mißtrauen ausdrückt, wird in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 183 Stimmen der Völkischen, Sozialdemokraten und Kommunisten bei 91 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag, der die Flaggenerordnung mißbilligt und deswegen dem Reichsminister das Mißtrauen ausdrückt, wird mit 176 gegen 144 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 104 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Vor der Abstimmung über den ersten demokratischen Antrag, der die Anregung des Reichspräsidenten auf Schaffung der Einheitsflagge begrüßt, erklären die Abg. Graf Westarp und v. Graefe, daß die Deutschnationalen und Völkischen sich der Stimme enthalten würden.

Der Antrag wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den demokratischen Mißbilligungsantrag gegen den Reichsminister. Er wird mit 176 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 146 Stimmen bei 103 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen angenommen. Das Ergebnis wird auf der linken Seite mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Das Zentrum verzichtet nunmehr auf die Abstimmung seines Antrags. — Um 4 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag.

Mietszinssteuer — Zugtiersteuer.

Gegen Adelsrechte und Fürstenabfindung.

Der tägliche Landtag lehte am Mittwochvormittag 10 Uhr die am Vortage abgebrochene Beratung über die Angliederung der Fürstlichen Hochstufel Tharandt an die Technische Hochschule in Dresden fort. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage nebst dem deutschnationalen Antrage zur Weiterberatung an den Haushaltsausschuß A überwiesen.

Es folgte die zweite Beratung über die Aufhebung der Schönburgischen Renten.

Die Regierungsvorlage sieht die entschädigungslose Aufhebung vor mit Ausnahme der sogenannten Salgrente von 12 000 Mark, die gegen eine angemessene Entschädigung wegsallen soll. Der Rechtsausschuß empfahl die unveränderte Annahme der Vorlage.

Ein Minderheitsantrag Edel (Soz.) forderte, daß auch die Salgrente entschädigungslos in Wegfall zu stellen ist.

Der Deutschnationale Grünwald spielte sich zum Beschützer der Adelsrechte auf, indem er in der Vorlage eine Rechtsverletzung erklarte und sie deshalb ablehnte.

Genosse Edel betonte die Notwendigkeit, daß endlich zu einer reinlichen Scheidung gekommen wird, und hielt es für falsch, in Zweifelsfällen von vornherein dem Schönburgischen Hause entgegenzukommen, was im Falle der Salgrente geschehe. Bei dem Antrage der Schönburgischen Familie auf Anerkennung der Verpflichtung des Staates zur laufenden Weiterzahlung aller Renten drohte dem Staate lawentloste ein Prozeß. Um so notwendiger sei es, eine einfache Rechtsgrundlage festzustellen, wie es durch den Minderheitsantrag geschehe.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Edel mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Dreihundzwanzig abgelehnt. Darauf wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Volkspartei und der Deutschnationalen, denen sich die Kommunisten angeschlossen(!), angenommen.

Die Kommunisten hatten vor einiger Zeit einen Antrag auf entschädigungslose

Enteignung der Fürstenthümer

gestellt. Der Rechtsausschuß beantragte seine Ablehnung. Zunächst hielt Herr Renner eine lange Rede, ohne auch nur einen neuen Gedanken zu entwickeln, dafür ludte er aus kleinsten Konkurrenzgründen die klare und einwandfreie Haltung der Sozialdemokratie in dieser Angelegenheit zu verdächtigen. Dann kam der Deutschnationale Siegert an die Reihe, der den Standpunkt verteidigte, daß für Sachen die Frage durch den abgeschlossenen Vertrag ein für allemal erledigt sei, an die Moral des Volkes appellierte und mit einer Aufforderung der Massen vor dem Volkstribunal drohte.

Genosse Edel: Was hier in sehr erregter Weise Herr Siegert vorgebracht hat, beweist nur, daß das Volksbegehren mit seinem Erfolg sich bereits auszuwirken beginnt, daß man gezwungen ist, zur Gegenoffensive überzugehen, und das beweist, daß das Volksbegehren die rechte Bahn beschritten hat, und daß der Volkstribunal notwendig ist. Nach Herrn Siegert ist die Frage der Abfindung der Fürsten in Sachen für uns ein für allemal erledigt. Das wird in einem Lande gesagt, in dem bereits beim Volksbegehren unter den erwählten Umständen des Volksbegehrens 40 Prozent der sächsischen Wähler für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten votiert haben. Die Regierung hat allerdings zu dieser Stellungnahme der sächsischen Bevölkerung nichts beigetragen, sie hat sogar erklärt, daß sie desinteressiert sei an diesem Volksbegehren, an diesem Volksbegehren. Diese Stellungnahme ist auf weiter nichts andres hinausgekommen, als auf eine Sabotage des Volksbegehrens. Wir legen hiergegen entschieden Verwahrung und Protest ein.

Der Ansuchenantrag wurde gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten angenommen. Es bleibt also bei der Ablehnung des kommunistischen Antrages.

Eine längere Aussprache gab es auch bei der zweiten Beratung über die **Notverordnungen**, die vom Gesamtministerium erlassen worden sind, während der Landtag nicht versammelt war. Es handelte sich dabei hauptsächlich um

die Mietszinssteuer-Notverordnung

Vom Rechtsausschuß wurde die nachträgliche Genehmigung der Notverordnungen empfohlen.

Genosse Hebrig

erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion nur insofern den Notverordnungen zustimmen könne, als es sich um die Grund- und Gewerbesteuer handelt, weil dadurch die jetzige steuerliche Regelung nicht berührt wird, daß sie aber ablehne, soweit die Aufwertungssteuer in Frage kommt. Gegen das späte Einbringen so wichtiger Steuervorlagen, das eine rechtzeitige Verabschiedung unmöglich macht, müssen wir ganz entschieden protestieren. Man hat es hier mit der bewußten Absicht der Regierung zu tun, die geschäftlichen Körperschaften vor vollendete Tatsachen zu stellen. Was die Vorlage selbst anbetrifft, so ist nicht einzusehen, warum die Landwirtschaft von der Mietszinssteuer befreit werden soll. Wir müssen auch dagegen protestieren, daß die Mietszinssteuer ohne Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage schon jetzt erhöht wird. Wir haben Ihnen den Weg gezeigt, wie man bezüglich des Wohnungsbauens auf viel billigere und sicherere Art zum Ziele kommen kann. Sie haben aber unsere Anträge abgelehnt. Wir müssen auch bemängeln, daß die Freigrenze zu niedrig gezogen worden ist.

Abg. Kunhuth (Dnat. Wp.) regte sich darüber auf, daß dem Haushalt neue Lasten auferlegt werden, ohne daß man ihm auch nur ein Prozent Miete mehr zubillige.

Arbeitsminister Eloner machte darauf aufmerksam, daß in dem Augenblick, wo die Notverordnung abgelehnt wird, eine Regelung für die Mietszinssteuer überhaupt nicht mehr bestche, der Wohnungsbau zum Stillstand komme und das ganze Baugewerbe zum Erliegen komme.

Finanzminister Dr. Dehne wies ebenfalls auf den Ernst der Situation hin. Bei einer Ablehnung der Notverordnung würde die finanzielle Gebarung der Länder und Gemeinden gefährdet.

Der Demokrat Günther erklärte, für das Mietszinssteuergesetz sei nicht der Landtag, sondern der Reichstag verantwortlich, und der Volksparteiler Blücher plädierte ebenfalls eindringlich für die Annahme der Mietszinssteuer-Notverordnung.

Die Regierung in Räten.

Mit der scharfen Ablehnung der Mietszinssteuer-Notverordnung durch die Deutschnationalen geriet die Regierung in eine schlimme Lage, zumal ja in den Koalitionsparteien, besonders bei der Deutschen Volkspartei auch starke Widerstände gegen diese Notverordnung bestanden. Die Minister bemühten sich, die Ablehnung zu verhindern, und Herr Blücher beschwor die Deutschnationalen, sie sollten doch zur Einsicht kommen, die Notverordnung schone doch die Landwirtschaft derart, wie es ein Gesetz nicht tun kann. Das Liebesmühen war nicht umsonst. Die Abstimmung ergab die Annahme der Notverordnung mit 43 gegen 33 Stimmen. Dagegen stimmten geschlossen die Sozialisten, die Kommunisten sowie die Deutschnationalen, von denen sich allerdings viele vorher aus dem Saale entfernt hatten.

Längere Zeit beschäftigt sich das Haus auch mit der Porzellanmanufaktur Meissen

und der Einstellung von 750 000 Mark im außerordentlichen Staatshaushaltplan zur Verstärkung des Betriebskapitals. Der Ausschuß empfahl die Bewilligung der Mittel und weiter das Ersuchen an die Regierung, zur Sicherstellung der Pensionen des Personals dem Landtage noch in dieser Tagung eine Vorlage zu unterbreiten. (Die Manufaktur, die früher erhebliche Ueberschüsse erzielte, arbeitet seit längerer Zeit mit Verlust.)

Ferner fordert eine Vorlage der Einstellung von 2 210 000 Mark als verzinslichen und rückzahlbaren Betriebsvoranschlag an die Porzellanmanufaktur als neuen Titel im Haushaltsplan für 1926.

Genosse Schwarz

Wir vertreten grundsätzlich die Auffassung, daß die Porzellanmanufaktur als Staatsbetrieb aufrecht erhalten bleiben muß. Die bürgerlichen Parteien benutzen die augenblickliche Krise, die natürlich auch die Porzellanmanufaktur erfährt, um gegen den Staatsbetrieb Front zu machen. Allerdings verkennen wir nicht, daß eine Umstellung des Betriebes notwendig wird, dabei wünschen wir, daß die Vertretung der Arbeiter- und Angelegenheiten viel stärker zur Begutachtung aller Betriebsangelegenheiten herangezogen wird, als es bisher der Fall ist. Auch die Regierung sollte sich daran gewöhnen, die Erfahrungen der Arbeiterschaft mehr zu beachten.

Wir stimmen den Staatskapitalen zu, unterstützen aber den Minderheitsantrag, wonach den Arbeitern die Jurisdiktion des im Jahre 1924 gewährten Darlehens erlassen wird. Weiter wünschen wir, daß die Ruhegehaltsbezüge der Angestellten und Arbeiterhaupt im wohlwollendsten Sinne der Beteiligten geregelt wird.

Zum Schluß bemerkt der Redner, daß es ein lächerliches Unternehmen der Dreihundzwanzig ist, wenn sie in ihrem Mitteilungsblatt den Versuch unternehmen, ihn und seine Freunde der Arbeiterfeindschaft zeihen wollen.

Finanzminister Dr. Dehne betonte mit Nachdruck, daß die Manufaktur Meissen auch heute noch ein überaus wertvoller Teil des Staatsbesitzes sei. Eine Aufgabe oder ein Ueberführen in eine andere Form dürfe nicht in Frage kommen. In künstlerischer Beziehung ränge es in Meissen vorwärts, der wirtschaftliche Aufstieg werde sicherlich folgen.

Die Abstimmung ergab die Annahme eines Minderheitsantrages Lieberach, auf Erlaß der Rückzahlung der dem Personal der Manufaktur gewährten Darlehen mit 40 gegen 35 Stimmen. Damit hatten sich ein gleicher Antrag Langfort und der Antrag Kautner erledigt.

Als der kommunistische Minderheitsantrag mit Hilfe der 23 angenommen war, gab es bei der Regierung eine starke Ueberreaktion. Inzwischen sind die Koalitionsschleichen schon wieder an der Arbeit, die Abstimmung wiederholen und die 23 auf Befehl des Herrn Dehne umfallen zu lassen.

Staatskredite für die notleidenden Stidmaschinenspeicher

Der Haushaltsausschuß beantragte, als neuen Titel im Staatshaushaltplan 2 164 000 Mark für Darlehen an notleidende Lohnstidmaschinenspeicher zwecks Modernisierung ihrer Maschinen im ganzen (einschließlich der bereits bewilligten Darlehen) einzustellen.

An der Aussprache erklärte Genosse Graupe, daß die sozialdemokratische Fraktion dem Ansuchenantrag zustimmen werde, weil durch eine Modernisierung der Maschinen bereits eine Besserung der Lage der Stidmaschinenspeicher eingetreten ist. Die Regierung sollte die Darlehenssumme so schnell wie möglich berücksichtigen.

Die Mehrheit des Hauses (84:32) nahm einen Antrag der 23 an, nur 1½ Millionen zu bewilligen. Dadurch hatte sich der Ansuchenantrag erledigt.

Angenommen wurde nach dem Bericht des Genossen Krahnert mit den Stimmen der Linksmehrheit die Vorlage auf Forderung des Gesetzes über die Organisation der Behörden für die innere Verwaltung, obwohl der Rechtsausschuß Ablehnung beschlossen hatte. Es handelt sich um die Besetzung des Stimmrechts eines zweiten Beamten der Kreishauptmannschaft im Kreisausschuß. Die

Die richtige Mittelpreisliste

in Anzügen und Mänteln pflegen wir ganz besonders. Mehr denn je müssen Sie in der heutigen Zeit darauf achten, daß Sie für den denkbar niedrigsten Preis das denkbar Beste kaufen.

Hollenbaum

Leipzig, Brühl 28-32

- Herrn-Sacco-Anzüge** aus Cheviot-, Gabardine und Kammgarnstoffen, mustergült. Sitz, beste Verarbeitung 29.- 39.- 49.- 59.- bis 98.-
- Herrn-Sport-Anzüge** aus starkem Cheviot, Cord, Whipcord und Gabardine, teilweise mit 2 Hosen 39.- 49.- 59.- 69.- bis 98.-
- Herrn-Windjacken**, imprägniert, neueste Formen, aus Zellbahn und Covercoatstoffen 8.90 13.- 18.- 21.- bis 37.-
- Herrn-Sport-Hosen** aus Cord, Whipcord und Manchester, doppeltes Gesäß, Rundbund mit Schlaufen 8.90 11.50 13.50 14.- bis 24.-

Wollfilz-Hüte, mod. Formen	5.90 7.50 9.50	Herrn-Stroh-Hüte mod. Geflechte	3.20 4.90 6.50
Haarfilz-Hüte Sommerfarb.	11.50 13.50 15.-	Herrn-Sport-Hüte, neueste Muster	1.95 2.75 3.70

Oberhemden mit 2 Kragen	4.90 6.50 7.50	Sporthemden einfarb. u. gestr.	3.90 4.90 5.90
Oberhemden mod. Karos	7.50 8.60 9.50	Sport-Oberhemd. Trikolin	11.50 13.50 16.-

Vorlage ist die Folge eines Antrages, den die sozialdemokratische Fraktion vor einigen Monaten eingebracht hat.

Weiter beantragte der Rechtsausschuss die Annahme der Vorlage über die Aufhebung der Jugtiersteuer.

Genosse Rehrig bemerkte, daß die Bezirksverbände, wenn heute die Steuer aufgehoben wird, in eine missliche Lage geraten. Der Wegbau werde ins Stocken geraten. Deshalb stelle er den Antrag, für 1926 die Jugtiersteuer noch weiter zu erheben, aber nur nach dem einfachen Satze. Weiter wurde beantragt, vom Landesanteil an der Kraftfahrzeugsteuer für 1926 25 Prozent den Gemeinden und Bezirksverbänden zu überlassen und 5 Prozent dem Wegehaushalt zuzuführen.

Der Antrag Rehrig wurde abgelehnt und darauf der Ausschussantrag gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen.

Endlich wurde nach fünfneunziger Sitzungsdauer noch ein Antrag Wirth auf reichsgesetzliche Regelung der Bodenwirtschaft angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen und einige Volksparteiler.

Schluß 6 1/2 Uhr abends.

Aus der Umgebung

Gemeindebeamte gegen die Flaggverordnung.

In der ordentlichen Bezirksversammlung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes wurde nach eingehender Aussprache folgende Entscheidung angenommen und an die Bundesleitung weitergegeben: Die am 9. Mai in Röttha stattfindende Bezirksversammlung (Bezirk Leipzig) des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes erhebt härtesten Protest gegen die erlassene Flaggverordnung. Der Sächsische Gemeindebeamtenbund steht auf dem Boden der Republik. Die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold ist das Symbol der neuen Staatsform und der Reichseinheit. Der Angriff auf die Reichsflagge ist zugleich ein Angriff auf die Republik und die Demokratie. Die sächsische Beamenschaft steht nach wie vor treu zur Republik und zu den Reichsflaggen Schwarz-Rot-Gold.

300tägige Gemeindeverordnungsfeier. In der letzten Sitzung erfolgte weitere Stellungnahme über Vergebung der Wohnungen im Gemeindeamt. Die endgültige Beschlussfassung erfolgt in der kommenden Vollversammlung. Zur Baukostenberücksichtigung aus der Mietsteuer 1926 werden die Gesuche von fünf Siedlern befürwortet. Die Ausführung der Ausschüttungsarbeiten von der Schäferei nach der Stäbeler Straße (500 Meter Straßenlänge) werden an Steinmeißler Bergand in Gaußsch vergeben. Bei diesen Arbeiten finden einige Erwerbslose Beschäftigung. Mit der Bearbeitung des erforderlichen Bebauungsplanes für das Siedlungsgebäude wird der Architekt Stauffert in Leipzig beauftragt. Zum Vorschlag der Gemeinde Gaußsch, die Regelung der Ruhestandsunterstützung der Heimbürgerin betreffend, wird unter gewissen Bedingungen Einverständnis erzielt. Der bisherige Treuhänder Herr Richter hat der Gemeindeverwaltung mitgeteilt, daß er ab 1. 7. 1926 diesen Posten abgibt. Durch Ausschreibung soll versucht werden, anderweitige Unterbringungsmöglichkeit für die Heimbürgerin zu finden. Hierzu nichtöffentliche Sitzung.

Marktberg. Sämtliche hiesige Arbeiterorganisationen veranstalten am Sonntag, dem 13. Juni 1926, gemeinsam ein Volksfest. Früh 7 Uhr findet durch den Spielmannszug des Turnvereins ein Weckruf statt, der das Fest einleitet. Mittags 11 Uhr ist Stellen zum Festzug im Garten von Moders Gasthof. Das Fest selbst beginnt um 2 Uhr auf dem Gemeindeparkplatz. Es wird eingeleitet durch gesungene Darbietungen des hiesigen Gemischten Chors. Nach einer kurzen Ansprache werden den Kindern Darbietungen der Kinderfreunde und gemeinsame Spiele, sowie die Beschäftigung von kleinen Gesellen, Freude bereiten, während die Erwachsenen sich an den Darbietungen der Arbeiterturner, Sänger und Radfahrer ergötzen können. Für Getränke und Wurstchen wird reichlich gesorgt. Die Kinder erhalten dies gratis. Abends findet bei Eintritt der Dunkelheit ein Umzug der Kinder mit Laternen statt. Von 5 Uhr an ist für die Erwachsenen Festball. Alle Genossen, die beschäftigten, ihre Kinder an der Veranstaltung teilnehmen zu lassen, werden ersucht, diese in die Liste einzutragen, die in unserer Konsumvereinsgeschäftsstelle bis zum 20. Mai ausliegt. Der Festbeitrag für ein Kind von Genossen oder Vereinsmitgliedern beträgt 25 Pfg.

Liebertswitz. Die größte Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterschaft beanspruchen die am kommenden Sonntag stattfindenden Elternratswahlen. Der Kampf um die Schule, der im Vorjahr entbrannte, läßt viele Eltern und Erzieher in dem Glauben, daß der reaktionäre Angriff abgeschlagen sei. In Wirklichkeit wird der Kampf von der Schulreaktion planmäßig weitergeführt, wie die intensive Tätigkeit des christlichen Elternvereins am Ort beweist. Als Gegenmaßnahme soll eine öffentliche Versammlung am Sonnabend, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, im Schwarzen Hof stattfinden, in der Lehrer Pflug, Leipzig, aus der Praxis der weltlichen Schule spricht.

Die Wahl selbst findet am Sonntag, dem 16. Mai, in der Zeit von 10 bis 4 Uhr in der Schule statt. Allen Eltern und Erziehern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, ist dringend zu empfehlen, ihre Stimme für die Liste Gralapp-Frant abzugeben.

Laucha. Keine Elternratswahl. Die für kommenden Sonntag angelegte Elternratswahl findet nicht statt, da beim Wahlvorstand nur eine Liste, und zwar die der weltlichen Schule eingegangen ist. Die Christlichen hatten wegen eines Ausfluges des Kirchenchors, der am 16. Mai stattfinden soll, Verlegung des Wahltages beantragt und sich dem sicheren Glauben hingegeben, daß ihrem Antrag entsprochen wird. Zum Erstaunen der Christlichen, die noch keinen Wahlvorschlag eingereicht hatten, wurde ihr Antrag abgelehnt.

Röttha-Chrenberg. Die diesjährige Elternratswahl findet am 16. Mai von 10 bis 4 Uhr in der Schule statt. Die Wahllisten können bis Sonnabend, den 15., mittags, beim Schulleiter eingesehen werden.

Röttha. In der einzigen „proletarischen“ Zeitung, die sich Sächsische Arbeiterzeitung nennt, macht wieder einmal ein hiesiger Kommunist seinem gepregten Herzen über den Verlauf der Mäifeier in Röttha Luft. Weber das Geschreibsel könnte man ruhig zur Tagesordnung übergehen, wenn dieser Strubbin das Schwimmbad lassen könnte. Wie weh muß es ihm getan haben, daß er mit seinem kommunistischen Anhang bei der Mäifeier nicht auf seine Rechnung gekommen ist. Deshalb kein Wunder, wenn er versucht, sich wieder an Personen zu reiben, die sich ebenfalls an diesem Tage wie auch sonst in den Dienst der hohen Sache der Arbeiterklasse stellen. Bei seiner sonderbaren Einstellung scheint der Schreiber der S.A.Z. etwas stark schwermütig zu sein, sonst dürfte er den Lesern seiner Presse nicht das Märchen aufsitzen, daß antilich der Mäifeier der Hohentriedberger Marsch gespielt worden ist. Am meisten aber liegt dem Mitarbeiter des kommunistischen Organs das Reichsbanner im Magen. Gerade diese Organisation ist Zielscheibe seiner giftigen Angriffe und vielleicht nur deshalb, weil im Reichsbanner kein Tummelplatz für fragwürdige Elemente ist. Diese treiben auf ihre Art im Osten Frontkämpferbund „Klassenkampf“. Es wäre also sehr angebracht, wenn der Schreiber der S.A.Z. in Zukunft mit seiner Kritik etwas vorsichtiger sein würde, sonst müßte einmal Veranlassung genommen werden, in der Presse Dinge zu erklären, die manchen Personen, vor allem aber den roten Frontkämpfern und der hiesigen kommunistischen Ortsgruppe, sehr unangenehm sein würden.

Großsch. Das Gewerkschaftsstatistik und der Bildungsausschuss veranstalten am Sonnabend, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, auf der Wiprechtstraße einen öffentlichen Vortragabend mit dem Thema: „Die europäische Wirtschaft und die Konzentration des Kapitals.“ Redner ist der bekannte Genosse Engelbert Graf, Dürrenberg. Es wird erwartet, daß die gesamte organisierte Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenchaft in dieser wichtigen Versammlung erscheint.

Döben. Automobilunfall. Auf der Fahrt nach Bad Schmiedeberg stürzte in voller Fahrt ein Motorradfahrer und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die seine Weiterführung nach dem Stadt Krankenhaus Halle notwendig machten. Zwei junge Leute, die auf dem Sozius des Motorrades Platz genommen hatten, kamen mit leichten Verletzungen davon. Einem dem Motorrad folgenden Kraftwagen war es dank der Entschlossenheit des Chauffeurs möglich, zeitweilig auszuweichen, dabei fuhr der Wagen gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Ein Insasse des Wagens wurde schwer verletzt.

Gerichtssaal

Momentbilder.

Ein Greis sitzt auf der Anklagebank. Mit 80 Jahren bereits weiß und gebüßelt. Er ist Tischler. Abgekämpft und müde blickt er teilnahmslos ins Leere. Man will dem Eröffnungsbeschluss kaum glauben, daß dieser Mann der gefährlichen Körperverletzung angeklagt ist. Die Verhandlung entrollt ein unendlich trauriges Bild familiären Zusammenlebens. Die Mutter und einige Kinder sind schon lange tot. Nur der Vater und eine dreißigjährige Tochter bilden den Ueberrest der Familie. Die letzten zehn Jahre arbeitete der alte Mann in einer Klavierfabrik. Doch die im Herbst verfallene einbeinige Wirtschaftskrise nahm auch dem Angeklagten die Arbeit. Während der Suche nach neuer Beschäftigung mußte der Alte immer und immer wieder die brutalen Worte hören: „Sie sind uns zu alt!“ Die auf ihm seit einem halben Jahrhundert lastende Unterdrückung seiner Menschenwürde, die ihm unentrichtbares Schicksal schien, ließen ihn nervös und tyrannisch werden. Zu Hause, in seiner Wohnung, da wollte er einmal den Herrn spielen. Und so war er gegen die von ihm Abhängigen launig, ja brutal. Jetzt blieb ihm nur noch die Tochter. Als diese ein uneheliches Kind bekam, gestaltete sich das Zusammenleben zwischen Vater und Tochter zu einer Hölle, so daß Mutter und Kind nach — Amerika auswanderten. Doch bald mußten sie zurückkehren und „Zusucht“ bei dem Vater nehmen, wenn beide nicht Opfer der Straße werden wollten. Nun letzte sich aber das Martyrium erst recht fort. Mit 30 Jahren ist die Tochter bereits müde, malt und verbräunt. Sie leidet an nervösem Schütteln des Kopfes und ist infolge des zurichtbaren Lebens erdebeben nerventant. Am 17. März d. J. kam der alte Vater nach Hause und fand zufällig die Tür verschlossen. Sofort begann er in gewohnter Weise zu toben. Raun hatte sein siebenjähriges Enkelkind die Tür geöffnet, als er in drohender Haltung seine Tochter in mißtäterischer Weise zu beschimpfen begann.

Schließlich wollte er, wie so oft, schon zuschlagen. Um ihn abzuwehren, ergriff die Unglückliche einen Feuerhaken. Das letzte den Alten noch mehr in Wut. Er ergriff ohne weiteres einen Hammer, drückte die Wehrlose in eine Korbende und schlug mit dem Hammer blindlings zu, so daß der Stiel abbrach! Stark blutend, und einer Ohnmacht nahe, gelang es der Verletzten noch, zur Korridorhür hinauszuschleichen. Hier warf sie der Wüterich mit solcher Brutalität an die Nachbartür, daß diese aufsprang. Statt die Unglückliche zu beschützen, warf die menschenfreundliche Nachbarin in laum zu überbietender Rohheit das arme Mädchen aus ihrem Korridor hinaus, so daß sie gleich wieder von ihrem Vater mit einem wuchtigen Faustschlag aufs Auge empfangen wurde. Einem Sturz die Treppe hinunter entging sie nur, indem sie sich in ihrer Todesangst krampfhaft am Geländer festhielt. Mit vier schweren durch die Hammerschläge verursachten Kopfwunden und mehreren andern Verletzungen mußte das Mädchen sofort den Arzt aufsuchen. Die Furcht vor ihrem Vater aber war so groß, daß sie keinesfalls Strafantrag stellen wollte. Doch erhob die Staatsanwaltschaft in öffentlichem Interesse Anklage und beantragte für den Alten 7 Monate Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilt den Mann wegen vorläufiger schwerer Körperverletzung lebenslänglich zu 4 Monaten Gefängnis. Zurückkam blühte die Tochter unter fortwährenden nervösen Zuständen ihren Vater nach Verkündung des Urteils an. Wie mag diese Familientragödie noch enden?

Rundfunkprogramm

Freitag, den 14. Mai. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 2.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Rotz. 3.25 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich. 5.15 Uhr: Gesellschaftliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrsfunke. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die laufenden Produktenbörsen, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrott. 6.20 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.05 Uhr: Verkehrsfunke und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -vorauslage. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3-4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle). Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: C. M. Alfieri und Fr. von Egeren: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Studententat Scheißler: Schwierigkeit des Empfangens in großen Städten, besonders Sendestädten (zellektive Empfänger). 4.30 bis 5.15 und 5.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30-7 Uhr: Vespertönen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7-7.30 Uhr: Vortrag: Hauptstädteleiter Ludwig Kapeller-Berlin: „Seilbahnfahrt auf die Zugspitze, Erlebnisse und Eindrücke.“ 7.30-8 Uhr: Neues aus der Naturwissenschaft an der Universität Leipzig: Prof. Dr. Weidmann, Direktor des Geographischen Institutes der Universität Leipzig: „Der Flug zum Nordpol.“ 8.15 Uhr: Unter blühenden Büschen. Ein Volksabend. Spielfestung: Julius Witte. Musikalische Leitung: Alfred Simon. Mitwirkende: Leipziger Oratorien-Vereinigung, Konzertmeister Luß (Violine), Andreas Trion (Gitarre), Martina Otto-Morgenstern, Eva Bischof, Karl Kehler, Hans Boden (Regitationen). Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Sonnabend, den 15. Mai. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Borabends. 2.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Rotz. 3.25 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich. 5.15 Uhr: Gesellschaftliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrsfunke. 6 Uhr: Verkehrsfunke von 2.45 und 3.25 Uhr und die laufenden Produktenbörsen, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrott. 6.20 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft und Industrie. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.05 Uhr: Verkehrsfunke und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -vorauslage. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen. 1.15 Uhr: -resse- und Börsenbericht. 3-4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle). Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Prof. Dr. Umsel und Oberlehrer Westermann: Einheitssturzschritt. 3.35 Uhr: Oekonomierat Lembke: „Die Aus- und Fortbildung des Kleinlandwirts.“ 4.30-5.15 und 5.30-6 Uhr: Aus der Musikmappe des Kindes. Das Leipziger Rundfunkorchester. 6.30-6.45 Uhr: Funkspielstunde. 6.45-7 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7-7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosaabstimmung: Miss Elizabeth Harper: Elsie and the Child and other Stories by Arnold Bennett (Lauchnitz Edition vol. 4663). 7.30-8 Uhr: 11. Vortrag des Sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums: Ministerialrat Dr. Maier: „Von Jugendnot und Jugendhilfe.“ 8.15 Uhr: Dresden: Kammermusik. Mitwirkende: Charlotte Schrauber von der Staatsoper Dresden (Gesang), Gullaw Freiliche (Violine), Erste Bläservereinigung der Staatsoper (die Herren: Fritz Rucker (Flöte), Hans König (Oboe), Karl Schütte (Klarinette), Wilhelm Knochenhauer (Fagott), Theodor Blumer (Klavier). Flügel: Königlich. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 Uhr: Funksprell. Mitwirkende: Andreas Trion, Karl Kehler, Wunschmanns gemischter Chor: „Ein Abend in der Dorfschenke“ und das Leipziger Rundfunkorchester.

Unsere Pfingstschlager



Weiße Leinen-Schuhe in den modernsten Ausführungen von **5.00** an



Blond echt Chevreau-Moderschuh, mit einer Spange, L.-XV.-Absatz. **14.50**



Blond echt Chevreau-Moderschuh, mit zwei Spangen, beige Einsatz. **16.50**



Braun echt Boxkalt-Spangenschuh, sehr vornehm. **12.50**



Brauner Herren-Halbschuh mit grau echt Nubuk-Einsatz. **16.50**

Unsere Schuhwaren sind von ausereisener Qualität!

Brauner Dam.-Spangenschuh, gediegene Auslieferung, moderne Form. 11.90	Brauner Herren-Halbschuh, echt Rindbox, hochfein, weiß gedoppelt. 13.50
Blonder Damen-Moderschuh, Seitenspannungsmi und Spangendurchbruch. 13.50	Brauner Herren-Schnürstiefel, moderne Paßform, echt Rindbox, weiß gedoppelt. 15.50
Beige, haselaub, mauve, Chevr.-Moderschuh in vielen Ausführungen und Preislagen	Brauner Herren-Halbschuh, schnittige Form, echt Boxkalt, weiß gedoppelt. 17.50
Schwarze Herren-Schnürstiefel in Original-Goodyaer-Welt-Ausführung	12.50 (18.50 16.50 14.50)

Strümpfe in allen Nüancen von 1.95 an

Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie., G. m. b. H., **Burg Leipzig**, b. Magdeburg nur Hainstraße 16-18

Panzerkreuzer Potemkin.

Von Max Sodenwih.

In den Kreisen der sozialistischen Arbeiterbewegung wird bei weitem noch nicht genug gebrillt, in welchem Maße der Film zur Aufklärung benutzt werden kann.

Panzerkreuzer Potemkin heißt dieser auch künstlerisch überaus wertvolle, in Russland hergestellte Film, der in packender Form, geknüpft auf eine geschichtlich wahre Begebenheit, Ursache und Verlauf einer während des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1905 vorgekommenen Revoluzion auf dem russischen Panzerkreuzer Potemkin schildert.

Herzerreißend sind diese mit gewaltiger, künstlerischer Kraft gehaltenen Szenen. Aber nicht nur grauenvoll und herzerreißend, sondern auch Kräfte weckend, aufrüttelnd zur Aufsehnung, zur Abwehr. Und das Ganze wirkt darum so gewaltig, wird darum eine so überwältigende Anklage gegen das alte, monarchistische Gewaltregime, weil dieser Film ein Kunstwerk von außerordentlicher Vollendung ist.

Ganz Berlin spricht von diesem Film. Die Reaktion lobt. Alle Kräfte werden mobilisiert, um das Verbot des Films zu erreichen. In der Reichs- und Landespresse Berlins stehen spaltenlange Leitartikel, in denen gegen den Film getobt wird, in denen gelagt wird, daß dieser Film die Massen aufreize zu Gewalttaten.

In zahlreichen Berliner Theatern wird zur Zeit der hektischen Panzerkreuzer Potemkin aufgeführt. Berherrschung von Meuterei, Aufsehnung gegen die Obrigkeit, Verhöhnung des Massen sind die Tendenz des Films. In unverhüllter Folge bereitet er die Einführung des Bolschewismus bei uns vor.

diktatorischen Vollmachten arbeitende Film-Oberprüfungsstelle die Aufführung des Films zugelassen hat. Daher fordern wir von den Fraktionen des Reichstags und des Landtags, das Verbot des Films durchzusetzen und dadurch einer weiteren Verhöhnung des deutschen Volkes Einhalt zu tun.

Es kann also auch noch einen früh-frühlichen parlamentarischen Kampf um den Panzerkreuzer Potemkin geben. Der erbitterte Kampf der Reaktionen aber zeigt, daß dieser Film eine überaus wirksame Waffe im Kampf gegen das monarchistische Regime, im Kampf für die Republik, im Kampf für eine neue bessere Gesellschaft ist.

Hautkrankheiten durch Pflanzen.

Doch durch gewisse stöckende und brennende Pflanzen, wie z. B. die Nesseln, unangenehme Hautausschläge hervorgerufen werden, ist längst bekannt. Aber auch Pflanzen, die uns ganz harmlos erscheinen, können seltene Hautentzündungen hervorrufen, und zwar nicht bei jedem Menschen, sondern nur bei besonders empfindlichen. Diese Empfindlichkeit gegen Pflanzen und Pflanzenprodukte ist erst in jüngster Zeit eingehender untersucht worden und hat zu überraschenden Ergebnissen geführt, über die Professor Tautou in einem Aufsatz der Frankfurter „Landschau“ berichtet.

Die Hautentzündungen, die durch Spargelstacheln hervorgerufen werden, sind erst seit dem Vorjahr näher beachtet worden, als unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der zahlreichen Konzentrationen der Braunschweiger Gegend Wasserentzündungen ausbrachen. Die „Spargelstachel“ ist in diesen Betrieben eine alltägliche Erscheinung, und die betroffenen Arbeiterinnen werden erlitten und auch nie wieder eingestellt. Es hat sich nämlich aus den Beobachtungen die wichtige Tatsache ergeben, daß bei jeder neuen Verletzung mit dem Spargelstachel eine immer heftigere Entzündung auftritt.

Die die ganze Pflanze überziehenden Drüsen spielen wahrscheinlich eine Hauptrolle, und dies ist wohl auch der Fall bei der Anaphylaxie oder japanischen Primel, die bei Empfindlichen sehr unangenehme Erscheinungen hervorruft. Obgleich diese Anaphylaxie bereits längere Zeit bekannt ist, gibt es doch noch immer Fälle, die jahrelang nicht festgestellt werden, und das beliebte Primelstäckchen, das dem Empfindlichen immer wieder zum Geburtstag geschenkt wird, erweist sich als ein rechtes Danaergeschenk, bis man schließlich die Blumen ganz aus seinem Bereich entfernt und ihn damit von dem heftig judenden Ausschlag befreit.

Eine dritte Gattung solcher schädlicher Pflanzen ist die Gattung Rhus, zu der die in Nordamerika und Ostasien wachsenden Giftefeu, Giftdorn und Gifteide gehören. Dazu kommt noch der japanische Lackbaum. Alle vier rufen qualende Hautentzündungen des Gesichts und aller sonst ihnen berührten Hautpartien hervor. In den Vereinigten Staaten, wo der Giftdorn eine seltene Plage ist, hat man durch Einspritzungen mit einem „Gegengift“ vielfach Unempfindlichkeit dagegen erreicht. Bei uns besteht ja diese Gefahr nicht; dagegen können Lackwaren die gleiche Wirkung hervorbringen wie der Lackbaum. So hatte der abgesetzte Lack von einem Gefäß, das über 1000 Jahre alt war, noch die Reizwirkung, und in Amerika sind verschiedentlich durch japanische Lackwaren Entzündungen hervorgerufen worden.

Kleine Chronik.

Dem Gedächtnis Max Regers, der vor 10 Jahren am 11. Mai starb, war ein Orgelkonzert Ginters Ramins gewidmet. Das Programm umriß einen wichtigen Teil des Schaffensbereiches von Max Reger, dessen Musik mehr als die aller lebenden Komponisten im Westlichen wurzelt und Welt und Weltgefühl als ein Ganzes in sich trägt, d. h. also: im besten Sinne des viel mißbrauchten Wortes kosmisch ist. Er hat zwar ungleichmäßig geschaffen, aber neben Belanglosem stehen die mochtvollsten Aufzeichnungen, in denen eine heimliche Musikalität und ein ungebür-

diges Temperament sich mit Chaos, Hölle, Erde und Himmel befaßt. Ramin diente den grandiosen Werken mit der ihnen entsprechenden und an ihm gewohnten technischen Meisterschaft und mit einer spürbaren Liebe, die den Abend zu einer stillen Feier erhob. Er vereinnahmt allen Dank der Regerefreunde auf sich, weil er der einzige blieb, der diesmal für Reger arbeitete. Daß die Zeit für ein Regerefest mit großen Orchesterkonzerten und Kosten nicht günstig ist, sei zugegeben, weil man es in Leipzig doch wieder so schlecht organisieren würde wie im Vorjahre das Händelfest. (Anderer, kleinere Städte auch, bringen solche Sachen freilich gut fertig, und das Dresdner Händelfest vor zwei Jahren ist glänzend verlaufen.) Zu bebauern bleibt, daß kein Pianist, kein Geiger den Mut zu einem Regereabend faßt. Regers Streichquartette stellen vielen als die bedeutendsten nach den Klaffern, wesentlich als etwa die von Brahms — unser Gewandhausquartett, das oft mit Reger zusammen spielte, holt, so glaube ich, keine Verbesserung im nächsten Winter nach. Vorläufig fertigte also Ramin allein in uns die Überzeugung, daß die Zeit für die mächtigste Wirkung Regers noch kommen wird. Sie wird da sein, wenn die dünnblütigen, aufgeschlupften, stabilistischen Musikmohlenführer unter Tage kaum den lebendsten Musikphilosophen zeigen werden. Für den richtungslosen und daher inkonsequenten, verlogenen und volksfernen Musikbetrieb von heute ist es charakteristisch, daß unsere Musikzeitschriften, auf verschiedene Weise miteinander im Tiefstand wetteifernd, lieber Sondernummern für persönliche Annehmlichkeiten oder über den Komponisten einer Flavierfuite, die einen perversten Kanarienvogel gefaltet, herausgeben, als den Weg freizumachen für die genialische überragende Erscheinung eines Regers, der mit 43 Jahren, gerade als er sich neuer Formen bemächtigte, sterben mußte — während andre munter weiterkomponieren. Man sollte ihnen die Unsterblichkeit dafür anbieten, daß sie das nutzlose Notenschreiben aufgeben. Den Platz, den sie wegnehmen, wird Reger doch einmal ausfüllen. S. W.

James Klein auch in Berlin erledigt. In dem Konzeptionsentscheidungsprozeß des Berliner Polizeipräsidenten gegen James Klein wurde von dem Bezirksausschuß Berlin ein Urteil gefällt, das ihm die Konzeption entzogen wurde. Der Vorsitzende, Geheimrat Berger, erklärte in der Begründung, daß die Ergebnisse des Beweisverfahrens die Voraussetzungen nach § 53 der Reichsgewerbeordnung, die für die Entziehung einer Konzeption notwendig sind, bei Direktor Klein vorliegen, da diesem die Zulässigkeit in allgemeiner und finanzieller Beziehung nicht mehr zuerkannt werden könne. Direktor Klein hat den Bau- und innerpolitischen Vorständen nicht entsprochen, seine Zustimmung war nötig und genügend. Die Vorlage von Diktaturen über angebliche Zahlungen an die Schauspieler durch seine Sekretärin, die sich als unrichtig herausgestellt haben, und vor allem die Ablegung des Offenbarungseides rechtfertigen die Entziehung der Konzeption.

Die Sektion für Dichtung in der Preussischen Akademie der Künste ist vorläufig durch Berufung von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Arno Holz, Hermann Scherz und Ludwig Fulda gebildet worden. Nach Ablicht des Kultusministers Becker, durch den die Berufungen erfolgen, soll sich die Sektion durch Zuwahl ergänzen.

Die Magdeburger Theater-Ausstellung. Der Termin der auf das nächste Jahr verschobenen Deutschen Theater-Ausstellung „Masse Magdeburg 1927“ ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 14. Mai bis zum 4. September 1927 festgelegt worden.

Operetten-Theater. Sonnabend, den 15. Mai, 7 1/2 Uhr. Premiere der Operette „Dill-Poppin“ von Walter Kollo. Hauptrollen: Erna Ritter, Teo Tiziani, Emmy Kawara, Hellwig, Wielandanger, Tobias, Martell, Bergmann. Die Einstudierung der Tänze Lohr Gasparr. Musikalische Leitung: Großkopf, Regie: Martell.

Filmchau.

Fedora (im Wa-Theater Albershaller) verarbeitet den unermesslichen Stoff des Sardou'schen Romans von Boris Spassoff, der im Verbot steht, einen politischen Mord begangen zu haben, von der Braut des Ermordeten verfolgt wird, flieht, die Liebe der ihn verfolgenden gewinnt und ihr schließlich gesteht, daß der Mord nichts anderes war als die Rache für eine zerstörte Ehe. Nord, dem politische Motive untergeschoben werden, obwohl persönliche maßgebend sind, ist in unseren Tagen eines traurigen Femeitertums aktuell, und auch der Ausgang des Films, daß zuletzt der Ermordete schuldig gesprochen wird. Der Film baut viel weiblische Liebesheftigkeit um die Angelegenheit, wirkt überhaupt mehr durch die romantisch-kriminelle Spannung seiner Handlung und bleibt im Bildlichen vielfach starr und stich. Ueberwiegend dramatisch ist diesmal die sonst mehr opernhaft phantastische Lee Parry in der Rolle der bekehrten Räuberin. Hl.

Die unglücklichen Abenteuer John Nicholsons

Von Robert Louis Stevenson.

Copyright by Buchenau und Reichert Verlag, Berlin.

Zweites Kapitel.

In dem John Sturm erriet.

Etwa um halb elf Uhr hatte John das große Glück, Wih Madenzie seinen Arm reichen zu dürfen und sie nach Hause zu begleiten. Die Nacht war still und sternklar, auf dem ganzen Wege schwärzte rauchte in den benachbarten Gärten die Bäume und hoben sich schwarz gegen den Nachthimmel ab. Als sie den steinigen Grund von Leith Walk kreuzten, blies ihnen der Wind scharf entgegen und sie die Flammen der Straßenlaternen flackern. Und als sie endlich die königliche Terrasse, wo Hauptmann Madenzie wohnte, erstiegen hatten, wehte ihnen eine stark salzige Rülhe vom Meere her ins Gesicht. Diese einzelnen Phasen des Weges blieben tief in Johns Erinnerung haften, verlor durch die Berührung der letzten Hand auf seinem Arm. Und hinter all den Ausblicken auf die mächtige Stadt sah sein geistiges Auge das Bild des erleuchteten Wohnzimmers zu Hause, wo er mit Flora im Gespräch gewesen und sein Vater vom anderen Ende des Zimmers mit freudlichem und ironischem Lächeln zu ihm herübergewinkt hatte. John hatte die Bedeutung dieses Lächelns, das einem Fremden wohl entgegen wäre, verstanden. Mr. Nicholson gewährte die Verlobtheit seines Sohnes eine mit Humor gemischte Bestätigung, und sein Lächeln, wenn es auch noch etwas geringschäßig war, bedeutete Zustimmung.

Vor des Hauptmanns Haustür reichte ihm das Mädchen mit einer gewissen Empfindlichkeit die Hand. John ergriff sie, hielt sie ein wenig länger als nötig und sagte: „Gute Nacht, liebe Flora.“ Aber im gleichen Augenblick erschreckte ihn auch schon seine Verwegenheit. Sie aber lachte nur, sprang die Stufen hinauf und klingelte. Während sie auf das Öffnen der Türe wartete, schmiegte sie sich eng an die Vorhalle und unterließ sich von hier aus wie aus einem Festungsbau mit ihm. Sie hatte einen gestrichelten Schal um das Haupt geschlungen, die blauen Hochlandaugen empfingen das Licht von der benachbarten Straßenlaterne und funkelten. Und als sich die Tür öffnete und gleich wieder hinter ihr schloß, empfand John schmerzhaft seine Einsamkeit.

In süßer Träumerei schritt er langsam über die Terrasse zurück, und als er Greenide Church erreicht hatte, blies er in zweifelnder Ueberlegung stehen. Jenseits des Gipfels von Chaston Hill, zu seiner Linken, sah er den Weg zu Colette. Dort würde Alan bald seiner Ankunft entgegengehen; doch John würde jetzt ebensowenig zugestimmt haben, dorthin zu gehen, wie er eingewilligt hätte, sich in einem Sumpfe zu wälzen. Der ganze Druck von des Mädchens Hand auf seinem Arm und das freundliche Leuchten in seines Vaters Augen verboten beide laut ein solches Tun. Gerade vor ihm führte der Weg nach Hause. Das verhielt jedoch nur ein Bett, einen wenig ansehnlichen Platz für jemanden, dessen Gemüt in irrische Schwüngen versetzt ist und dessen nicht allzu stürmisches Herz gerade in diesem Augenblick in tumultuarischer Erregung bebte. Die Bergspitze, die kühle Nachtluft, die Gesellschaft der großen Monumentalbauten, der Anblick der Stadt zu seinen Füßen mit ihren Hügel und Tälern und den sich kreuzenden Lichterstrahlen ließen alles erwachen, was an Poesie in ihm lebte; und er wandte sich jenem Wege zu. Diese an sich so unschuldige Abweichung ließ die Saat seiner auch so verzeihlichen Fehler der Schicksalsfibel entgegenreizen.

Vielleicht eine halbe Stunde ruhte er auf einer Bank auf dem Hügel oberhalb Greenide aus und blickte hinunter auf die Lichter Edinburghs und hinauf zu den himmlischen Lichtern. Herzlich waren die Entschlüsse, die er sogte, schön und freundlich die Bilder seines künftigen Lebens, die sich vor ihm aufstauten. In ungezählten, schmachtenden und dramatischen Wiederholungen sprach er den Namen „Flora“ aus, daß sein Herz vor Zärtlichkeit fast hinstolperte. Am liebsten hätte er laut geschrien. In diesem kritischen Moment vernahm sein Ohr ein gewisses Knistern in seinem Mantel. Er fuhr mit der Hand in die Tasche, zog den Umhlag, der das Weib enthielt, hervor und sah da, wie gelähmt. Zu jener Zeit hatte Calton Hill des Nachts einen schlimmen Ruf. Dort mit vierhundert Pfund zu sitzen, die einem nicht einmal gehörten, war kaum Flug zu nennen. Er blickte auf; da stand etwas Zeitwärts von ihm ein Mann mit einem sehr schädigen Hut und betrachtete augenscheinlich auch die Sackerte. Und von der anderen Seite kam ein zweiter nächtlicher Wanderer ganz geräuschlos nähergeschlichen. John sprang auf, der Umhlag entfiel seiner Hand, er hülfte sich, um ihn anzufassen, und im gleichen Moment stürzten die beiden Männer auf ihn los und fielen über ihn her.

Nach ein paar Minuten stand er wieder auf den Füßen, verzerrt und entsetzt, und ärmer um eine Börse mit einer zwei-

Benennung, ein halbes Tschentusch und das über alles wichtige Ruwert.

Hier stand er nun, ein junger Bursche, den auf der Höhe seines Liebeswahns ein Streich getroffen hatte, zu heftig, um ohne Beistand zu ertragen zu werden. Und nur wenige hundert Meter entfernt sah sein intimster Freund beim Nachhause — ja, und erwartete ihn sogar. Was er nicht menschlich tief begründet, daß er dorthin eilte? Er ging auf die Suche nach Mitgefühl — auf die Suche nach jenem kosmischen Artikel, den wir alle so dringend zu denkwürdigen glauben, wenn wir uns in einer Klemme befinden, und der, wir übereinkommen sind, als guten Rat zu bezeichnen. Außerdem ging er auch dorthin in der vagen, aber um so lockenderen Erwartung, Hilfe zu finden. Alan war reich oder würde es wenigstens bei Mündigkeit werden. Durch einen Federstich vermochte Alan dieses „Angst“ und die gefährliche Unternehmung mit Mr. Nicholson abzuwenden, vor der John beim bloßen Gedanken zurückschreckte, wie die Hand vom Feuer zurückweicht.

Unmittelbar am Fuße von Calton Hill zog sich eine gewisse enge Gasse hin, halb Straße, halb Landweg. Ihr eines Ende fauchte auf die Tore des Gefängnisses, das andere führte hinab zu dem sonnenlosen Verbrederviertel von Unter-Calton. Auf der einen Seite wurde die Gasse von den Felsen des Hüfels übertrag, auf der anderen erstreckte sich ein alter Friedhof. Zwischen diesen beiden stülzte die Straße wie durch einen Hohlweg, spärlich beleuchtet bei Nacht und wenig besucht bei Tage. Nachdem der Begräbnisplatz aufgelassen worden, erhoben sich an seiner Stelle kümmerliche und aweraltige Häuser. Eines davon war das Haus Colettes. An der Tür dieses Gebäudes postete sich unser zum Unglück geborener John um Einlaß. Zu böser Stunde betrat er das etwas schmierige Innere. Alan war bereits zur Stelle. Er lag in einem von stehenden Gasflammen erleuchteten Zimmer an einem unaufernden Tisch, vor sich ein wenig verlockendes Essen, in Gesellschaft einiger angetrunkenen Mitglieder der jüngeren Aristokratie. Auch Alan war nicht mehr müde; er hatte beim Rennen tausend Pfund verloren und diese Nachricht erst mittags erhalten. Jetzt war er dabei, mangels jeder Möglichkeit, sich aus dieser Sache herauszuwickeln, wenigstens die Erinnerung an seine Verlobtheit zu erhaslen. Er John helfen! Die Geschichte war unmöglich, nicht einmal sich selbst konnte er helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 14. Mai.

Turnhose und Muckertum.

Bei Beratung des Reichshaushalts erklärte als Redner der Sozialdemokratie der Abg. Schmidt, man könne Kittich und Schund nicht mit Muckertgeheimen bekommen. Solche Erklärungen sind ab und zu notwendig, wenn man daran denkt, wie in gewissen kirchlichen Kreisen (evangelischen und katholischen) das Muckertum an Macht gewinnt und immer wieder Vorstöße gegen eine freie und natürliche Erziehung gemacht werden, wie man dort eine Empfindlichkeit mimmt, die ans Lächerliche grenzt. Ein klassisches Beispiel dafür bot kürzlich der Haushaltungsrat des Bayerischen Landtags. Dort erklärte der bayerische Volkspartei, d. h. dem bayerischen Zentrum angehörige Abg. Zyl, „er protestiere namens des gesamten bayerischen Landvolkes gegen das sogenannte schwedische Turnen. Es sei unanständig, wenn eine Turnlehrerin nur mit einer Turnhose besleidet, am Boden auf dem Rücken liege und beide Beine in die Luft über den Kopf strecke. Derartige Turnübungen seien mit dem religiösen Empfinden unvereinbar, namentlich dann, wenn dieses Turnen mangels geeigneter Räume an Orten stattfände, wo die männliche Jugend ungehindert zusehen könne. Das Bauernvolk habe heute wichtigere Ausgaben zu bestreiten als die für die Anschaffung von Turnhosen.“ Diese von „Sittlichkeit“ triebenen Ausführungen riefen auch noch eine Fraktionkollegin des Abg. Zyl, ein Fräulein Barth auf den Plan, die glaubte, das Turnen überhaupt vom Standpunkt des Anstandes und der Sittlichkeit verwerfen zu müssen, sie fand es als besonders bedauerlich, daß ein Zwang zum Turnunterricht bestehe.

Ist es nicht sonderbar, auf welche Gedanken bigotte alte Jungfern kommen? Und man braucht dabei noch nicht einmal immer nach Bayern zu gehen. Solche Exemplare findet man auch anderswo, manchmal sogar in bedenklicher Nähe. Und dazu der sittlich entrümpelte religiöse Bauer, dem's die Turnhose angetan hat, die er — als Bauer nicht begreifen kann. Und dann noch das unästhetische Beinheben. Und wie besorgt er um die Sittlichkeit des bäuerlichen Nachwuchses ist! Ob die so sehr Sittlich-Entrümpelten gar nicht merken, daß sie damit, daß sie überall Unästhetik wittern, sich selbst ein recht fragwürdiges Zeugnis ausstellen.

Aber so ist ja das Muckertum aller Richtungen.

Civis.

Was die Untermieter fordern.

Die von der Untermieter- und Wohnungslosen-Vereinigung Leipzig und Umg. e. V. für den 5. Mai 1926 im Saale des Gesellschaftshauses Metropol Leipzig, Gottschkestraße, einberufene öffentliche Versammlung nahm nach dem Referat über das Thema: „Die neue Mietpreiserhöhung und ihre Auswirkung auf die Untermieter“ folgende Entschlüsse einstimmig an: „Die Untermieter und Wohnungslosen Leipzigs fordern von den Reichs- und Landesregierungen, sowie vom Rate der Stadt Leipzig die restlose Verwendung der Mietzinssteuer zum Wohnungsbau, sowie eine sofortige rationelle Verteilung des bestehenden Wohnraums. Ferner fordern sie die Aufhebung der Raubbeschlagnahme vom 1. Februar 1921, die Schwarzmieter betr., und die Unterstellung aller Untermieterverträge unter das Mietrechtsgesetz, und sie berufen sich hierbei auf Artikel 155 der Deutschen Reichsverfassung, wonach jedem Deutschen eine gesunde Wohnung zusteht.“

Wie man Impfgegner behandelt.

Ein Impfgegner schreibt uns: Ihr Artikel „Wenn sich die Polizei irrt“ vom Sonnabend, dem 24. April d. J., gibt mir Veranlassung, Ihnen etwas über meine Erlebnisse während einer 2-tägigen Staatspension zu schildern. Da ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann, mein Kind impfen zu lassen, nachdem mir die Schäden der Impfungen in überreichem Maße bekannt sind, wurde ich bereits das zweite Mal gerichtlich, wegen Vergehens gegen das Impfgesetz, bestraft. Obwohl man nach dem Grundgesetz, nach dem wegen ein und desselben Vergehens nicht mehrere Male bestraft werden kann, bestrafen die meisten deutschen Gerichte des öfteren. Nach dem Impfgesetz von 1874 ist nur einmalige Bestrafung wegen Impfvergehens bei der Entimpfung vorgesehen. Da Bestrafung zweifach gewesen wäre, verurteilte ich es mit einem Gnadenersuchen an das Sächsische Justiz-Ministerium, mit der Begründung, daß ich mich zu Unrecht verurteilt fühlte. Nach wiederholten Anfragen wurde die ausgeworfene Strafe in Höhe von 20 Mk. nicht erlassen bzw. die Begnadigung wurde davon abhängig gemacht, daß die Impfung nachgeholt würde. Für mich als Impfgegner war dies eine starke Zumutung, welche einem Impfzwange gleichkommt, der jedoch im Gesetz nicht vorgesehen und bei der Annahme des Gesetzes auch nicht beabsichtigt war, was aus der Entstehungsgeschichte hervorgeht. Da für mich als kleinen Geschäftsmann 20 Mk. wieder eine Summe darstellten, mit der man unter jetzigen Verhältnissen sehr rechnen muß, entschloß ich mich, die Ersatzstrafe von 2 Tagen Haft anzutreten. Ich konnte nach Eintritt meiner Strafe feststellen, daß der Staat aufwendend auch sehr mit diesen 20 Mk. rechnete. In 3 Schreibstufen wurde ich mindestens 6 Mal aufgefordert, doch lieber die Strafe zu zahlen, als mich 2 Tage in Haft zu begeben. Man machte mir wegen der Abzahlung die weitgehendsten Konzessionen. Da für mich aber 20 Mk. auch dann noch zwanzig Mark blieben, wenn ich diese in Raten bezahle, ließ ich mich von meinem Vorhaben nicht abbringen, obwohl schon die Behandlung in den ersten Minuten des Strafentrittes für mich etwas sehr entwürdigendes hatte. Nachdem ich mich in meiner neuen Behausung nach Erledigung der mit Verbüßung einer Strafe verbundenen Formalitäten einigermaßen zurecht gefunden hatte, wurde ich aufgefordert, eine bestimmte Schreibstufe aufzulösen. Dort wurde mir eröffnet, daß man mir Fingerabdrücke entnehmen möchte. Auf meine begriffliche Erregung, mit dem gemeinen Verbrecher auf eine Stufe gestellt zu werden, wurde mir von dem ausführenden Beamten der Bescheid, das sei doch gar nicht so schlimm und für ihn unbedingte Pflicht. Ich sah ein, daß weitere Einwendungen keinen Zweck haben würden und jeder Versuch gegen dieses Ansinnen einem Widerstand gegen die Staatsgewalt gleichkommen würde. Wenn den Beamten so viel Macht in die Hände gegeben wird, möchte man ihnen auch das Recht geben bzw. vorschreiben, daß in gleichen und ähnlichen Fällen Ausnahmen zu machen sind, oder traut man einem Impfgegner, welcher es vor seinem Gewissen nicht verantworten kann, bei seinen Kindern einen solchen operativen Eingriff, wie ihn die Impfung darstellt, vorzunehmen zu lassen, so schwere Verbrechen zu, die eine Einreichung in das Verbrechenalbum rechtfertigen? Es wäre hier Pflicht unserer Vertreter im Parlament, dafür zu sorgen, solche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich zu machen, um das Ansehen des Staates nicht in Mitleidenschaft zu bringen. Es ist auch angebracht, die Verpflegung einer Kritik zu unterziehen. Nicht etwa, daß dieselbe nicht reichlich genug gewesen wäre, aber die Zusammenstellung und Zubereitung zeugt von einer Verständnislosigkeit, wie man sie nicht für möglich halten sollte. In einem gemächlichen Gericht von Erbsen, Sauerkraut und Bohnen fand ich 30 ganze Pfefferkörner vor, deren Zahl bestimmt noch größer geworden wäre, wenn ich mir die Mühe genommen hätte, weiter zu zählen. Es war mir nicht möglich, das Essen zu genießen, da es

außerdem vollständig verfaulen war. Beim Schlafengehen überkam mich ein neuer Ekel, denn das Keilförmige, welches vollständig ich war, und ich mir erig auswich, hatte keinen Bezug. Das sind Zustände, die in einer modern eingerichteten Strafanstalt wie in Leipzig nicht zu finden sein sollten. Dies alles soll mich jedoch nicht davon abhalten, auch in Zukunft wieder, falls man mich nochmals verurteilen sollte, die Geldstrafe abzuhängen, denn solange der Staat noch Geld für das längst durch bessere hygienische Zustände überholte Impfgesetz von 1874 erhält, hat er kein Interesse daran, dasselbe aufzuheben. Pflicht eines jeden Impfgegners wäre es, sich in der zuständigen Organisation: Verband der Impfgegner e. V., St. Leipzig, Köppler Str. 11, als Mitglied anzumelden, um so an der Beseitigung des Impfgesetzes auf geschwändigem Wege mitzuhelfen zu können.

Bunzel junior.

Den alten Herrn Bunzel, der „vaterländischer“ Arbeitersekretär ist, kennen unsre Leser. Sein Sohn, Bunzel junior, stand dieser Tage vor Gericht. Am 28. Januar 1926, nachts 12 Uhr, zog er mit ungefähr 100 Hakenkreuzern durch den Randstädter Steinweg. Er und seine Komplizen kamen aus einer völlischen Verammlung in den Konforbassaten. Ihnen entgegen zogen mehrere Kommunisten, die aus einer Verammlung im Frankfurter Torhaus kamen. Da sich die Nationalisten in großer Ueberzahl befanden, fielen sie über die wenigen Arbeiter her. Mit Schlagringen und Stahlruten schlug man blindlings auf die Passanten ein, so daß dann mehrere Menschen blutüberströmt ins Krankenhaus transportiert werden mußten! Bei dieser sinnlosen und wüsten Schlägerei tat sich vor allem der Sohn des alten Bunzel, Herbert Bunzel her. Allerdings schlug auch ein ebenfalls vor Gericht schon bekannter Roter Frontkämpfer einen jungen Menschen mit einem wuchtigen Stockschlage auf den Boden, so daß er Verletzungen davontrug. Vor Gericht bestrift der Kommunist, in dieser Weise geschlagen zu haben. Die Hakenkreuzer wollten natürlich erst recht die Anschuldigungen markieren, trotzdem bei ihrer Vernehmung sogar Dolche gefunden wurden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Landfriedensbruchs



„Um diese gottgesegneten Zustände zu festigen, ist es unsere erste Pflicht, dem Volke die Religion zu erhalten!“

gegen den Kommunisten, der doch immerhin der Angegriffene war, 8 Monate Gefängnis; gegen Bunzel, Meier, Bedmann und Kriebisch je 4 Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Sache viel milder an. Statt aber den Kommunisten freizusprechen, ließ es unverständlicherweise die Rechtsabteilung Meier, Bedmann und Kriebisch frei ausgeben und verurteilte den Roten Frontkämpfer wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis, den Herbert Bunzel zu 1 Monat 3 Tagen Gefängnis. Uebrigens hatten die beiden Verurteilten bereits 9 Tage Haft über sich ergeben lassen müssen. Werden sich hier die V. R. K. über die Verurteilung der heutigen Jugend entrüsten, da Fleisch von ihrem Fleisch eine solche erschreckende Robheit zeigte?

Vom Konsumverein E. Magwiz

Ist uns folgende Entschliessung zur Veröffentlichung zugegangen: „Die Leipziger Einkaufsvereinigung, der sämtliche in Nordwestsachsen anhängigen Konsumvereine angehören, hat in ihrer Sitzung am 10. Mai 1926 mit Befremden Kenntnis genommen von einem Rundschreiben des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands, Leipzig, durch das die organisierten Arbeiter aufgefordert werden, ihren Bedarf in Tabakarzeugnissen bei einer bestimmten Privatfirma zu decken, weil angeblich nur diese ihren Arbeitern anständige Löhne zahle. Die Einkaufsvereinigung stellt fest, daß die in den Konsumvereinen geführten Zigaretten und Tabakarabitate „GEG“ in den eigenen Fabriken der organisierten Verbraucher seit je unter den besten hygienischen Bedingungen auf Grund der mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband vereinbarten Tarife unter weitgehender sozialer Fürsorge für die Beschäftigten hergestellt werden und daher schon aus diesen Gründen von jedem organisierten Arbeiter bevorzugt werden sollten. Sie weist die einseitige Stellungnahme des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands zugunsten einer Privatfirma zurück und erwartet, daß die organisierten Verbraucher sich dadurch in der planmäßigen Förderung der genossenschaftlichen Eigenproduktion nicht betreten lassen.“

Fahrradaufbewahrung für Erwerbslose. Vom öffentlichen Arbeitsnachweis Leipzig und Umgebung wird mitgeteilt, daß nunmehr auch in der Meißnerhalle auf dem Schulplatz (gegenüber dem Alten Theater) eine Fahrradaufbewahrungsstelle eingerichtet worden ist, und zwar für die Erwerbslosen, die in der Fabrikarbeiten für die Metallindustrie am Tröndelring 1 zur Kontrolle gehen, sowie für diejenigen, die im Arbeitsamt II in der Gerberstr. 3 Geschäfte zu erledigen haben. Die Aufbewahrungsstelle wird am Freitag, dem 14. Mai, eröffnet. Die Fahrräder werden gegen Vorlegung der zur Zeit gültigen Kontrollkarte des öffentlichen Arbeitsnachweises Leipzig in der Zeit von 1/8—1 Uhr unentgeltlich zur Aufbewahrung angenommen. Sie sind möglichst schnell, spätestens bis 1/2 Uhr, wieder abzuholen.

Sonderzugverkehr. Wir unterlassen nicht, auf den am Sonntag, dem 16. Mai 1926, von Leipzig Hbf. nach Dresden verkehrenden Sonderzug 4. Klasse nochmals besonders aufmerksam zu machen. Der Zug ermöglicht den Besuch der Dresdener Gartenbauausstellung und besitzt ab Dresden Hbf. Anschluss an fahrplanmäßige Züge nach Königstein/Bad Schandau. Es kann mithin ein sicher lohnender

Ausflug nach der sächsischen Schweiz ausgeführt werden. Zugabfahrt 6.20, früh Leipzig Hbf. Fahrpreis Dresden 5.20 Mk., Bad Schandau 7.10, Bösch (Wexlau) Rathen, 6.00 Mk. Der Zug hält in Leipzig-Paunsdorf, Wurzen, Ohsch, Riesa.

Die Sommer-Ausgabe des „Blick“-Fahrplanes erscheint Mitte Mai im Verlage der Firma M. u. R. Zocher in Dresden. Vielfachen Wünschen nachkommend, wurde der „Blick“ durch Neuaufnahme des böhmischen Grenzstellenbahnnetzes und Ausbau der Kraitzwagenlinien bedeutend erweitert. Der „Blick“ ist in den Eisenbahnbuchhandlungen und allen einschlägigen Geschäften zu beziehen.

Neues bei Sarrajani. Sarrajani präsentiert jetzt eine prachtvolle Gruppe von Sudanlöwen, dreifert von dem bekannten Dampfer Karl Reindl, und schließlich erscheint ein Massenschau das Sarrajani'sche Amazonenkorps. Uebrigens kann trotz des enormen Erfolges eine Verlängerung des Sarrajani-Gastspiels über den 10. Mai hinaus nicht stattfinden. Sarrajani muß zu Pfingsten in Chemnitz sein. So stehen nur noch 5 Tage für Leipzig zur Verfügung. Morgen ist der letzte Sonnabend, übermorgen der letzte Sonntag, an dem Sarrajani besucht werden kann. An beiden Tagen finden je zwei Vorstellungen statt, mit Beginn um 3 Uhr und um 7.30 Uhr, und außerdem gibt es am Sonntagmorgen zwischen 10.30 Uhr und 11.30 Uhr wieder eine volkstümliche Tier Schau zum Einheitspreise von 50 Pfg. pro Person.

Tiere der Nordsee im Zoo. In der vergangenen Woche ist im Zoologischen Garten ein großer Nordseetransport eingetroffen. In wohlbedachten Kästern und Kannen kamen sie an; u. a. ein Dorsch, der nun durch eines der großen Becken streicht. Den meisten dürfte er nur als toter Speisefisch bekannt sein. Unter ihm bedecken eine Menge Fischische den Boden: Schollen, Seesungen und Butt. Wundervoll passen sie sich in ihrer Färbung dem sandigen Grund an. Seltsame Nageltrochsen mit ihren Fingelflossen haben sich darunter gemischt. Eine Schar Einsiedlerkrebs trägt die beigenen Schneckenhäuser Hudepaß. Schwimmkrabben kriechen seitlich den Felsen hinan und gleiten hernach mit ihren rudertüchtigen Hinterbeinen durch die Flut. Das Schönste ist aber das Seerohrschnecken. Es prangt in seltener Fülle. So ungefähr mag es auf den unteren felsigen Bänken des Nordmeeres aussehen. Ein Tier neben dem anderen; sogar ein in die See geworfenes Rochengehirn haben sie befehlt. Jedes hat seinen kränklichen Leib gestreckt und die gestreckte, zart getönte „Blütenkrone“ entfaltet, um von den herabfallenden Wassertröpfchen möglichst viele zu erraffen. Ein wirklich farbenfrohes Bild.

Seimatkundliche Führungen. Sonntag, 16. Mai, veranstaltet das Naturkundliche Heimatmuseum eine öffentliche Vormittagsführung zum Studium der Borelstimmen aus dem Südfriedhof (Führer P. Leonhardt). Die Teilnehmer treffen sich 7 Uhr am Verwaltungsgebäude des Friedhofes. — Am gleichen Sonntag erfolgt ein öffentlicher ganztägiger geotektonischer Ausflug in die Umgebung von Waldheim (Führer R. Döring). Abfahrt 6.40 mit Sonntagskarte nach Waldheim über Döbeln (hier mitsteigen in der Richtung Chemnitz). Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist für jedermann frei.

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig. Nach dem 17. Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 25. April bis 1. Mai 63 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 18. bis 24. April 205, davon 95 Knaben und 110 Mädchen. 49 Lebendgeborene waren unehelicher Abkunft. Totgeborene wurden 5 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 25. April bis 1. Mai 160 Personen, darunter 22 Kinder unter 1 Jahr. Unter den Gestorbenen befanden sich 68 männliche und 92 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Diphtherie 1, Tuberkulose 20, Krebs 17, Gehirnschlag 12, Krämpfe der Kinder 1, Herzkrankheiten 23, Lungenerkrankung 17, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Altersschwäche 6, übrige natürliche Todesursachen 46. 6 Personen erlitten tödlichen Unfall und 7 erben durch Selbstmord.

Zur Einstellung des Paketverkehrs nach Großbritannien. Die in den ersten Tagen dieses Monats aufgeflossenen Pakete nach Großbritannien lagern zum größten Teil noch bei den deutschen Grenzübergangspostanstalten. Diese sind angewiesen worden, die Pakete mit leicht verderblichem Inhalt, soweit dies aus den Zollinhaltsangaben oder sonst ersichtlich ist, an die Abnehmer zurückzuleiten. Den Abnehmern von nach Großbritannien bestimmten Paketen mit andern Waren bleibt es überlassen, ihre Pakete zurückzuführen. Anträge auf Rückgabe nehmen die Aufgabe-Postanstalten entgegen.

Die Frist zur Einreichung von Anträgen für die einmalige Entschädigung derjenigen Empfänger von Militärrenten, die im Jahre 1923 durch die dritte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz abgefunden wurden, oder die nach diesem Zeitpunkt aus der Rentenversorgung ausgeschieden sind, weil ihre Erwerbsminderung unter 25 v. H. gesunken ist, läuft am 31. März 1926 endgültig ab. Der Antrag auf diese Entschädigung ist von dem aus der Rentenversorgung ausgeschiedenen Kriegsbeschädigten — ausgenommen hieron sind alle vor 1923 als damalige Rentenempfänger ausgeschiedenen Personen — sofort an das zuständige Versorgungsamt zu stellen. Die einmalige Entschädigung von 50 Reichsmark kommt nur zur Auszahlung, wenn das durchschnittliche Monatsverdienst nach Abzug von Frau- und Kinderzulagen (Sozialzulagen) 200 RM. nicht übersteigt.

Bierzeugung und Brauflößverbrauch im Jahre 1925. Im deutschen Brauereigebiet, mit Ausnahme des der Steuerhoheit des Reiches entzogenen Saargebietes, wurden im abgelaufenen Jahre über 46 Millionen Hektoliter Bier hergestellt, und zwar ganz überwiegend, nämlich 43,75 Millionen Hektoliter, Vollbier. Die Erzeugung weist in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Steigerung auf, sie zeigt von 1922—25 folgende Staffeln: 30,7—26,3 (Belastungswertjahr 1923) — 37,8—46 Millionen Hektoliter. An Rohstoffen (Mälzestoffen) wurden 1925 zur Bierbereitung verbraucht: über 17 Millionen Zentner Maltz = rund 22 Millionen Zentner Gerste, 91 000 Zentner Zuckerrüben und rund 12 000 Zentner Reis und Weisgrich, Maisgrich und Weisstärke. (Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“.)

183. Zur Ausführung des Figeunerbaron heute abend 1/8 Uhr sind noch Karten am Eingang zu haben.

Wo Platz für den Verkauf von Pfingstmalen am Sonnabend vor dem Pfingstfest (22. Mai) wird wieder der Schulplatz bestimmt.

Fleischverkauf an der Freibank. Sonnabend, den 15. Mai, Freibank 1. Nr. 2401 bis 4200, Freibank 11. Nr. 551 bis 2050. Von 11 Uhr an freier Verkauf.

Polizeinachrichten

Ein dreifacher Diebstahl wurde am 10. Mai, nachmittags 1.20 Uhr in einer Erdgeschosswohnung der Sabastian-Bach-Straße verübt. Dort wurde aus einer Wächstammer, die ihr Licht durch ein nach dem Hausflur führendes Fenster in über 2 Meter Höhe erhält, geklaut: ein graues Sportkostüm, ein grauer Wintermantel mit grauem gelbblumtem Damaste gestreift, ein Paar schwarze neue Damenstiefel, eine weiß und rotgestrichelte Kommodendecke, und eine Halskette mit blagrottem Stein in der Größe einer Kaffeetasse als Anhänger, eine schwarzgoldene Damenarmbanduhr, (französisches Fabrikat) im Deckel eingeschlagen das Wort „Paris“, ferner eine Double-Gliederarmbandkette, ein Damen-Hemdblend und ein Damenhemd, beides grau. E. S. in weiß sowie einige verklebte Fabriker Frauenstrümpfe. Der Täter ist durch das offenkundige Fenster wahrscheinlich unter Beihilfe einer unbekannten Frauensperson in den Raum eingestiegen. Die unbefannte Frauensperson, die nicht näher beschrieben werden kann, hat zur angegebenen Zeit das Haus mit einem Wächserford verlassen. Der Diebstahl geschah während der An-

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Mit-Weipzig-Westen 11. Alle arbeitsfreudigen Genossen Sonnabend 3 Uhr zur Flugblattverteilung bei Tanchert.
Thunberg. Alle Funktionäre erscheinen heute und morgen 5.30 bis 8 Uhr in der Bibliothek. Ebenso Elternräte!
Reichshausfeld. Morgen Sonnabend, 7.30 Uhr abends: Wichtige Sitzung im Sophienhöfchen. Restliches Erscheinen wird erwartet.
W.-Vollmar. Morgen Sonnabend, abends 7.30 Uhr: Wichtige Sitzung im „Kronprinz“. Sämtliche Funktionäre sowie die Elternratsmitglieder haben zu erscheinen.
Neustadt. Morgen Sonnabend, abends 6 Uhr, bei Kate. Flugblattausgabe und kurze, aber wichtige Sitzung. Alle Funktionäre, Elternräte, Reichsbanner und Jugend haben zeitlos zu erscheinen.
Connewitz. Sonntag, den 16. Mai, früh 8 Uhr, müssen alle Funktionäre sowie alle Elternratskandidaten zur Stelle sein. Entschuldigung gibt es nicht.
Grützsch. Heute Freitag 7 Uhr: Treffen sämtlicher Vorstandsmitglieder, Funktionäre, Elternräte und Reichsbannerkandidaten zu kurzer, aber wichtiger Besprechung im Golenischhöfchen. Sehr pünktlich; Wählhelfer willkommen.
W.-Hausdorf. Morgen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, Handzetteldruckerei (Bibliothek). Es ist Pflicht aller Funktionäre, zu erscheinen.
Großschöcher. Morgen Sonnabend 7.30 Uhr in der Bibliothek: Funktionäre und Wählhelfer.
Reusch. Morgen Sonnabend, 6.30 Uhr abends, bei Hellriegel: Sitzung sämtlicher Funktionäre. Unsere Jugend ist dazu eingeladen.
Kleinshöcher. Morgen Sonnabend, ab 4 Uhr nachmittags, in der Bibliothek: Materialausgabe zur Elternratswahl. Pflicht aller Funktionäre ist es, zu erscheinen.

Frauen.

Reusch. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im „Vater Jahr“. Vortrag der Genossin Helene Plötke über: Einführung in die sozialistische Gedankenwelt.
Schönfeld. Frauenabend findet diese Woche nicht statt. Dafür besuchen wir die Elternversammlung am Montag, abends 7.30 Uhr, im Heim der Kinderfreunde, Robert-Blum-Straße 19.
Thunberg-Neureuditz. Frauenabend am Dienstag, 18. Mai, abends 8 Uhr, „Himmelsreich“, Riebeckstr. Vortrag: „Die schaffende Frau als Mutter.“ Rezitationen usw. Kommt alle und führt mindestens noch einen Gast ein!
Gohlis. Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Aidau-Ausschank: Vortrag des Genossen Otto Schröder über: „Jung und alt.“
Connewitz. Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Feldschlöfchen: Vortrag des Genossen Dr. Hübler über: „Die Verfassung der Stadt Leipzig.“ Unsere Frauenabend finden vorläufig stets Dienstags, nicht Montags, statt.
Gohlis-Chrenberg. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Rindergarten: Vortrag des Genossen Rudolf Herr über: „Die soziale Stellung der Frau.“

1933.

Funktionärsschule. Heute Freitag: Kurse wie immer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Nord stellt morgen Sonnabend, abends 6.15 Uhr, an der „Goldenen Krone“, Mödern.
Hänisch-Quaschnig. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr. Werbeversammlung im Kasino, Quaschnig. Republikaner, Parteigenossen, beteiligt auch zahlreich an dieser Versammlung.
Spielmannszug Krieg stellt Sonnabend, den 15. Mai, nachm. 8.30 Uhr, an der „Goldenen Krone“, Mödern (Endstation der 10).

Mitglieder-Veranstaltungen

SWD, Vordorf. Morgen Sonnabend, abends 7.30 Uhr, im Feldschlöfchen: Öffentliche Frauenversammlung. Vortrag über Königin Luise. (Richtigstellung einer bürgerlichen Geschichtsfälschung) mit Lichtbildern. Vortragender: Schriftsteller H. Kamm (Leipzig).
Riebeckwolkwitz. Morgen Sonnabend, 8 Uhr abends, „Schwarzes Ross“. Genosse Lehrer Pflug (Leipzig) spricht über: „Christliche oder weltliche Schule.“
Sachsen. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der „Post“. Fortsetzung des Vortrags vom Genossen Alfred Herr.
Gohlis. Heute Freitag keine Mitgliederversammlung; wir gehen aber alle zur Elternveranstaltung nach den Concordiasälen.
Tanch. Morgen Sonnabend, 8 Uhr abends, im „Goldenen Ring“, spricht Genosse Fuchs (Leipzig) über: „Wirtschaftskrise und Arbeiterklasse.“

wesenheit der Wohnungsinhaber in der Wohnung, die von dem Eindringen des Diebes nichts bemerkt haben.

Unfall. Am 28. April (Mittwoch) nachmittags in der Zeit zwischen 2 und 3 1/2 Uhr ist eine 19 Jahre alte Banlangestellte in erkranktem Zustande bei ihrer Arbeitsstelle, der Darmstädter Bank, eingetroffen. Es wurde eine Gehirnerschütterung festgestellt. Das junge Mädchen glaubte zunächst von einem Kraftwagen beim Ueberqueren der Straße angefahren worden zu sein. Durch die angelegten Erörterungen ist aber festgestellt worden, daß sich an der von dem jungen Mädchen bezeichneten Stelle, in deren unmittelbarer Nähe ein Speiseeiswagen gehalten hat, dort der Unfall nicht zugefallen hat. Da das junge Mädchen infolge seiner Verletzung sich auf überhaupt nichts besinnen kann, vermutet man, daß der Unfall sich wo anders, vielleicht auch auf andere Art zugefallen hat. Es nimmt seinen Weg ständig von der Funkenburgstraße aus durch die Frankfurter, Thomastus, Lessingstraße über den Fleischplatz nach ihrer Arbeitsstelle der Darmstädter Bank. Es kann sich nur ganz dunkel entsinnen, daß nach dem Unfall etwa 6 Personen um sie herumgestanden und sich geirrt haben. Einige hätten immer gesagt: „Die Dame ist richtig gegangen“. Diejenigen, die über den Unfall Angaben zu machen vermögen, werden gebeten, ihre Adresse der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Wieder eine tödliche Gasvergiftung durch Fahrlässigkeit. Am 11. Mai, abends 1/7 Uhr, wurde eine 53jährige Schneiderin in ihrer Wohnung in der Frommannstraße aus Gasvergiftung gestorben aufgefunden. Der Abzugsrohr der Gaslampe in dem Zimmer, an dem sich 2 Zugletten befinden, wurde offen vorgefunden. Mutmaßlich hat die Verunglückte nach Verlöschen der Gaslampe noch einmal an einem Keilchen gezogen und dabei das falsche benutzt, wodurch der Gahn wiedergeöffnet wurde. Die Tote war seit 18.8 April niemandem im Hause wieder zu Gesicht gekommen. Es wurde vermutet, sie sei verreckt. Nach Öffnen der Saaltür fand man die Frau in stark verweiltem Zustande auf dem Sofa mit einer Decke bedeckt, vor ihr auf dem Tisch ein Buch, worauf ihre Beile lag. Der Umstand, daß man von dem ausströmenden Gase nichts bemerkt hat, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß durch ein offenes Fenster ein heftiger Abzug des Gases ins Freie bestand.

Ein Straßenbahnwagen aus den Gleisen geprungen. Am 10. Mai, abends nach 8 Uhr, war an der Frankfurter Straße ein Anhängewagen einer Straßenbahn der Linie 13 aus dem Gleise geprungen und in eine Ausgrabung gefahren. Dadurch kam der Wagen auf die Seite zu liegen. Die Insassen, etwa 30 Fahrgäste, verließen den Wagen panikartig. Dabei erlitt eine Frau eine schwere Verletzung, außerdem kam ihr Geldbörschen mit 4.75 M. abhanden. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach ihrer Wohnung gebracht. Bei dem Sturz des Wagens in die Ausgrabung wurde ein darin befindlicher Wasserposten abgebrochen. Das ausströmende Wasser füllte die Ausgrabung und überflutete in kurzer Frist die Straße mit Wasser. Das Wasserwerk besetzte den Schaden, während die Feuerwehr etwa zwei Stunden damit zu tun hatte, den Wagen wieder in das Gleis zu bringen.

Der Kommunalbetrieb der Straßenbahn in Gefahr

Die Kommunisten als Helfershelfer des Privatkapitals. — Drohungen des Oberbürgermeisters.

An Stelle des beurlaubten Dr. Jand leitete am Mittwoch der Abgeordnete Herrmann die Verhandlungen der Stadtverordneten. Gleich zu Beginn der Sitzung wurde ihm Gelegenheit gegeben, zu demonstrieren, daß auch ein Kommunist eine tiefe Verbrennung vor der Geschäftsordnung der Stadtverordneten und vor dem bürgerlichen Gesetz zu machen versteht, selbst wenn seine eigenen Parteifreunde von ihm als Abgeordneter verlangen, was außerhalb seines Machtbereichs liegt. Der Kommunist Wiederack fragte nämlich unter großer Heiterkeit des Kollegiums an, ob der Vorsteher angeordnet habe, daß 50 Stipolente im Rathaus untergebracht wurden und ob er veranlassen wolle, daß sie entfernt werden. Darauf erwiderte Herrmann, daß sich kein Machtbereich als Vorsteher nur auf den Sitzungssaal und die Räume der Stadtverordneten beschränke, und er die Stipolente nicht entfernen könne. Wie jahm sind doch die großen Mosauer Revolutionäre bereits geworden, und wie sind sie schon zu „Lafaien der Bourgeoisie“ herabgesunken! Man kann Herrn Wiederack nur dankbar sein, daß er seinen Parteifreund Herrmann zwang, dies wieder einmal zu beweisen. Wie würde übrigens die Sachliche Arbeiterzeitung auf die „arbeitverräterische“ Sozialdemokratie geschimpft haben, wenn ein Sozialdemokrat in dieser Sitzung den Vorschlag geföhrt hätte.

Obwohl etwa 2 1/2 Jahre seit der Stabilisierung der deutschen Währung verstrichen sind und reichlich Zeit vorhanden war, den Betrieb der Straßenbahn in seiner Finanzgebarung so anzugehen, daß er sich als Kommunalbetrieb trägt, doktert man — um ein Wort des Oberbürgermeisters aus der letzten Stadtverordneten-sitzung zu gebrauchen — immer noch an ihm herum, ohne ihm bisher eine gesunde finanzielle Grundlage gegeben zu haben. Die Schuld liegt vor allem bei den bürgerlichen Stadtverordneten, die mit Ausnahme der Demokraten in der letzten Sitzung sich weigerten, einer notwendig gewordenen Preiserhöhung der Knipsarten von 60 auf 70 Pfennige zuzustimmen. Das Ziel dieser Bürgerlichen ist, nachdem der Straßenbahnbetrieb durch teilweise Erneuerung des Wagenparks, der Gleisanlagen, des Ausbaus der Werkstätten usw. erneuert worden ist, so daß er in nicht allzu ferner Zeit wieder ein gewinnbringendes Unternehmen wird, in die Hände des Privatkapitals zu spielen. Dabei sind insbesondere die Wirtschaftspolitischen zu nennen, die sich auf diesem Ziel zu bekennen. Das ging aus den Ausführungen ihres Fraktionsredners Schmidt hervor, der den Oberbürgermeister dazu veranlaßte, der rechten Seite des Hauses zu erwidern, daß man es sagen solle, wenn die Bürgerlichen den Kommunalbetrieb unmöglich machen wollten. Der Oberbürgermeister erklärte, daß es zu katastrophalen Zuständen

Schmidt 1. bei einer Beschäftigung des Hotels ausdrücklich den Berichtshatter der Neuesten Nachrichten mitgenommen, damit die Zeitung instande war, vor der Beratung im Plenum die Öffentlichkeit zu unterrichten! Vielleicht beschäftigt sich das Kollegium einmal mit dieser gar nicht ungewöhnlichen Handlungsweise dieses bürgerlichen Stadtverordneten.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen schreitet das Kollegium zur Beratung über

die Erhöhung des Knipsartenpreises der Straßenbahn.

Der Rat fordert, wie unser Lesern bekannt ist, die Befestigung der Umsteigeplätze von zwei Stunden und die Erhöhung der Preise für Vierfahrkarten von 60 auf 70 Pf.

Schmidt 1 (W. B.) führt den Mißbrauch, der mit den Umsteigearten getrieben wird, auf die Schuld der Direktion und des Straßenbahnpersonals zurück. Er lehnt daher die Vorlage des Rates in Pausch und Bogen ab.

Heise (Komm.) wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Behig (Dem.) macht die wirtschaftliche Misere dafür verantwortlich, daß die vor kurzem festgesetzten Fahrpreise den erhofften finanziellen Erfolg nicht gebracht haben. Die demokratische Fraktion werde der Vorlage zustimmen.

Genosse Plötke wendet sich gegen die Politik der bürgerlichen Fraktionen, die darauf ausgehen, den Regiebetrieb in einen gemischtwirtschaftlichen umzuwandeln und die daher aus diesem Grunde der Straßenbahn alles verlagert was sie zum Wiederaufbau der durch Krieg, Inflationssnot und bürgerliche Sabotage heruntergewirtschafteten Anlagen gebraucht. Er hält ihnen vor Augen, daß sie bei der letzten Tarifsteigerung selbst Zweifahrkarten für 35 Pf. beantragten. Zur Vorlage selbst bemerkt Genosse Plötke, daß früher für Weiter- oder Rückfahrt eine zweite Karte gelöst werden mußte. Bei der heutigen kühnlichen Umsteigearten könne jeder zum Zentrum der Stadt fahren, dort eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigen und umsonst wieder zurückfahren. Hieraus entsehe nicht nur eine Benachteiligung der Straßenbahn, sondern auch der sogenannten Einfachfahrer. Schmidt habe die wirklichen Gründe der Ablehnung gar nicht genannt. Und seine Freunde schmerze, daß für die Einstellung von Arbeitern und Angestellten der allgemeine Arbeitsnachweis in Anspruch genommen werde, und daß die Verbesserung der Werke unter besonderer Hervorhebung als Kommunalbetrieb fortgesetzt werden solle. Lediglich aus diesen Gründen sei die erdrückende Mehrheit der Wirtschaftspolitischen Vereinigung gegen die Vorlage. Die Kommunisten, die die Wirtschaftspolitische Vereinigung in ihrer Sabotagepolitik unterlassen, erkennen sehr wohl, daß es den Bürgerlichen nur um die Entlastung der Straßenbahn zu tun ist. Trotzdem erklärte Heise: Wir stimmen gegen die Vorlage. Er forderte wieder, die Stadt solle eine Anleihe für die Straßenbahn aufnehmen. Die sozialdemokratische Fraktion sei durchaus dafür, für die Vergrößerung und Verbesserung der Anlagen durch Anleihen Mittel zu beschaffen. Sie könne aber nicht zulassen, daß laufende Defizits durch Anleihen gedeckt werden. Die Dinge liegen jetzt so, daß obwohl unter dem 15-Pf.-Tarif 30,1 Prozent der einfachen Fahrten voll bezahlt wurden, jetzt, unter dem 20-Pf.-Tarif, nur noch 10,4 Prozent der einfachen Fahrten volle Bezahlung erhalten. Die voll bezahlten Umsteigearten machten unter dem alten Tarif fast 33 Prozent aus. Sie seien jetzt auf 8,4 Prozent zurückgegangen. Das sei ein Rückgang der voll bezahlten Fahrten von fast 63 auf 18,8 Prozent. Bei den einfachen Wochenkarten kommen solche Umwandlungen nicht in Erscheinung. Sie hätten früher einen Prozentsatz von 4,7 ausgemacht und wiesen jetzt einen solchen von 1,5 Prozent auf. Auch bei den Wochenumsteigearten habe sich keine wesentliche Veränderung gezeigt. Sie ergaben vor der neuen Tarifsteigerung 14,8 Prozent und stellen jetzt einen Anteil von 14,5 Prozent dar. Auch der Anteil der sogenannten Diversen — Karten für Kriegsgeldbesitzige usw. — sei nur um ein Geringes verändert. Er betrug unter dem 15-Pf.-Tarif 5,8 Prozent gegen 6,1 Prozent in der Gegenwart. Ganz anders bei den sogenannten Knipsarten. Ihr Prozentsatz belief sich früher auf 12 Prozent und ist jetzt auf 56,1 Prozent hinaufgeschneit. Auf diese Weise wurde die Ausgleichung des Betriebsdefizits unmöglich gemacht. Die Sozialdemokratie sei bereit, die Vorlage anzunehmen, weil sie verhalten müsse, daß die Straßenbahn den Händen der Kommune entzogen wird, und weil die Sozialdemokratie weiter verhindern wolle, daß die Arbeiter in den städtischen Werken noch mehr dezimiert und Arbeiter für die Straßenbahn noch mehr den privaten Unternehmen zugeführt werden. Die Sozialdemokratie wolle damit zugleich verhindern, daß das psychologische Moment eintritt, bei dem der Wunsch reif werden kann, die Straßenbahn so schnell wie möglich zu entkommunalisieren. Sie werde deshalb der Ratvorlage zustimmen.

Oberbürgermeister Dr. Rothe: Wenn die Vorlage keine Mehrheit finde, werde ein Zustand geschaffen, der zu ernstlichen Bedenken führt. Wenn man verhindern wolle, daß die Straßenbahn sich tragen kann, so solle man das klipp und klar sagen. Der Rat sei immer noch der Überzeugung, daß bei gelinder Tarifpolitik die Straßenbahn mit bestem Erfolg von der Stadt betrieben werden könne. Eine Umsteigeart von zwei Stunden sei ein Unfuss, weil die meisten Leute mit den Umsteigearten kommen. Wenn das Kollegium den Rat zwingt, andere Maßnahmen zu ergreifen, so könne das für diejenigen, die jetzt glauben, sehr klug zu handeln, sehr schief ausgehen. Der Rat sei nicht geneigt, ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen aus der Straßenbahn zu machen. Er werde jetzt jedoch zu prüfen haben, ob irgendeine privatwirtschaftliche Form für die Straßenbahn geeignet sei. Die Tarifhöhe müsse einem kleineren Kreise übertragen werden. Der Rat werde die Ablehnung keinesfalls so hinnehmen.

Hirschmeier (USP.) lehnt die Erhöhung des Knipsartenpreises ab, stimmt aber der Verkürzung der Umsteigeart zu.

Heise (Komm.) verteidigt sich gegenüber den Gefahren der Entkommunalisierung damit, daß sich erst einmal zeigen müsse, ob dieselben kapitalistischen Kreise, die angeboten, der Stadt keine Anleihen geben zu können, das für einen gemischtwirtschaftlichen Betrieb erforderliche Privatkapital aufbringen. Soweit Kommunalbetriebe in der Ausbeutung des Privatkapital in nachstehenden, könne es der Arbeiterklasse auch egal sein, ob sie der kommunalen oder der privatkapitalistischen Ausbeutung ausgeliefert würden.

Genosse Plötke hält diesen Ausführungen entgegen, daß es demnach den Kommunisten auch ganz gleich sein müsse, ob zum Beispiel die Arbeiter von der russischen Sowjet-Bureauratie oder von der Kapitalistenklasse ausgebeutet werde. Trotzdem seien die Kommunisten nicht für die Befestigung der Sowjetwirtschaft, weil sie glauben, daß die Produktionsregelung in Rußland einen Fortschritt bedeute. Die Sozialdemokratie aber sage sich, sie müsse die kommunalen Betriebe erhalten, um sie somit zum Besten der Allgemeinheit als auch zu Musterbetrieben für die Arbeiterklasse

Wer für die Einheits-Front

auch bei der Elternratswahl ist, wähle am Sonntag, dem 16. Mai, die Liste

„für die weltliche Einheits-Schule“.

führen müßte, wenn der Straßenbahn immer wieder die notwendigen Einnahmen verweigert würden. Er drohte mit Maßnahmen, deren Richtung er aber nicht angab.

Auch die Kommunisten unterlassen nichts, was zur Gefährdung des kommunalen Betriebs der Straßenbahn führen könnte. Sie lehnten mit den Bürgerlichen zusammen die Fahrpreiserhöhung der Knipsarten ab und tragen dadurch mit bei, daß den privatkapitalistischen Kreisen die Unterwühlung des kommunalwirtschaftlichen Betriebs der Straßenbahn erleichtert wird. Der Kommunist Heise erklärte, die Arbeiter würden in einem kommunalen Betrieb ebenso wie in einem privatkapitalistischen ausgebeutet. Damit glaube er die Ablehnung der Fahrpreiserhöhung durch die kommunistische Fraktion rechtfertigen zu können. Der Genosse Plötke geisterte treffend das die Straßenbahn schädigende Verhalten der Bürgerlichen und Kommunisten. Die sozialdemokratische Fraktion stimme für die Preiserhöhung der Knipsarten, weil sie den kommunalen Betrieb erhalten wolle, um ihn später für die Arbeiterklasse zu benutzen.

Die bürgerlichen Stadtverordneten sind infolge ihres privatkapitalistischen Egoismus so politisch kurzsichtig und so blind gegenüber dem Allgemeinwohl der Stadt, daß sie nicht davor zurückschrecken, ungeheure städtische Vermögenswerte und große werbende Unternehmen, wie es die Straßenbahn ist, der privatkapitalistischen Ausbeutung auszuliefern. Es handelt sich bei solchen Unternehmen doch wirklich nicht um Sozialismus, sondern darum, daß Betriebe, an deren Leistungen die ganze Bevölkerung interessiert ist, unter dem Einfluß der parlamentarischen Vertretung dieser Bevölkerung und im Besitze der Stadt sich befinden. Da waren doch wirklich die Vorfahren der heutigen bürgerlichen Stadtverordneten Leipzig viel weitsichtiger, indem sie einen guten Grundstock für großen städtischen Besitz und werbende Unternehmen der Stadt legten. Die Bevölkerung hat es bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen in der Hand, eine gründliche Reinigung im Stadtverordnetenpaale vorzunehmen.

Unter den Radaußerungen des Rates war die Mitteilung bemerkenswert, daß bei Vertaltungen, die auf Kosten des Bürgergemeines vorgenommen werden, Rückforderung der ausgemachten Mittel nur dann eintreten soll, wenn im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Erben es unbillig wäre, davon abzusehen. Damit ist der Rat einem Beschluß des Kollegiums beigetreten, der auf eine sozialdemokratische Anregung hin erfolgte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Hirschmeier (USP.) einen Fall rigoroser Ablehnung eines Unterstützungsgesuchs des USP-Stadtverordneten Jeger an. Die Ablehnung lautet: „Unterstützung wird abgelehnt mit Rücksicht darauf, daß Jeger den Rat bzw. einzelne Mitglieder immer wieder in öffentlichen Sitzungen in der laffoltesten Weise angegriffen hat. Das ist auch in der gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Rates am 31. März 1928, als über Gewährung von Unterstützung an städtische Arbeiter beraten wurde, geschehen. Es muß deshalb mit Verwunderung zur Kenntnis genommen werden, daß Jeger es überhaupt mit seiner Anschauung vereinbaren kann, seine Arbeitgeber für seine Verurteilung selbst um Unterstützung zu bitten.“

Genosse Freitag bemerkt hierzu, wenn der Rat wirklich die Tätigkeit Jegers als Stadtverordneten in solch unerhörter Weise kritisiert habe, so müsse das Kollegium eingehend dazu Stellung nehmen. Er beantragt, die Sache an den Verfassungsausschuß zu überweisen.

Das geschieht. Ohne jede Debatte wurde beschlossen, ein städtisches Kindererholungsheim

durch Anlauf eines Sporthotels in Neuhäus am Rennsteig zu schaffen, das 150 Kindern Raum zur Erholung bieten wird. Diese Angelegenheit war nicht für die Presse bestimmt, um nicht durch vorzeitige Bekanntgabe den Anlauf des Hotels zu vereiteln. Die Drudjache war jedoch den Redaktionen gar nicht zugegangen. Trotzdem waren die Neuesten Nachrichten instande, am Dienstag schon einen sogar illustrierten Artikel über das Projekt zu bringen. Wie wir erfahren, hat der Berichtshatter des Ausschusses, der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Fraktion, der Stadtverordnete

Barnal
 Gute helle Kern-
 Seife
 Sehr schäumend und
 sparsam zugleich.

Sächsische Angelegenheiten

Der Wille zur Spaltung.

Nachdem die Dreiundzwanzig in ihrem freischafften Spiel von der Gesamtpartei entlarvt und fallengelassen worden sind, haben sie sich planmäßig auf die Gründung einer neuen Partei eingestellt.

Tatsächlich haben von den Dreiundzwanzig bisher nur Hagen und Tasta die Einlegung eines Schiedsgerichtes beantragt.

Damit ist die Situation völlig geklärt. Die Dreiundzwanzig wollen mit der Partei nichts mehr zu tun haben.

Für die Partei ist nunmehr eine leichere Handhabe gegen die Anhänger der Dreiundzwanzig gegeben, die sich an dem Aufbau der Partei der Ausgeschlossenen beteiligen.

Der erste Bezirksbeamtenstag Chemnitz-Erzgebirge nahm nach Vorträgen der Genossen Senatspräsident Dr. Freymuth-Berlin und Wäger-Berlin zwei Entschlüsse an.

Ein Chemnitzer Militärverein hat „in unwandelbarer Treue“ dem verstorbenen August eine Gedenkschrift überreicht.

Chemnitz. Schwere Unfall. Im Gaswerk 3 wurde durch zu starken Gasdruck ein Reiniger durchgeschlagen.

Leipzig. Schwere Unfall. Im Gaswerk 3 wurde durch zu starken Gasdruck ein Reiniger durchgeschlagen.

Annaberg. Ein neues Bergwerk. Das vom „Erzgebirgsverleih“, Gemeindevorstand zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge, vor Jahresfrist für 1675 Mk. gekaufte und unter einem Kostenaufwand von etwa 20 000 Mk. ausgebaute Erz- und Marmorbergwerk „Herkules-Frisch-Glück“ ist jetzt dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Treuen. Ein Fabrikant als Brandstifter. In der Nacht zum Montag brach in dem vor zwei Jahren erbauten Wohngebäude der Mechaniker Bederei Träger in Weichenland ein Brand aus, der den Dachstuhl vernichtete.

Mühlitz. Eine späte Lehrzeit. Der Schuhmacher Emil Feldmann in Mühlitz i. Sa., der früher Bäcker war, hat jetzt mit 63 Jahren vor der Schuhmacher-Zwangsunterweisung in Mühlitz seine Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt.

Gewerkschaftsbewegung

Freisprechung trotz aufgezwungener Ueberarbeit.

Wegen Vergehens gegen § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung wurden in der Sitzung des Schöffengerichts Leipzig am 16. November 1925 die Bankdirektoren Fuchs und Kosterlik, sowie der Bankprokurist Rechtsanwalt Schulze — alle drei der Commerz- und Privatbank Leipzig angehörig — zu Geldstrafen in Höhe von zusammen 10300 Mk. kostenpflichtig verurteilt.

Nach dem Tarifvertrag für das Deutsche Berggewerbe beträgt die tägliche Arbeitszeit 8 Stunden, an den Sonnabenden 6, also insgesamt 46 Stunden wöchentlich.

Im Juni 1925 herum ging die Bank dazu über, ihren Halbjahresabschluss fertigzustellen und glaubte, in dem Halbjahresabschluss eine Notwendigkeit zur Abkürzung von Ueberstunden zu erblicken.

Im Urteil brachte das Gericht zum Ausdruck, daß nach § 11 Abs. 3 der Verordnung Mehrarbeit nur dann zulässig ist und der Arbeitgeber straflos ausgeht, wenn die Mehrarbeit freiwillig geleistet wird.

Bei der Strafzumessung wurde vom Gericht als strafverschärfend die lange Dauer der Ueberarbeit in Betracht gezogen, weiter, daß die Angestellten durch den Betriebsrat die nach dem Gesetz zulässigen Ueberstunden bis zu einer täglichen Arbeitszeit von 10 Stunden angeboten haben und daß mit dieser Arbeitszeit und einigen Hilfskräften der gleiche Erfolg hätte erzielt werden können.

Wegen dieses Urteils, das sich in vollster Klarheit auf den § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung stützt und im wesentlichen der

Leipziger Kommentar in bezug auf die Straffreiheit des Arbeitgebers gerecht wird, erhob die Bank Berufungsantrag, die am 7. Mai 1926 vor der 3. Strafkammer des Landgerichts verhandelt wurde.

Dieses Urteil wird jeder organisierte Arbeiter als eine schreckliche Ungerechtigkeit empfinden.

Streik in den Atlaswerken.

Die Belegschaft der Atlaswerke, Maschinenfabrik, Stützeritz, hat wegen Lohnminderungen die Arbeit niedersetzt.

Die Personalbetriebsnothilfe der Reichsbahn.

Eine Streikbrechergarde.

Die Reichsbahn unterhält schon seit längerer Zeit eine sogenannte Personalbetriebsnothilfe.

Die Reichsbahngesellschaft, die auf der einen Seite erklärt, mit dem Personalabbau fortzufahren zu müssen, interessiert sich auf der anderen Seite für die Wiederverwendung der auf Wartegeld gehaltenen Eisenbahnbeamten.

Achtung, Schwerbeschädigte und den in der Arbeitsbefreiung Geschädigten!

Dem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Leipzig, wird von dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Leipzig, geschrieben, daß sich immer mehr die Fälle häufen, daß Kriegsbeschädigte in Druckereien eingestellt und dabei Löhne vereinbart werden, die den tariflichen Bestimmungen entgegenstehen.

Berammlung der erwerbslosen Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbundes.

Vom Deutschen Verkehrsverbund wird uns geschrieben: In der am 11. Mai abgehaltenen Berammlung der erwerbslosen Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbundes wurde u. a. auch Stellung genom-

Für jede Figur

die richtige Paßform in fertiger Kleidung

Verblüffend niedrige Preise * * * * * Große Auswahl

- Herren-Anzüge . . . Mk. 15.- 24.- 33.- 39.- 47.- 53.- 59.- 64.- 73.- 78.- 85.- 89.- bis 110.-
Herren-Mäntel . . . Mk. 19.- 23.- 31.- 39.- 46.- 49.- 54.- 59.- 63.- 69.- 76.- 83.- 89. 98.-
Herr.-Sport-Anz. Mk 27.- bis Mk 67.-
Herren-Hosen . . . Mk. 2.90 bis Mk 24.-
Gummimäntel . . . Mk. 13.50 bis Mk 59.-
Herr.-Wind-Jacken Mk 8.75 bis Mk 21.-
Herr.-Sport-Hosen Mk 4.90 bis Mk 22.-
Herr.-Wasch-Jopp. Mk. 4.90 bis Mk 12.-
Knab.-Wasch-Anz. Mk 0.95 bis Mk 15.-
Knab.-Stoff-Anzüge Mk 3.75 bis Mk 24.-
Knaben-Hosen Mk. 1.30 bis Mk 7.-

Leipzig Roßplatz 1

Friedrich Treumann

Im Hotel „Grüner Baum“ neben der Arkthalle.

men zu den vom Rat und den Stadtvorständen Leipzigs beschlossenen Sonderzuweisungen von Rohstoffen an die Erwerbslosen. Dabei wurde betont, daß diese Sonderzuweisungen den berechtigten Erwartungen der Erwerbslosen nicht entsprechen, vielmehr als gänzlich unzulänglich bezeichnet werden müssen. Die Erwerbslosen erwarten, daß in aller nächster Zeit erneut den Erwerbslosen mit Hilfsmaßnahmen unter die Arme gegriffen wird. Ferner wurde in dieser Versammlung nachstehende Entscheidung angenommen:

„Die erwerbslosen Mitglieder des Deutschen Vertriebsbundes protestieren gegen die Staffelung der Erwerbslosen-Unterstützungssätze, wie sie vom Reichsarbeitsministerium neuerdings geplant ist, da damit ein indirekter Abbau der Erwerbslosenunterstützung verbunden ist. Sie erwarten vielmehr, daß die augenblicklich gänzlich unzureichenden Unterstützungssätze entsprechend der Notlage der Erwerbslosen schnellstens und ausreichend erhöht werden.“

Ein Erwerbsloser, der sich in der von ihm eingebrachten Entscheidung selbst als Funktionär des Roten Frontkämpferbundes bezeichnete, beantragte, daß zur Linderung der Not der Erwerbslosen und zwecks Unterbringung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß die deutschen Gewerkschaften einen Generalstreik initiieren sollten. Ueber diesen Antrag ging die Versammlung debattelos zur Tagesordnung über.

Wirtschaft

Vorübergehende und dauernde Vermögensverminderung.

Neue Orientierung der Vereinigten Staaten?

Verfügt eine Firma über ein übermäßig großes Barvermögen, so legt sie es möglichst nutzbringend in Hypotheken, Krediten usw. an. Maßstab für den Nutzen ist die Höhe der Sicherungen und der Zinsgewährung. Ueberdies sucht man durch die Kredite fremde Firmen in möglichstste Abhängigkeit zu bringen.

Auf dem Weltmarkt stellen die Länder bis zu einem gewissen Grade große, stark konzentrierte Firmen dar. Es gibt kein Land, dessen Vermögen in Barwerten und Warenwerten so übermäßig groß ist, wie das der Vereinigten Staaten von Amerika. Sie haben also ihre Geld nutzbringend unterzubringen. Es ist dabei eine Selbstverständlichkeit, daß sie — sofern die Forderungen nach Sicherheit und Zinsgenug erst einmal erfüllt sind — daß sie Wert auf Einflussnahme auf die Hauptindustrien der verschiedenen Länder legen, denen sie Kredit gewähren. So ist es kein Zufall, daß in Deutschland Montan-, Schwer- und chemische Industrie den Vorrang an den amerikanischen Krediten gesichert haben. Die gewährten Kreditsummen gingen bekanntlich zum großen Teil in Waren nach Deutschland. Die Aktivität der Handelsbilanz der USA liegt in schwindelnde Höhen. So ergab es sich, daß man den mühsamen Kleingehandelsverkehr in den Abnahmeständen vernachlässigte.

Die Vernachlässigung trägt jetzt ihre wenig schmackhaften Früchte. Die europäischen Märkte sind so überflutet von nordamerikanischen Waren, daß sie nicht mehr aufnehmen können. Das Aussehen der Propaganda hat aber den wichtigen, wenn auch schwer zu bearbeitenden Markt des Fernen Ostens und einige kleinere Absatzmärkte den Lieferanten aus USA, entzogen. Das zeigt sich in den nunmehr veröffentlichten Außenhandelszahlen der Vereinigten Staaten, die nach allen Ländern des Fernen Ostens außer Australien und Neuseeland laufende Ausfuhr aufweisen. Die Einfuhr aus diesen Ländern steigt dagegen durchweg, so daß sich ein schreckendes Mißverhältnis zum Stand früherer Jahre entwickelt. Die Einfuhr ist bis zu 110 Prozent gegen 1924 gestiegen, die Ausfuhr bis zu 50 Prozent gefallen. Das kann vorerst für die Wirtschaft der USA nicht von ernsthaften Folgen sein. Aber — und das bedrängt die drüben am Export interessierten Kreise — es ist das Gegenstück der Kreditgewährung. Sie bedeutet, wie wir oben zeigten, Kapitalausfuhr mit Nutzen, vorübergehende Verminderung des augenblicklich verfügbaren Vermögens in Barwerten, die außerdem weitestgehende Sicherheiten und einen für die Dauer der Verminderung funktionierenden Zinseneingang in sich schließt. Die sich neuerdings zeigenden Erscheinungen aber bedeuten un wiederbringliche Vermögensverminderung ohne Gegenleistung. Hier zeigt sich derselbe Unterschied wie zwischen Verleihen und Verschleihen (oder Bestohlenwerden). Leistungen ohne Gegenwert — mit Leistung bezeichnen wir in diesem Falle etwas Negatives, nämlich den Ausfall eines Teils der profitablen Ausfuhr — beunruhigen jeden Kaufmann, mag er auch noch so viel augenblicklich über-

flüssiges Barvermögen aufzuweisen haben; Zehren vom Kapital bedeutet geschäftlichen Rückschritt.

Aus dieser Erkenntnis heraus beschloß die Generalversammlung des Exporteurverbandes, namentlich für die Dauer mindestens eines Jahres das Hauptaugenmerk verstärkter Propaganda auf den Ostmarkt zuzuwenden. Bei der politischen Macht, die dieses Gewerbe in den USA besitzt, kann das bis zu einem gewissen Grade eine wirtschaftliche Wendung bedeuten, die Deutschland allerdings höchstens mittelbar etwas angeht. Wir wissen vorläufig nicht, ob der Wunsch, sich über deutsche Banken an den Auslandskredit zu beteiligen, des Bestrebens der nordamerikanischen Wirtschaft auf Rückgewinnung des Ostmarktes schon andeutet. Wie dem auch sein mag: Es wird gut sein, der geschäftlichen Erscheinung, so interessant sie auch theoretisch ist, mehr als nur theoretische Aufmerksamkeit zu schenken.

Ablehnung der Roggenvalorisation durch Händler und Verbraucher.

Der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse und die Vereinigung Hamburger Getreideimporteure, sowie der Verein der Vermittler in Hamburg haben beschlossen, die Beteiligung an der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, die zum Zwecke der Roggenpreisstabilisierung (sprich Roggenpreissteigerung) gegründet worden ist, abzulehnen. Auch die Verbraucherorganisationen werden sehr wahrscheinlich zu einem ähnlichen Beschluß kommen, da sie innerhalb der deutschen Getreidehandels-G. m. b. H. in der Minderheit sind und keine Möglichkeit haben, gegenüber den Vertretern der Landwirtschaft und der Düngerindustrie den Verbraucherstandpunkt zu vertreten. Als schon bestimmt kann weiter angenommen werden, daß der Berliner Großhandel ebenfalls den Eintritt in die Valorisationskommission ablehnen wird.

Damit ist eine völlig neue Situation geschaffen. Der Reichstagsbeschluß, auf Grund dessen der Valorisationskredit in Höhe von 30 Millionen Mark aus den Mitteln der Reichsgetreidegesellschaft gegeben worden ist, besagt, daß der Kreditnehmer, also die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft, eine berufständliche Organisation sein muß. Diese berufständliche Organisation darf nicht auf die Landwirtschaft und die an der Landwirtschaft interessierten Industrien beschränkt sein, sondern muß vor allen Dingen auch den Handel, die Molkerei, die Bäckerei und die in Frage kommenden Verbraucherorganisationen umfassen. Da Handel, Mühlen und Verbraucher aber aus gewichtigen Bedenken finanzieller und volkswirtschaftlicher Art der Valorisationskommission nicht beitreten, muß sich der Reichstag zweifellos abermals mit den Bedingungen beschäftigen, unter denen der Valorisationskredit gegeben werden soll.

Inzwischen hat die deutsche Öffentlichkeit bereits einen Vorgeschmack der Roggenpreisstabilisierung bekommen. Sie hat im Monat April eine Steigerung des Weizenpreises, mit dessen „Stabilisierung“ sie sich eigentlich nicht beschäftigen sollte, verursacht, der gegenwärtig ungefähr um 300 Mk. pro Tonne schwankt. Naturgemäß zieht die vor sich gegangene ganz erhebliche Steigerung des Weizenpreises den Roggenpreis nach sich. So hat sich denn auch der Roggenpreis pro Tonne im Laufe eines Monats um 20 Mk. verteuert. Was vor sich gegangen ist, hat mit einer Stabilisierung gar nichts zu tun, sondern es handelt sich hier um eine Preissteigerung üblicher Art, die sogar noch mit Steuergroßen besetzt wird. Es ist zu erwarten, daß der Reichstag bei der Nachprüfung der ganzen Angelegenheit zu einer Ablehnung des Kredits kommt, der nichts anderes als eine verdeckte Subvention darstellt.

Einnahmen und Zahlungen des Reparationsagenten vom April. Der Reparationsagent veröffentlicht die Uebersicht über seine Einnahmen und Zahlungen für den Monat April. Danach beliefen sich die Einnahmen im April auf 132,5 Millionen Goldmark, wovon 20 Millionen aus dem Reichshaushalt entnommen, 50 Millionen aus der Verzinsung der Reichsschuldverschreibungen, 62 Millionen aus Zinsen der Industrieobligationen und der Rest aus Zinseinnahmen stammen. Die Einnahmen für das zweite Jahr der Danwezahlungen bis 30. April betragen insgesamt 735,3 Millionen Mark; sie verteilen sich wie folgt: 170 Millionen Haushaltsbeitrag, 151 Millionen Beförderungssteuer, 350 Millionen Verzinsung der Reichsschuldverschreibungen, 62,5 Millionen Verzinsung der Industrieobligationen und der Rest sonstige Zinseinnahmen. Von den Zahlungen entfielen im April auf: Frankreich 42,7, England 20,3, Italien 5,8, Belgien 9,8, Jugoslawien 2,5 Millionen, Rumänien 99,129, Japan 335,636, Portugal 716,963, Griechenland 276,190, Polen 6539 Goldmark, und im zweiten Jahr der Danwezahlungen bis 30. April: Frankreich 359,7, England 144,5, Italien 43,4, Belgien 75,6, Jugoslawien 22,4, Rumänien 5,8 Millionen, Japan 335,477, Portugal 4,2 Millionen, Griechenland 2 Millionen, Polen 60 777 Goldmark.

10 Prozent Dividende beim Anilinwerk. Der Aufsichtsrat der J.-G.-Farbenindustrie, Aktiengesellschaft, beschloß, eine Dividende von 10 Proz. auf das Aktienkapital von 641 600 000 Mark vorzuschlagen. Auf die Namensvorzugsaktien entfällt eine Dividende von 3 1/2 Prozent.

Die J.-G.-Farbenindustrie ist aus dem völligen Zusammenbruch folgender früher nur durch Interessengemeinschaft verbundener Großunternehmungen der heimischen Industrie hervorgegangen: Badische Anilin- und Sodafabrik, Höchst Farbwerke, A.-G. für Anilinfabrikation (Wala), Chemische Werke Rhein-Elbe, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Chemische Fabriken vorm. Weiler ter Meer. Die J.-G. war bisher die größte Zusammenfassung industrieller Kapitals in Deutschland. Nach der Gründung des Montantrustes ist sie an die zweite Stelle getreten. Die Dividendenabteilung erfordert einen Betrag von nicht weniger als 64,1 Millionen Mark.

Betriebsbeschränkung in der Schuhindustrie des Erzgebirges? Die Schuhindustrie im Erzgebirge hatte nach Mitteilungen der Handelskammer Chemnitz im April ausreichende Aufträge. Die Auftragsbestände verringern sich aber von Tag zu Tag. Ueber Pfingsten hinaus dürften nennenswerte Lieferungen kaum übrig bleiben. Wenn nicht ein starkes Sommergeschäft einsetzt, ist erneut mit umfangreicher Kurzarbeit und teilweise wohl auch mit einseitigen Stilllegungen zu rechnen. Herbstaufträge gehen bis jetzt noch nicht in dem Umfange ein, daß ausreichende Beschäftigung der Betriebe, insbesondere größerer Betriebe, in Frage kommen könnte.

10 Prozent Dividende beim Bibliographischen Institut. Der Aufsichtsrat des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig hat beschlossen, der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent gegen 12 Prozent im Jahre vorher vorzuschlagen.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 12. Mai 1926
Kühe u. Kälber: Rinder 1312 (davon Bullen 391, Ochsen 202, Kühe u. Kälber 719), Kalber 2810, Schafe 3625, Schweine 5731, Biegen 30, Auslandschweine —, Felle: Bullen: A. 52-54, B. 48-50, C. 45-47, D. —, Ochsen: A. 54-58, B. 51-53, C. 48-49, D. 42-45, Kühe u. Kälber: A. 52-56, B. 43-49, C. 34-40, D. 28-32, E. 24-26, Kalber: A. —, B. 80-85, C. 85-75, D. 52-60, E. 45-50, Schafe: A. 68-69, B. 45-55, C. 30-38, Schweine: A. —, B. 80, C. 78-80, D. 76-78, E. 74-76, F. —, G. —, Biegen: 20-25, Felle: 40-45, Saunen: 71-74.

Ämtliche Preise der Produktenbörse. Berlin.

Getreide per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, alles ab Station, Weizenmehl per 100 Kilo brutto (Roggenmehl per 100 Kilo) einchl., Sad frei Berlin Preise in Reichsmark

Produkte	12. Mai	11. Mai
Weizen, märkischer	297-299	297-299
Roggen, märkischer	176-181	176-181
Gerste, Sommer	193-207	193-207
„ Winter	172-185	172-185
Safer, märkischer	196-206	194-204
Maiz	36,75-39,50	36,75-39,50
Weizenmehl	25,00-26,50	25,00-26,50
Roggenmehl	25,00-26,50	25,00-26,50

Handelrechtliches Vieferungsgeschäft (Berlin).
Mit Normalgewicht für Weizen 755 Gr. pro L., für Roggen 712 Gr. pro L., für Hafer 450 Gr. pro L., für Mais, gut gelund, ohne Angabe der Probenanzahl, alles vom Kahn oder vom Speicher Berlin, Getreide per 1000 Kilo, Mehl per 100 Kilo einchl. Sad frei Berlin.
Weizen: Mai 305, Juli 294-294,50, Sept. 284,50-285.
Roggen: Mai 194-195, Juli 201 u. B., Sept. 202.
Hafer: Mai —, Juli —, Sept. —.
Mais: Mai —, Juli —, Sept. —.
Roggenmehl: Mai —, Juli —.
Metalle. Berlin, 12. Mai, Kupfer (Elektrolit) 131,25 (131,25) Mark für 100 kg.
Baumwolle. Bremen, 12. Mai 20,17 (20,20) Dollarcent per engl. 48b.

Volkshaus Leipzig
Spezialgericht: Heule: Linsen mit Blutwurst. Ab 6 Uhr: Schweinsknochen, Morgen: Geb. Fisch m. Remoulade, Schlechtfeet
Konsumvereinsmitglieder! Versichert euch gegen Feuer und Diebstahl im Konsum-Verein!

Besonders billige Angebote

Durch unsere Selbstfabrikation in unserer eigenen großen Kleiderfabrik bringen wir für jede Figur die richtige Paßform in fertiger Kleidung zu äußerst niedrigen Preisen



Herren-Anzüge
in reichen Mustern, solide Verarbeitung . . . 39.00 36.00 **26⁰⁰**

Herren-Anzüge
dunkel u. hellfarbig, moderne Formen 49.00 46.00 **43⁰⁰**

Sport-Anzüge
mit zwei Hosen, in Home-spun 53.00 46.00 **28⁰⁰**

Sport-Anzüge
mit 2 Hosen (Knickerbocker) in mod. Dessins 96.00 89.00 **76⁰⁰**

Frühjahrs-Mäntel
Gabard., 2reihig, mit Quetsch-falte und Riegel 69.00 63.00 **43⁰⁰**

Frühjahrs-Mäntel
in Gabardine, 2reihig, moderne Formen . . . 90.00 86.00 **76⁰⁰**

Jünglings-Anzüge
gemustert und Nadelstreifen 43.00 36.00 **29⁰⁰**

Herren-Hosen
gestreift 5.50 **3²⁵** 6.75

Gummi-Mäntel
Schwedenform und Schlüpfer 23.00 21.00 **17⁵⁰**

Loden-Mäntel
 33.00 28.00 **21⁰⁰**

Wind-Jacken
aus imprägn. Zeltbahn, Cover-coat u. Gabardine 18.00 12.50 **9⁵⁰**

Sport-Hosen
Stoff und Manchester 7.50 **6⁵⁰** 10.50

Knab.-Waschanzüge
schöne Neuheiten, in großer Auswahl 8.50 7.25 **5²⁵**

Knab.-Spiel-Anzüge
in verschiedenen Formen 3.25 **1⁹⁵**

Orig. Kieler-Anzüge
guter, blauer Molton - Cheviot 28.00 16.00 **9⁷⁵**

Knaben-Anzüge
moderne, haltbare Stoffe, in schönen Formen 28.00 12.00 **9⁵⁰**

Das Haus für gute Herren- und Knabenkleidung

GEBR. ANES

LEIPZIG Reichsstraße 11

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Baumwollwaren

In unseren bekannt guten Qualitäten von besonderer Preiswürdigkeit

Einige Beispiele:

Linon für Bettwäsche kräftige Ware, Deckbettbreite 1.35, Kissenbreite	78
Prima Damast Deckbettbreite 2.50 Kissenbreite	1.50
Stangenleinen in vorzüglicher Qualität Deckbettbreite 1.95 Kissenbreite	1.25
Bettzeuge kariert, prima Qualität Deckbettbreite 1.70 Kissenbreite	98
Nessel für Bettwäsche schwere dichte Qualität, 140 cm	1.15
Damast-Tisch-Tücher in wunder- schönen Blau- muster 130/165 cm 4.50 120/140 cm 3.75 120/120 cm	2.95

Kaufhaus Gebr. Fried

Windmühlenstr. 1-5 (gegenüber der Markthalle).

Besichtigen Sie unsere 6 Schaufenster

Ich verkaufe direkt an
Private
Herren-, Knaben-Bekleidung
Gummimäntel u. Windjacken
für Herren und Damen
auch auf Teilzahlung!
B. Brecher, Herren-
kleiderfabrik
Richard-Wagner-Str. 12, III (Fahrstuhl)



SCHUHHAUS H. MASCHKE
LEIPZIG-SCHLICKNERSTR. 64
befriedigt Ihre Ansprüche.

Moderne und geschmackvolle Drucksachen

für jeden vorkommenden Bedarf werden schnellstens geliefert. Des neuzeitlich eingetragene Rotationsbetrieb ist bestens geeignet zur Herstellung von Wechsel-Wallenaufgaben

Leipziger Buchdruckerei
Vereinsgesellschaft
Taubacherstraße 19/21

Telephonisch können Anträge nicht angenommen werden. Expedition der Leipziger Volkszeitung.

SARRASANI

Meßplatz - Teleph. 25890 - Nur bis 19. Mai - unwiderrüchlich!

Noch und noch neue Attraktionen!!
Die Sarrasani-Amazonen
Prarie-Mustangs
Bucking Horses, geblüdt von Cowboys
Sudan-Löwen
gezüht von Karl Reindl

Täglich 7.30 Uhr - Sonnabend und Sonntag auch 3 Uhr - Nachmittags Kinder halbe Preise
Vorverkauf: Sarrasani-Schau ab 10 Uhr morgens ohne Pause
Kaufhaus Gebr. Ury, Königsplatz
Verkehrsbureau Meßamt, Markt 4
F. A. Copplus, Petersstraße 15
H. Pfeiffer, Lindenau, Markt 19a

Sonntag von 10.30 bis 11.30 Uhr:
Tierschau mit Massen-Konzert
100 Sarrasani-Bläser - Eintritt 50 Pfennig pro Person

Frisches Inlandfleisch
Rouladen 1.20
Gulasch 1.00
Schw.-Kamm 1.30
Schw.-Kataloffen 1.40
Schw.-Schnitzel 1.50
Allen andere bekannt billig
Kirchstr. 78
Ecke Konradstr. Ecklarden

Volkshaus - Fleischerei
Jeden Tag in Qualität
frische hausgeschlachte Wurst
Verkauf auch über die Straße

Bubikopf
Schm. u. Bilenc individuell durch Spezialisten!
Friseur Schneider-Edel Frankfurt-und Leibnizstraße.

Fabelhaft billig
bei vorzüglicher Qualität

Herren Mäntel Anzüge Sportanzüge und Hosen Windjacken Sommerjaken Gummi-Mäntel	Damen Mäntel Kostüme Röcke Blusen Jacken und Gummi-Mäntel
--	--

Kinder
Anzüge-Kleider-Mäntel
Außerdem Schuhe Mädchen-Bettfedern-Jackets etc.

Baumgärtel
Königsplatz 9
neben Graffmuseum

Im Frühling zeigt sich ganz spontan
Wer jung sich fühlt und lebensfroh.
Die Jugend liebt und flirrt dann;
Der Onkel macht es ebenso. -
Er fühlt nicht Ischlas noch Glicht,
Der Jahre Last, er spürt sie nicht.

Wer sich auch im gesetzten Alter **Jugendfrische, Elastizität und Leistungsfähigkeit** erhalten will, nimmt das tausendfach bewährte
Original Stuykamp-Salz,
denn es sorgt für gute Funktion der lebenswichtigen Organe und schützt vor überflüssigem Fett.

In Original-Packungen zu Mk. 3.- und Mk. 2.-.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt zu haben: Zentrum: Engel-Apotheke, Markt 12; König-Salomo-Apotheke, Grimmische Straße 17; Albert-Apotheke Emilienstr. 1; Einhorn-Apotheke, Waldstr. 14; Germania-Apotheke, Promenadenstr. 9; Gneisenau-Apotheke, Hauptzollamtstr. 3; Linden-Apotheke, Weststr. 41; Eisen-Apotheke, Wurzenstr. 116; Connewitz Saxonia-Apotheke, Südstr. 121; Gohlis: Sedan-Apotheke, Lothriner Str. 79; Lindenau; Carola-Apotheke, Gostzstr. 2; Flora-Apotheke, Mergoburger Str. 22; Neustadt: St. Georg-Apotheke, Eisenbahnstr. 33; Großschocher: Humboldt-Apotheke, Hauptstr. Kleinzschocher: A. Pausen-Drog., Wigandstr. 2; Einhorn-Drog., Dresdner Str.; E. Briel-Drog., Bayrische Str. 17; Wald-Drog., Waldstr. 2; Humboldt-Drog., Pfaffendorfer Str.; H. Volt-Drog., Gerberstraße 3; A. Niedlich-Drog., Burstraße.

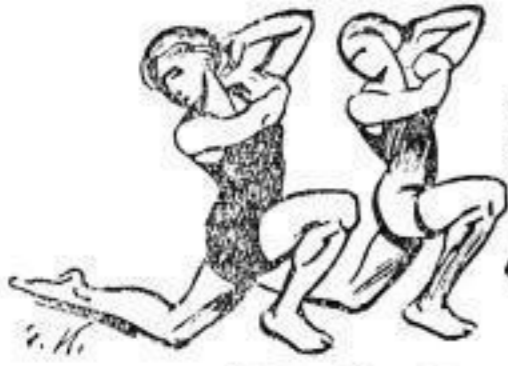
Alleinvertretung für Deutschland: Phoenix-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Ritterstr. 48.
Generalvertretung: Gustav Fichtler, Leipzig, König-Johann-Straße 5, Tel. 25085.

So mancher Fleck
wird vermieden, wenn Sie sich rechtzeitig einer Schürze bedienen.

15 Schlager
aus unserer eigenen Schürzenfabrik

Nr. 1. Jumper-Schürze „Anni“ aus gestreiften Zephir	1.25
Nr. 2. Jumper-Schürze „Bertha“ aus gutem Water, extraweit	2.20
Nr. 3. Jumper-Schürze „Cilly“ aus modernem buntem Satin	2.90
Nr. 4. Jumper-Schürze „Doris“ aus schönem schünen, schell. gemust. Satin	3.40
Nr. 5. Jumper-Schürze „Erika“ aus modernem buntem Satin, weite Form	3.50
Nr. 6. Jumper-Schürze „Fritzi“ aus gutem Water, extra weit	3.75
Nr. 7. Jumper-Schürze „Gerda“ aus einfarbigem buntem Satin	3.90
Nr. 8. Jumper-Schürze „Hella“ aus weißem Linsen, mit Hohlraum garniert	2.60
Nr. 9. Jumper-Schürze „Hilde“ aus weißem Linsen, mit feiner Stickerei	3.90
Nr. 10. Servier-Schürze „Ise“ aus weißem Linsen, gute Stickerei und 2 Taschen	1.35
Nr. 11. Knaben-Schürze „Rudi“ aus Zephir, m. Spiel, 1 w. Gr. 10-12 mehr, Gr. 40	55
Nr. 12. Kn.-Sch., Puschelweizen, aus uni Water, jede weiter, Gr. 10-12 mehr, Gr. 40	75
Nr. 13. Mädchen-Schürze „Lotte“ aus gestr. Zephir, j. d. we. Gr. 15-17 mehr, Gr. 40	75
Nr. 14. Spielanzug „Hans“ aus Zephirlinsen, jede weitere Gr. 10-12 mehr, Gr. 40	90
Nr. 15. Haushalt „Thora“ aus Zephirlinsen, mit weißem Kragen	2.90

ALTHOFF



Sport-Spiel Körperpflege



2. Jahrgang / Beilage zur Leipziger Volkszeitung / Nummer 51

Nationaler Sport.

Die Deutsche Turnerschaft bezeichnet sich als politisch neutral. Aber sie mag sich im Rahmen der Reichsparteien und des nationalpolitischen Geschehens bewegen. Sonst wehe! Keine Gelegenheit läßt sich die Deutsche Turnerschaft entgehen, um alles Welt darzutun, was Feindes Hand sie ist.

Zunächst sammelte sie Unterschriften gegen die Kriegsschuldfrage, als ob diese politische Frage etwas mit Sport zu tun hätte. Dann sah sie den Beschluß, sich an internationalen Sportveranstaltungen, an denen Sportler der Feindbündestaaten teilnehmen, solange nicht zu beteiligen, als noch ein Feind auf deutschem Boden steht. Schließlich trat sie aus dem Reichsausschuß für Leibesübungen aus, als dieser entgegen ihren Wünschen die Absicht kundtat, an der bürgerlichen Olympiade in Amsterdam teilzunehmen. Dort benahmten sich die Vertreter der Deutschen Turnerschaft bei dem Schweizer Turnfest in Genf umso herausfordernder, indem sie sich dort die „Wacht am Rhein“ aufspielen ließen. Als die anwesenden Franzosen dabei sich nicht von ihren Plätzen erheben — was internationale Gepflogenheit nur bei der Nationalhymne ist — wurden sie in der Turnerpresse noch begeistert.

Die Arbeiterpartei wandelt nicht auf solchen Pfaden. Sie sind jederzeit bereit, mit den proletarischen Sportgenossen jenseits des Rheins sowohl wie jenseits des Bodensees oder mit sportbestimmten Arbeitgebern irgendwelchen anderen Landes in laudlichem Wettstreit ihre Kräfte messen zu können. Und sie freuen sich jeder hervorragenden Leistung auch dann, wenn sie im Lager der „gegnerischen“ Weltkampfgemeinschaft hervortritt. Sie wird vor allem nicht neidvoll auf die sportlichen Leistungen in anderen Ländern blicken und die Freunde an sportlicher Kameradschaftlichkeit niemals an den Grenzen des Landes Halt machen lassen. Sie wird auch bemüht sein, jeder sportlichen Arbeitsteilnahme entgegenzuwirken, und das umso mehr, als die Sucht nach übertriebenen turnerischen und sportlichen Wettlämpfen, die nicht gerade zu den erfreulichsten Erscheinungen der Sportbewegung gehören, hier und da aber dann und wann ein wenig überhandnimmt. Sportliche Arbeitsteilnahme ist für sich selbst einseitig interessierte Menschen fern, die allen wichtigen Lebens- und Tagesfragen verständnislos gegenüberstehen. Solchen Erscheinungen den Boden zu entziehen, ist eine der größten Aufgaben der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Nicht eulorischer Sentimentalität, das zur Sport- und Reformarbeit führt, sondern Muskelentwicklung und Leibesübungen, die den Körper elastischer, den Geist frischer und beweglicher machen, das ist ihres Strebens höchstes und einziges Ziel. Und so soll und wird es bleiben.

Das Internationale Olympische Komitee der bürgerlichen Sportverbände hat in Lausanne beschlossen, daß in Zukunft nur noch Turnverbände an den Olympischen Spielen teilnehmen können, die dem Internationalen Turnerbund (Federation Internationale de Gymnastique) angeschlossen sind. Diesem Bund, dessen Sitz in Bordeaux ist, gehören alle großen Turnverbände der Welt bis auf die Deutsche Turnerschaft an. Damit ist die Deutsche Turnerschaft, die gegenwärtig eine Teilnahme an internationalen Wettlämpfen zusammen mit Turnern der „Feindbündestaaten“ noch ablehnt, von den Olympischen Spielen ausgeschlossen, solange sie sich nicht dem Internationalen Bund oder dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen anschließt, aus dem sie ausgeschlossen ist, weil er die Teilnahme an der Amsterdamer Olympiade beschlossen hat.

25 Jahre Arbeiter-Turn- und Sportverein.

Der Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Leipzig-Süd, C. V., feiert am 19. und 20. Juni das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Dieser Verein hatte wie selten ein Arbeiter-Turnverein von seiner Gründung an mit ungeheuren Katastrophenschwierigkeiten zu kämpfen, war öfter obdachlos und deshalb gezwungen, schon im Jahre 1904 auf vom Konsumverein zu Leipzig-Connewitz zur Verfügung gestelltem Gelände eine einfache schlichte Turnhalle zu bauen. Diese Halle mußte wegen Vergrößerung des Konsumvereins abgebrochen werden, darauf baute der Verein in der Schellstraße 24 auf eigenem Grundstück eine größere Turnhalle mit Wohnhaus. Die im Jahre 1909 bezogen wurde. Leider ist dieses Grundstück durch die lange Kriegsbauzeit verlorengegangen. Heute muß der Verein in primitiven schlichten Turnhallen turnen, heißt aber im Connewitzer Wald einen der schönsten Spielplätze Leipzigs. Auf diesem Spielplatzgelände soll auch das Fest des 25-jährigen Bestehens gefeiert werden.

Die Vereinsleitung rechnet auf rege Unterstützung durch die Arbeiterkraft. Die Unterstützung ist auch notwendig, denn im Ostteil Connewitz bestehen zwei deutsche Turnvereine mit eigenen Turnhallen, der Bürgerliche (Bürgerverein) Sportfreunde und zwei weitere bürgerliche Turnvereine. Durch Massenangebot an diesen Festtagen soll der Arbeiterkraft gezeigt werden, daß auch die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung auf der Höhe ist und daß Arbeiterturner nur dem Turn- und Sportverein Vorwärts C. V. Süd angehörend sollten.

Aus der Landesversammlung der Arbeitersportkartelle Sachsens.

(Verzätet eingegangen.)

Am 2. Mai fand in Dresden diese Tagung statt. Anwesend waren 83 Delegierte, 7 Vorstandsmitglieder und 5 Beiratsleiter. — Genosse Pechel gab als Vorsitzender einen umfassenden Geschäftsbericht (siehe Nr. 20 des Sächsischen Arbeitersporters). Braun besprach die Finanzlage. Die Kartelle möchten ihre Beiträge besser abführen. Es haben sich auf das Rundschreiben 101 Kartelle gemeldet mit einer Mitgliederzahl von 113 877. In Wirklichkeit bestehen aber 111 Kartelle mit einer Stärke von 230 000 Mitgliedern. Hinzu kommen noch 57 000 Kinder. Die Bildungsorganisationen sind dabei nicht einbezogen. Eine vielstündige, nicht gerade fruchtbare Debatte folgte dem Geschäftsbericht. — In der Pressefrage fand folgende Entschließung einstimmige Annahme. „Die Landesversammlung der Arbeitersportkartelle Sachsens verurteilt auf das entschiedenste, daß der von der Zentralkommission an den Sozialdemokratischen Pressedienst übergebene Sportzeitungsdienst bürgerliche Sportberichte in die Arbeiterzeitungen lanciert. Sie betrachtet dies als eine direkte Störung bei der an den Mitgliedern der Arbeiter-Sportverbände noch zu leistenden proletarischen Erziehungsarbeit. Sie hält es vielmehr für weitaus praktischer, den für diese Sachen verknüpften Raum den proletarisch-sportlichen Erziehungsarbeiten zur Verfügung zu stellen, und bezeichnet als unter der Würde der Arbeitersportbewegung befindlich, wenn Zeitungen diese bürgerlichen Sportberichte in einer Spalte mit den Arbeiterpartei-berichten veröffentlichen. In die Arbeiterzeitungen gehört der Arbeiterport, auf keinen Fall aber Berichte über die Leistungen berufstätiger und gefeierter Hochportler. Die Wirkung dieser bürgerlichen Sportberichte in Arbeiterzeitungen kann nur zum Schaden für die Arbeitersportbewegung sein.“

Die Landesversammlung beschloß weiter einstimmig: „Bei Veranstaltungen auf Veranstaltung der Reichs- oder Landesregierung (wie Reichsgesundheitswoche usw.) gehen den einzelnen Kartellen rechtzeitig Richtlinien zu, um ein geschlossenes und einheitliches Verhalten bzw. Vorgehen sämtlicher Kartelle zu ermöglichen.“ Neben anderen organisatorischen Maßnahmen wurde auch Genosse Pechel wieder als Vorsitzender verpflichtet. — Der Vortrag eines Regierungsvertreters über „Mehrwertsteuern im Freizeitsport“ mußte leider ausfallen, da der in Frage kommende Referent dienstlich verhindert war. Zweifelloß hätte dieser Vortrag viel brauchbare Anregungen für unsere Kartelle gebracht.

Alle Anträge, Landeskartell betreffend, gehen an die Geschäftsstelle, Dresden-Mittstadt, Rügenbergstraße 2, 11.

Sportkartell

Sportfest des USC, Grimma.

Am Sonntag, 6. Mai, fand auf dem hübsch gelegenen Sportplatz des USC, Grimma das erste diesjährige Sportfest statt. Die Beteiligung von circa 150 aktiven Teilnehmern ist als sehr gut anzusehen. Leider wurde die Abwechslung der Wettkämpfe durch den Unwetter der Witterung fast beeinträchtigt. Am gleichen Tage fand auch ein Treffen der freiwilligen Feuerwehren aus der Umgebung statt. Die Strecke waren mit allen möglichen Geräten und Apparaten gefüllt. Die Plätze in den Mittelstunden der Festung der Arbeiter-Sportler bewährten. An die mit internationalen Jahren behängten Schülerwände dominierte truglich die Ränge der „Internationalen“ und des „Freien-Turner-Vereins“. Auf dem Sportplatz hatte die wohlwollende Polizei das Verbot zu verhängen, daß keine einseitige „Frei-Turner“-Turner-Gewinn“ werden sollte. Die Gewinne waren hier nachgehend? Allgemein waren die Leistungen fast beeinträchtigt durch den Regen. Die Ergebnisse der Wettkämpfe sind:

Spezialer, 500-Meter-Tropfenlauf: 1. Fritz Karl, USC-Grimma, 17:25, 2. Punkt; 2. Punkt; 3. Punkt; 4. Punkt; 5. Punkt; 6. Punkt; 7. Punkt; 8. Punkt; 9. Punkt; 10. Punkt; 11. Punkt; 12. Punkt; 13. Punkt; 14. Punkt; 15. Punkt; 16. Punkt; 17. Punkt; 18. Punkt; 19. Punkt; 20. Punkt; 21. Punkt; 22. Punkt; 23. Punkt; 24. Punkt; 25. Punkt; 26. Punkt; 27. Punkt; 28. Punkt; 29. Punkt; 30. Punkt; 31. Punkt; 32. Punkt; 33. Punkt; 34. Punkt; 35. Punkt; 36. Punkt; 37. Punkt; 38. Punkt; 39. Punkt; 40. Punkt; 41. Punkt; 42. Punkt; 43. Punkt; 44. Punkt; 45. Punkt; 46. Punkt; 47. Punkt; 48. Punkt; 49. Punkt; 50. Punkt; 51. Punkt; 52. Punkt; 53. Punkt; 54. Punkt; 55. Punkt; 56. Punkt; 57. Punkt; 58. Punkt; 59. Punkt; 60. Punkt; 61. Punkt; 62. Punkt; 63. Punkt; 64. Punkt; 65. Punkt; 66. Punkt; 67. Punkt; 68. Punkt; 69. Punkt; 70. Punkt; 71. Punkt; 72. Punkt; 73. Punkt; 74. Punkt; 75. Punkt; 76. Punkt; 77. Punkt; 78. Punkt; 79. Punkt; 80. Punkt; 81. Punkt; 82. Punkt; 83. Punkt; 84. Punkt; 85. Punkt; 86. Punkt; 87. Punkt; 88. Punkt; 89. Punkt; 90. Punkt; 91. Punkt; 92. Punkt; 93. Punkt; 94. Punkt; 95. Punkt; 96. Punkt; 97. Punkt; 98. Punkt; 99. Punkt; 100. Punkt; 101. Punkt; 102. Punkt; 103. Punkt; 104. Punkt; 105. Punkt; 106. Punkt; 107. Punkt; 108. Punkt; 109. Punkt; 110. Punkt; 111. Punkt; 112. Punkt; 113. Punkt; 114. Punkt; 115. Punkt; 116. Punkt; 117. Punkt; 118. Punkt; 119. Punkt; 120. Punkt; 121. Punkt; 122. Punkt; 123. Punkt; 124. Punkt; 125. Punkt; 126. Punkt; 127. Punkt; 128. Punkt; 129. Punkt; 130. Punkt; 131. Punkt; 132. Punkt; 133. Punkt; 134. Punkt; 135. Punkt; 136. Punkt; 137. Punkt; 138. Punkt; 139. Punkt; 140. Punkt; 141. Punkt; 142. Punkt; 143. Punkt; 144. Punkt; 145. Punkt; 146. Punkt; 147. Punkt; 148. Punkt; 149. Punkt; 150. Punkt; 151. Punkt; 152. Punkt; 153. Punkt; 154. Punkt; 155. Punkt; 156. Punkt; 157. Punkt; 158. Punkt; 159. Punkt; 160. Punkt; 161. Punkt; 162. Punkt; 163. Punkt; 164. Punkt; 165. Punkt; 166. Punkt; 167. Punkt; 168. Punkt; 169. Punkt; 170. Punkt; 171. Punkt; 172. Punkt; 173. Punkt; 174. Punkt; 175. Punkt; 176. Punkt; 177. Punkt; 178. Punkt; 179. Punkt; 180. Punkt; 181. Punkt; 182. Punkt; 183. Punkt; 184. Punkt; 185. Punkt; 186. Punkt; 187. Punkt; 188. Punkt; 189. Punkt; 190. Punkt; 191. Punkt; 192. Punkt; 193. Punkt; 194. Punkt; 195. Punkt; 196. Punkt; 197. Punkt; 198. Punkt; 199. Punkt; 200. Punkt; 201. Punkt; 202. Punkt; 203. Punkt; 204. Punkt; 205. Punkt; 206. Punkt; 207. Punkt; 208. Punkt; 209. Punkt; 210. Punkt; 211. Punkt; 212. Punkt; 213. Punkt; 214. Punkt; 215. Punkt; 216. Punkt; 217. Punkt; 218. Punkt; 219. Punkt; 220. Punkt; 221. Punkt; 222. Punkt; 223. Punkt; 224. Punkt; 225. Punkt; 226. Punkt; 227. Punkt; 228. Punkt; 229. Punkt; 230. Punkt; 231. Punkt; 232. Punkt; 233. Punkt; 234. Punkt; 235. Punkt; 236. Punkt; 237. Punkt; 238. Punkt; 239. Punkt; 240. Punkt; 241. Punkt; 242. Punkt; 243. Punkt; 244. Punkt; 245. Punkt; 246. Punkt; 247. Punkt; 248. Punkt; 249. Punkt; 250. Punkt; 251. Punkt; 252. Punkt; 253. Punkt; 254. Punkt; 255. Punkt; 256. Punkt; 257. Punkt; 258. Punkt; 259. Punkt; 260. Punkt; 261. Punkt; 262. Punkt; 263. Punkt; 264. Punkt; 265. Punkt; 266. Punkt; 267. Punkt; 268. Punkt; 269. Punkt; 270. Punkt; 271. Punkt; 272. Punkt; 273. Punkt; 274. Punkt; 275. Punkt; 276. Punkt; 277. Punkt; 278. Punkt; 279. Punkt; 280. Punkt; 281. Punkt; 282. Punkt; 283. Punkt; 284. Punkt; 285. Punkt; 286. Punkt; 287. Punkt; 288. Punkt; 289. Punkt; 290. Punkt; 291. Punkt; 292. Punkt; 293. Punkt; 294. Punkt; 295. Punkt; 296. Punkt; 297. Punkt; 298. Punkt; 299. Punkt; 300. Punkt; 301. Punkt; 302. Punkt; 303. Punkt; 304. Punkt; 305. Punkt; 306. Punkt; 307. Punkt; 308. Punkt; 309. Punkt; 310. Punkt; 311. Punkt; 312. Punkt; 313. Punkt; 314. Punkt; 315. Punkt; 316. Punkt; 317. Punkt; 318. Punkt; 319. Punkt; 320. Punkt; 321. Punkt; 322. Punkt; 323. Punkt; 324. Punkt; 325. Punkt; 326. Punkt; 327. Punkt; 328. Punkt; 329. Punkt; 330. Punkt; 331. Punkt; 332. Punkt; 333. Punkt; 334. Punkt; 335. Punkt; 336. Punkt; 337. Punkt; 338. Punkt; 339. Punkt; 340. Punkt; 341. Punkt; 342. Punkt; 343. Punkt; 344. Punkt; 345. Punkt; 346. Punkt; 347. Punkt; 348. Punkt; 349. Punkt; 350. Punkt; 351. Punkt; 352. Punkt; 353. Punkt; 354. Punkt; 355. Punkt; 356. Punkt; 357. Punkt; 358. Punkt; 359. Punkt; 360. Punkt; 361. Punkt; 362. Punkt; 363. Punkt; 364. Punkt; 365. Punkt; 366. Punkt; 367. Punkt; 368. Punkt; 369. Punkt; 370. Punkt; 371. Punkt; 372. Punkt; 373. Punkt; 374. Punkt; 375. Punkt; 376. Punkt; 377. Punkt; 378. Punkt; 379. Punkt; 380. Punkt; 381. Punkt; 382. Punkt; 383. Punkt; 384. Punkt; 385. Punkt; 386. Punkt; 387. Punkt; 388. Punkt; 389. Punkt; 390. Punkt; 391. Punkt; 392. Punkt; 393. Punkt; 394. Punkt; 395. Punkt; 396. Punkt; 397. Punkt; 398. Punkt; 399. Punkt; 400. Punkt; 401. Punkt; 402. Punkt; 403. Punkt; 404. Punkt; 405. Punkt; 406. Punkt; 407. Punkt; 408. Punkt; 409. Punkt; 410. Punkt; 411. Punkt; 412. Punkt; 413. Punkt; 414. Punkt; 415. Punkt; 416. Punkt; 417. Punkt; 418. Punkt; 419. Punkt; 420. Punkt; 421. Punkt; 422. Punkt; 423. Punkt; 424. Punkt; 425. Punkt; 426. Punkt; 427. Punkt; 428. Punkt; 429. Punkt; 430. Punkt; 431. Punkt; 432. Punkt; 433. Punkt; 434. Punkt; 435. Punkt; 436. Punkt; 437. Punkt; 438. Punkt; 439. Punkt; 440. Punkt; 441. Punkt; 442. Punkt; 443. Punkt; 444. Punkt; 445. Punkt; 446. Punkt; 447. Punkt; 448. Punkt; 449. Punkt; 450. Punkt; 451. Punkt; 452. Punkt; 453. Punkt; 454. Punkt; 455. Punkt; 456. Punkt; 457. Punkt; 458. Punkt; 459. Punkt; 460. Punkt; 461. Punkt; 462. Punkt; 463. Punkt; 464. Punkt; 465. Punkt; 466. Punkt; 467. Punkt; 468. Punkt; 469. Punkt; 470. Punkt; 471. Punkt; 472. Punkt; 473. Punkt; 474. Punkt; 475. Punkt; 476. Punkt; 477. Punkt; 478. Punkt; 479. Punkt; 480. Punkt; 481. Punkt; 482. Punkt; 483. Punkt; 484. Punkt; 485. Punkt; 486. Punkt; 487. Punkt; 488. Punkt; 489. Punkt; 490. Punkt; 491. Punkt; 492. Punkt; 493. Punkt; 494. Punkt; 495. Punkt; 496. Punkt; 497. Punkt; 498. Punkt; 499. Punkt; 500. Punkt; 501. Punkt; 502. Punkt; 503. Punkt; 504. Punkt; 505. Punkt; 506. Punkt; 507. Punkt; 508. Punkt; 509. Punkt; 510. Punkt; 511. Punkt; 512. Punkt; 513. Punkt; 514. Punkt; 515. Punkt; 516. Punkt; 517. Punkt; 518. Punkt; 519. Punkt; 520. Punkt; 521. Punkt; 522. Punkt; 523. Punkt; 524. Punkt; 525. Punkt; 526. Punkt; 527. Punkt; 528. Punkt; 529. Punkt; 530. Punkt; 531. Punkt; 532. Punkt; 533. Punkt; 534. Punkt; 535. Punkt; 536. Punkt; 537. Punkt; 538. Punkt; 539. Punkt; 540. Punkt; 541. Punkt; 542. Punkt; 543. Punkt; 544. Punkt; 545. Punkt; 546. Punkt; 547. Punkt; 548. Punkt; 549. Punkt; 550. Punkt; 551. Punkt; 552. Punkt; 553. Punkt; 554. Punkt; 555. Punkt; 556. Punkt; 557. Punkt; 558. Punkt; 559. Punkt; 560. Punkt; 561. Punkt; 562. Punkt; 563. Punkt; 564. Punkt; 565. Punkt; 566. Punkt; 567. Punkt; 568. Punkt; 569. Punkt; 570. Punkt; 571. Punkt; 572. Punkt; 573. Punkt; 574. Punkt; 575. Punkt; 576. Punkt; 577. Punkt; 578. Punkt; 579. Punkt; 580. Punkt; 581. Punkt; 582. Punkt; 583. Punkt; 584. Punkt; 585. Punkt; 586. Punkt; 587. Punkt; 588. Punkt; 589. Punkt; 590. Punkt; 591. Punkt; 592. Punkt; 593. Punkt; 594. Punkt; 595. Punkt; 596. Punkt; 597. Punkt; 598. Punkt; 599. Punkt; 600. Punkt; 601. Punkt; 602. Punkt; 603. Punkt; 604. Punkt; 605. Punkt; 606. Punkt; 607. Punkt; 608. Punkt; 609. Punkt; 610. Punkt; 611. Punkt; 612. Punkt; 613. Punkt; 614. Punkt; 615. Punkt; 616. Punkt; 617. Punkt; 618. Punkt; 619. Punkt; 620. Punkt; 621. Punkt; 622. Punkt; 623. Punkt; 624. Punkt; 625. Punkt; 626. Punkt; 627. Punkt; 628. Punkt; 629. Punkt; 630. Punkt; 631. Punkt; 632. Punkt; 633. Punkt; 634. Punkt; 635. Punkt; 636. Punkt; 637. Punkt; 638. Punkt; 639. Punkt; 640. Punkt; 641. Punkt; 642. Punkt; 643. Punkt; 644. Punkt; 645. Punkt; 646. Punkt; 647. Punkt; 648. Punkt; 649. Punkt; 650. Punkt; 651. Punkt; 652. Punkt; 653. Punkt; 654. Punkt; 655. Punkt; 656. Punkt; 657. Punkt; 658. Punkt; 659. Punkt; 660. Punkt; 661. Punkt; 662. Punkt; 663. Punkt; 664. Punkt; 665. Punkt; 666. Punkt; 667. Punkt; 668. Punkt; 669. Punkt; 670. Punkt; 671. Punkt; 672. Punkt; 673. Punkt; 674. Punkt; 675. Punkt; 676. Punkt; 677. Punkt; 678. Punkt; 679. Punkt; 680. Punkt; 681. Punkt; 682. Punkt; 683. Punkt; 684. Punkt; 685. Punkt; 686. Punkt; 687. Punkt; 688. Punkt; 689. Punkt; 690. Punkt; 691. Punkt; 692. Punkt; 693. Punkt; 694. Punkt; 695. Punkt; 696. Punkt; 697. Punkt; 698. Punkt; 699. Punkt; 700. Punkt; 701. Punkt; 702. Punkt; 703. Punkt; 704. Punkt; 705. Punkt; 706. Punkt; 707. Punkt; 708. Punkt; 709. Punkt; 710. Punkt; 711. Punkt; 712. Punkt; 713. Punkt; 714. Punkt; 715. Punkt; 716. Punkt; 717. Punkt; 718. Punkt; 719. Punkt; 720. Punkt; 721. Punkt; 722. Punkt; 723. Punkt; 724. Punkt; 725. Punkt; 726. Punkt; 727. Punkt; 728. Punkt; 729. Punkt; 730. Punkt; 731. Punkt; 732. Punkt; 733. Punkt; 734. Punkt; 735. Punkt; 736. Punkt; 737. Punkt; 738. Punkt; 739. Punkt; 740. Punkt; 741. Punkt; 742. Punkt; 743. Punkt; 744. Punkt; 745. Punkt; 746. Punkt; 747. Punkt; 748. Punkt; 749. Punkt; 750. Punkt; 751. Punkt; 752. Punkt; 753. Punkt; 754. Punkt; 755. Punkt; 756. Punkt; 757. Punkt; 758. Punkt; 759. Punkt; 760. Punkt; 761. Punkt; 762. Punkt; 763. Punkt; 764. Punkt; 765. Punkt; 766. Punkt; 767. Punkt; 768. Punkt; 769. Punkt; 770. Punkt; 771. Punkt; 772. Punkt; 773. Punkt; 774. Punkt; 775. Punkt; 776. Punkt; 777. Punkt; 778. Punkt; 779. Punkt; 780. Punkt; 781. Punkt; 782. Punkt; 783. Punkt; 784. Punkt; 785. Punkt; 786. Punkt; 787. Punkt; 788. Punkt; 789. Punkt; 790. Punkt; 791. Punkt; 792. Punkt; 793. Punkt; 794. Punkt; 795. Punkt; 796. Punkt; 797. Punkt; 798. Punkt; 799. Punkt; 800. Punkt; 801. Punkt; 802. Punkt; 803. Punkt; 804. Punkt; 805. Punkt; 806. Punkt; 807. Punkt; 808. Punkt; 809. Punkt; 810. Punkt; 811. Punkt; 812. Punkt; 813. Punkt; 814. Punkt; 815. Punkt; 816. Punkt; 817. Punkt; 818. Punkt; 819. Punkt; 820. Punkt; 821. Punkt; 822. Punkt; 823. Punkt; 824. Punkt; 825. Punkt; 826. Punkt; 827. Punkt; 828. Punkt; 829. Punkt; 830. Punkt; 831. Punkt; 832. Punkt; 833. Punkt; 834. Punkt; 835. Punkt; 836. Punkt; 837. Punkt; 838. Punkt; 839. Punkt; 840. Punkt; 841. Punkt; 842. Punkt; 843. Punkt; 844. Punkt; 845. Punkt; 846. Punkt; 847. Punkt; 848. Punkt; 849. Punkt; 850. Punkt; 851. Punkt; 852. Punkt; 853. Punkt; 854. Punkt; 855. Punkt; 856. Punkt; 857. Punkt; 858. Punkt; 859. Punkt; 860. Punkt; 861. Punkt; 862. Punkt; 863. Punkt; 864. Punkt; 865. Punkt; 866. Punkt; 867. Punkt; 868. Punkt; 869. Punkt; 870. Punkt; 871. Punkt; 872. Punkt; 873. Punkt; 874. Punkt; 875. Punkt; 876. Punkt; 877. Punkt; 878. Punkt; 879. Punkt; 880. Punkt; 881. Punkt; 882. Punkt; 883. Punkt; 884. Punkt; 885. Punkt; 886. Punkt; 887. Punkt; 888. Punkt; 889. Punkt; 890. Punkt; 891. Punkt; 892. Punkt; 893. Punkt; 894. Punkt; 895. Punkt; 896. Punkt; 897. Punkt; 898. Punkt; 899. Punkt; 900. Punkt; 901. Punkt; 902. Punkt; 903. Punkt; 904. Punkt; 905. Punkt; 906. Punkt; 907. Punkt; 908. Punkt; 909. Punkt; 910. Punkt; 911. Punkt; 912. Punkt; 913. Punkt; 914. Punkt; 915. Punkt; 916. Punkt; 917. Punkt; 918. Punkt; 919. Punkt; 920. Punkt; 921. Punkt; 922. Punkt; 923. Punkt; 924. Punkt; 925. Punkt; 926. Punkt; 927. Punkt; 928. Punkt; 929. Punkt; 930. Punkt; 931. Punkt; 932. Punkt; 933. Punkt; 934. Punkt; 935. Punkt; 936. Punkt; 937. Punkt; 938. Punkt; 939. Punkt; 940. Punkt; 941. Punkt; 942. Punkt; 943. Punkt; 944. Punkt; 945. Punkt; 946. Punkt; 947. Punkt; 948. Punkt; 949. Punkt; 950. Punkt; 951. Punkt; 952. Punkt; 953. Punkt; 954. Punkt; 955. Punkt; 956. Punkt; 957. Punkt; 958. Punkt; 959. Punkt; 960. Punkt; 961. Punkt; 962. Punkt; 963. Punkt; 964. Punkt; 965. Punkt; 966. Punkt; 967. Punkt; 968. Punkt; 969. Punkt; 970. Punkt; 971. Punkt; 972. Punkt; 973. Punkt; 974. Punkt; 975. Punkt; 976. Punkt; 977. Punkt; 978. Punkt; 979. Punkt; 980. Punkt; 981. Punkt; 982. Punkt; 983. Punkt; 984. Punkt; 985. Punkt; 986. Punkt; 987. Punkt; 988. Punkt; 989. Punkt; 990. Punkt; 991. Punkt; 992. Punkt; 993. Punkt; 994. Punkt; 995. Punkt; 996. Punkt; 997. Punkt; 998. Punkt; 999. Punkt; 1000. Punkt; 1001. Punkt; 1002. Punkt; 1003. Punkt; 1004. Punkt; 1005. Punkt; 1006. Punkt; 1007. Punkt; 1008. Punkt; 1009. Punkt; 1010. Punkt; 1011. Punkt; 1012. Punkt; 1013. Punkt; 1014. Punkt; 1015. Punkt; 1016. Punkt; 1017. Punkt; 1018. Punkt; 1019. Punkt; 1020. Punkt; 1021. Punkt; 1022. Punkt; 1023. Punkt; 1024. Punkt; 1025. Punkt; 1026. Punkt; 1027. Punkt; 1028. Punkt; 1029. Punkt; 1030. Punkt; 1031. Punkt; 1032. Punkt; 1033. Punkt; 1034. Punkt; 1035. Punkt; 1036. Punkt; 1037. Punkt; 1038. Punkt; 1039. Punkt; 1040. Punkt; 1041. Punkt; 1042. Punkt; 1043. Punkt; 1044. Punkt; 1045. Punkt; 1046. Punkt; 1047. Punkt; 1048. Punkt; 1049. Punkt; 1050. Punkt; 1051. Punkt; 1052. Punkt; 1053. Punkt; 1054. Punkt; 1055. Punkt; 1056. Punkt; 1057. Punkt; 1058. Punkt; 1059. Punkt; 1060. Punkt; 1061. Punkt; 1062. Punkt; 1063. Punkt; 1064. Punkt; 1065. Punkt; 1066. Punkt; 1067. Punkt; 1068. Punkt; 1069. Punkt; 1070. Punkt; 1071. Punkt; 1072. Punkt; 1073. Punkt; 1074. Punkt; 1075. Punkt; 1076. Punkt; 1077. Punkt; 1078. Punkt; 1079. Punkt; 1080. Punkt; 1081. Punkt; 1082. Punkt; 1083. Punkt; 1084. Punkt; 1085. Punkt; 1086. Punkt; 1087. Punkt; 1088. Punkt; 1089. Punkt; 1090. Punkt; 1091. Punkt; 1092. Punkt; 1093. Punkt; 1094. Punkt; 1095. Punkt; 1096. Punkt; 1097. Punkt; 1098. Punkt; 1099. Punkt; 1100. Punkt; 1101. Punkt; 1102. Punkt; 1103. Punkt; 1104. Punkt; 1105. Punkt; 1106. Punkt; 1107. Punkt; 1108. Punkt; 1109. Punkt; 1110. Punkt; 1111. Punkt; 1112. Punkt; 1113. Punkt; 1114. Punkt; 1115. Punkt; 1116. Punkt; 1117. Punkt; 1118. Punkt; 1119. Punkt; 1120. Punkt; 1121. Punkt; 1122. Punkt; 1123. Punkt; 1124. Punkt; 1125. Punkt; 1126. Punkt; 1127. Punkt; 1128. Punkt; 1129. Punkt; 1130. Punkt; 1131. Punkt; 1132. Punkt; 1133. Punkt; 1134. Punkt; 1135. Punkt; 1136. Punkt; 1137. Punkt; 1138. Punkt; 1139. Punkt; 1140. Punkt; 1141. Punkt; 1142. Punkt; 1143. Punkt; 1144. Punkt; 1145. Punkt; 1146. Punkt; 1147. Punkt; 1148. Punkt; 1149. Punkt; 1150. Punkt; 1151. Punkt; 1152. Punkt; 1153. Punkt; 1154. Punkt; 1155. Punkt; 1156. Punkt; 1157. Punkt; 1158. Punkt; 1159. Punkt; 1160. Punkt; 1161. Punkt; 1162. Punkt; 1163. Punkt; 1164. Punkt; 1165. Punkt; 1166. Punkt; 1167. Punkt; 1168. Punkt; 1169. Punkt; 1170. Punkt; 1171. Punkt; 1172. Punkt; 1173. Punkt; 1174. Punkt; 1175. Punkt; 1176. Punkt; 1177. Punkt; 1178. Punkt; 1179. Punkt; 1180. Punkt; 1181. Punkt; 1182. Punkt; 1183. Punkt; 1184. Punkt; 1185. Punkt; 1186. Punkt; 1187. Punkt; 1188. Punkt; 1189. Punkt; 1190. Punkt; 1191. Punkt; 1192. Punkt; 1193. Punkt; 1194. Punkt; 1195. Punkt; 1196. Punkt; 1197. Punkt; 1198. Punkt; 1199. Punkt; 1200. Punkt; 1201. Punkt; 1202. Punkt; 1203. Punkt; 1204. Punkt; 1205. Punkt; 1206. Punkt; 1207. Punkt; 1208. Punkt; 1209. Punkt; 1210. Punkt; 1211. Punkt; 1212. Punkt; 1213. Punkt; 1214. Punkt; 1215. Punkt; 1216. Punkt; 1217. Punkt; 1218. Punkt; 1219. Punkt; 1220. Punkt; 1221. Punkt; 1222. Punkt; 1223. Punkt; 1224. Punkt; 1225. Punkt; 1226. Punkt; 1227. Punkt; 1228. Punkt; 1229. Punkt; 1230. Punkt; 1231. Punkt; 1232. Punkt; 1233. Punkt; 1234. Punkt; 1235. Punkt; 1236. Punkt; 1237. Punkt; 1238. Punkt; 1239. Punkt; 1240. Punkt; 1241. Punkt; 1242. Punkt; 1243. Punkt; 1244. Punkt; 1245. Punkt; 1246. Punkt; 1247. Punkt; 1248. Punkt; 1249. Punkt; 1250. Punkt; 1251. Punkt; 1252. Punkt; 1253. Punkt; 1254. Punkt; 1255. Punkt; 1256. Punkt; 1257. Punkt; 1258. Punkt; 1259. Punkt; 1260. Punkt; 1261. Punkt; 1262. Punkt; 1263. Punkt; 1264. Punkt; 1265. Punkt; 1266. Punkt; 1267. Punkt; 1268. Punkt; 1269. Punkt; 1270. Punkt; 1271. Punkt; 1272. Punkt; 1273. Punkt; 1274. Punkt; 1275. Punkt; 1276. Punkt; 1277. Punkt; 1278. Punkt; 1279. Punkt; 1280. Punkt; 1281. Punkt; 1282. Punkt; 1283. Punkt; 1284. Punkt; 1285. Punkt; 1286. Punkt; 1287. Punkt; 1288. Punkt; 1289. Punkt; 1290. Punkt; 1291. Punkt; 1292. Punkt; 1293. Punkt; 1294. Punkt; 1295. Punkt; 1296. Punkt; 1297. Punkt; 1298. Punkt; 1299. Punkt; 1300. Punkt; 1301. Punkt; 1302. Punkt; 1303. Punkt; 1304. Punkt; 1305. Punkt; 1306. Punkt; 1307. Punkt; 1308. Punkt; 1309. Punkt; 1310. Punkt; 1311. Punkt; 1312. Punkt; 1313. Punkt; 1314. Punkt; 1315. Punkt; 1316. Punkt; 1317. Punkt; 1318. Punkt; 1319. Punkt; 1320. Punkt; 1321. Punkt; 1322. Punkt; 1323. Punkt; 1324. Punkt; 1325. Punkt; 1326. Punkt; 1327. Punkt; 1328. Punkt; 1329. Punkt; 1330. Punkt; 1331. Punkt; 1332. Punkt; 1333